

[difference:]

Gesellschaftsanalyse. Innovation. Integration.



Integrationsleitbildentwicklung des Landes Oberösterreich

Empirische Studie zu den integrationsrelevanten Handlungsfeldern, Aktivitäten und Perspektiven in den Gemeinden Oberösterreichs

Befragung der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister

Inkl. Ergebnisdokumentation der Regionalveranstaltungsreihe in den Oö. Bezirken

Basel/Wien, September 2006

Studienleitung:

Dipl. Soz. wiss. Kenan Güngör

[difference:] Gesellschaftsanalyse. Innovation. Integration.

Durchführung und Abfassung:

lic. phil. Nadine Doetsch

Dipl. Soz. wiss. Kenan Güngör

[difference:] Gesellschaftsanalyse. Innovation. Integration.

Neulinggasse 28, A-1030 Wien

www.think-difference.org

Koordination und Organisation Umfrage:

Mag.^a Renate Müller

Mag.^a Edith Riepl

Amt der Oö. Landesregierung, Sozialabteilung

Bahnhofplatz 1, A-4021 Linz

Auftraggeber: Land Oberösterreich

Inhalt	
Vorwort	3
1. Einleitung	4
1.1 Ziele der Gemeindestudie	4
1.2 Zuwanderung und Integration in Gemeinden	5
2. Zusammenfassung der Ergebnisse der Gemeindestudie	8
3. Die Migrationsbevölkerung in Oberösterreich – ein kurzer Überblick	10
4. Befragungsergebnisse der Gemeindestudie	16
4.1 Rücklauf und Befragtenprofil	16
4.2 Die ausländische Bevölkerung in den Gemeinden Oberösterreichs	17
4.3 Einschätzung der Wirtschaftslage	19
4.4 Monitoring	22
4.5 Zusammenleben in der Gemeinde	23
4.6 Bedeutung und Auffassung von Integration	28
4.7 Zusammenleben und Integration in den Gemeinden mit höherem Ausländeranteil	31
4.8 Strukturelle Verankerung der Integrationsthematik	33
4.9 Angebote und Aktivitäten im Bereich Integration	35
4.10 Organisationen und Vereine von Zugewanderten	41
4.11 Wünsche und Erwartungen an das Integrationsleitbild	43
5. Ergebnisse nach Bezirken der Gemeindestudie	45
5.1 Einige Daten zur Übersicht	45
5.2 Freistadt	47
5.3 Rohrbach	49
5.4 Schärding	51
5.5 Braunau am Inn	52
5.6 Eferding	54
5.7 Gmunden	55
5.8 Grieskirchen	57
5.9 Kirchdorf an der Krems	59
5.10 Perg	61
5.11 Ried im Innkreis	62
5.12 Vöcklabruck	63
5.13 Steyr-Land	65
5.14 Urfahr-Umgebung	67
5.15 Linz-Land	68
5.16 Wels-Land	70
5.17 Linz	72
5.18 Steyr	73
5.19 Wels	74
6. Handlungsfelder und Perspektiven in den Gemeinden	76
Quellen und Literatur	79

Anhang I: Dokumentation der Regionalveranstaltungen in den Bezirken Oö - Ergebnisse und Erkenntnisse	81
1. Einleitung	81
2. Ergebnisse und Erkenntnisse	82
2.1 Breite Akzeptanz des Leitbildprozesses und der Regionalveranstaltungen	82
2.2 Dimensionen der Integration	82
2.3 Diskussion Ergebnisse der Gemeindestudie	82
2.4 Trägerstruktur und Vernetzungsgrad	83
2.5 Räumliche Konzentration – Segregation	84
2.6 Sprache als zentrales jedoch nicht ausschließliches Medium der Integration	84
2.7 Vom Gastarbeiter zum Einwanderer	85
2.8 Gegenseitige Vorurteile	86
2.9 Trennung von Asyl- und Integrationsthematik	86
2.10 Schlussfolgerungen für den Integrationsleitbildprozess	87
3. Übersicht Eckdaten der einzelnen Regionalveranstaltungen	88
Anhang II: Tabellen und Diagramme	93
Anhang III: Fragebogen	99

Vorwort

Integration findet in den Gemeinden statt!

In Oberösterreich leben laut der letzten Volkszählung aus dem Jahr 2001 99.617 Menschen aus 153 Nationen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft. Das sind rund 7,2 Prozent der Gesamtbevölkerung in Oberösterreich. Zuwanderung und Integration bedeuten nicht nur eine Herausforderung, sondern sind auch eine Chance für die Gesellschaft, sich die Vielfalt zu Nutze zu machen, und die Zukunftsfähigkeit unseres Landes vor dem Hintergrund der soziodemographischen Entwicklung und Notwendigkeiten zu sichern. Umso wichtiger ist es, dass es eine ernsthafte Auseinandersetzung mit dem Thema Migration gibt. Denn wer Integration nicht lebt, wird früher oder später die Nachteile aus diesem Verhalten erfahren.

Das Sozialressort des Landes Oberösterreich setzt deshalb schon seit geraumer Zeit einen intensiven Schwerpunkt auf den Themenbereich "Integration". Im Herbst 2001 wurde daher die Koordinationsstelle für Integration beim Land Oberösterreich eingerichtet. Zur Zeit wird gerade an der Erstellung eines Integrationsleitbildes für Oberösterreich gearbeitet. In einem mehrgliedrigen Prozess soll dieses Leitbild mit einem integrierten strategischen Maßnahmenplan unter Einbindung aller gesellschaftlichen Akteure und MultiplikatorInnen entwickelt werden.

Teil dieser intensiven Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation und der zukünftigen Entwicklung im Integrationsbereich ist die nun vorliegende Gemeindestudie. Denn eines war uns von Anfang an bewusst: ein großer Teil der Herausforderungen und Chancen für die Integration liegen dort, wo die Menschen in ihrem lokalen Umfeld – in ihrer Gemeinde – zusammenleben. Die vorliegende Studie bestätigt dies auch eindrucksvoll: Integration findet in den Gemeinden statt, und Integration wird als Thema von den Gemeinden ernst genommen!

Über 86 Prozent der GemeindevertreterInnen geben an, dass Integration für das Leben in der Gemeinde ziemlich bzw. sehr wichtig ist. Über 50 Prozent meinen, dass das Zusammenleben bereits gut oder sogar sehr gut verläuft. Und der überwiegende Teil war der Ansicht, dass Integration eine Aufgabe beider Seiten – also der Zugewanderten wie der Einheimischen – ist. Diese grundsätzlich positive Grundhaltung zur Integration wollen wir natürlich unterstützen. Die Ergebnisse der Studie werden deshalb im weiteren Verlauf des Leitbildprozesses in den Regionalveranstaltungen vorgestellt und diskutiert. Die Erkenntnisse aus der Studie und aus dem regionalen Diskussionsprozess fließen in die Arbeit der Arbeitskreise ein. Ziel des weiteren Verlaufs muss es sein, ein Leitbild mit Maßnahmenempfehlungen zu entwickeln, das in erster Linie Gemeinden in ihrer positiven Grundhaltung stärkt und bei der Erfüllung ihrer Integrationsaufgaben unterstützt. Für die Mitwirkung bei der hier vorliegenden Studie wollen wir den Gemeinden danken und gleichzeitig ein aufschlussreiches Lesevergnügen wünschen.

Dr. Josef Pühringer e.h.
Landeshauptmann

Josef Ackerl e.h.
Landesrat

Dr. Franz Dobusch e.h.
Vors. Oö. Städtebund

Franz Steininger e.h.
Präs. Oö. Gemeindebund

1. Einleitung

1.1 Ziele der Gemeindestudie

Das Land Oberösterreich beabsichtigt, das Zusammenleben und die Integration der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner des Landes zu fördern. Dazu soll ein Integrationsleitbild mit integriertem strategischem Maßnahmenplan entwickelt werden.

Für die bedarfsgerechte Entwicklung von Strategien und Maßnahmen im Rahmen des Leitbildprozesses bedarf es der vorhergehenden Erarbeitung und Zusammenstellung von Wissensgrundlagen, auf welchen aufbauend die Arbeitskreise und Regionalveranstaltungen Handlungsfelder, Ziele und Maßnahmen erarbeiten können. Dazu wurde, neben der Bestandsaufnahme der Ist-Situation in Bezug auf die Migration in Oberösterreich (s. Integrationsbericht 2006) **in den Gemeinden Oberösterreichs eine schriftliche Befragung unter den BürgermeisterInnen durchgeführt¹**, mit dem Ziel einer differenzierten und systematischen Erfassung der gemeindespezifischen integrationsrelevanten Strukturen, Angebote und Dynamiken sowie der Handlungsfelder und Perspektiven. Die Ergebnisse dieser Befragung liegen hier vor und sollen als Wissensgrundlage in den Integrationsleitbildprozess einfließen.

Die vorliegende Studie ermöglicht:

- Eine Daten- und Wissensgewinnung über die **integrationsrelevanten Angebote, Strukturen und Dynamiken** in Gemeinden sowie
- die Erfassung der integrationsrelevanten **Bedürfnisse, Handlungsfelder und Perspektiven** in den Gemeinden

Die Befragung gliederte sich dabei in vier thematische Hauptteile:

- Wie sehen die integrationsrelevanten **Angebote, Strukturen und Bedürfnisse** in den Gemeinden aus?
- Wo liegen die integrationsrelevanten **Handlungsfelder, Probleme und Potentiale**?
- Welches **Integrationsverständnis** haben die Gemeinden und welchen **Stellenwert** messen sie Integration bei?
- Welche **Perspektiven und Erwartungen** haben die Gemeinden in Bezug auf Integration und auf das Integrationsleitbild?

Informierung, Sensibilisierung und Einbindung in den Leitbildentwicklungsprozess

Neben den eigentlichen Untersuchungszielen werden dabei in der Logik der angewandten Sozialforschung, welche nicht nur Wissensgewinn allein zu wissenschaftlichen Zwecken anstrebt, sondern gerade auch den praxisrelevanten Mehrwert der Wissensgewinnung mit bedenkt, folgende vier Subziele im Zusammenhang mit dem Leitbildprozess angestrebt:

- **Sensibilisierung der Gemeinden zu integrationsrelevanten Fragestellungen:** Die Befragung erlaubt eine Thematisierung der Integration als gesellschaftlicher Querschnittsaufgabe im Vorfeld des Leitbildprozesses und hat sensibilisierenden Charakter.
- **Information der Gemeinden über den Leitbildentwicklungsprozess:** Mittels der Befragung sollen die Gemeinden vorab über den Leitbildentwicklungsprozess informiert werden. Zudem steht die Befragung mit diesem auch in einem konkreten Verwertungszusammenhang, was sie für die Gemeinden nachvollziehbarer macht.

¹ Anm.: Die Befragung wurde unter dem Namen base, Büro für Angewandte Sozialforschung, konzipiert und durchgeführt. Mit der Verlegung des Büros von Basel nach Wien Anfang 2007 wurde der Name in [difference:] Gesellschaftsanalyse. Innovation. Integration. geändert.

- **Bedarfsformulierung der Gemeinden:** Die Befragung bietet für die Gemeinden zudem die Möglichkeit, ihre Probleme und Bedürfnisse in Bezug auf Integration zu formulieren, was wiederum der Akzeptanz des Leitbildprozesses förderlich sein kann.
- **Gemeinden als Akteure in den Regionen und Regionalveranstaltungen gewinnen:** Der Aspekt des regionalen Einbezugs der Gemeinden und Bezirke wird im Leitbildprozess zentrale Bedeutung erhalten. Die notwendige dezentrale, regionale Verankerung des Leitbildprozesses sowie dessen Gültigkeit für das gesamte Land sollen mittels Regionalveranstaltungen in den Bezirken realisiert werden. Diese sollen die regionalspezifischen Bedürfnisse und Erwartungen erfassen, die Einbindung, Sensibilisierung und Vernetzung der Gemeinden sichern sowie die Bildung regionaler Trägerschaften in den Bezirken fördern. Die Gemeinden sind dabei wichtige Akteure, die Impulse und Erkenntnisse aus der kommunalen Praxis mit einbringen.

1.2 Zuwanderung und Integration in Gemeinden

Integration findet in den Gemeinden statt

Integration ist eine gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe und betrifft die unterschiedlichen politischen Ebenen wie Bund, Länder und Gemeinden. Die Gemeinden bilden das unmittelbare Lebensumfeld der Zugewanderten, in welchem diese mit den Institutionen des Landes wie Verwaltung, Schule etc. in Kontakt kommen und die den sozialen Begegnungsraum zwischen Einheimischen und Zugewanderten darstellen. Gleichzeitig sind die Gemeinden wichtige Akteure im Integrationsbereich und leisten einen wesentlichen Teil der Integrationsarbeit.

Zuwanderung und Integration im suburbanen und ländlichen Raum

Durch die eher geringe Urbanisierung Österreichs und durch die Tatsache, dass in den häufig auf dem Land angesiedelten Branchen Industrie (z.B. Vorarlberg und Oberösterreich) und Tourismus (z.B. Tirol) zahlreiche MigrantInnen beschäftigt sind, ist auch die Zuwanderung im ländlichen Raum in Österreich ein Thema. Auch in der vorliegenden Studie sind zum größten Teil kleinere, ländliche Gemeinden vertreten. Bislang konzentrierten sich Konzepte und Diskussionen zur Integration von Zugewanderten vor allem auf die größeren Städte, da diese über höhere AusländerInnenanteile und oft auch über eine entsprechende Dichte an Integrationsakteuren und -angeboten verfügen. Die Zuwanderung und Integration von MigrantInnen in Kleinstädten und in dörflichen Landgemeinden ist hingegen ein relativ junges Feld in der Forschung. Die jüngsten, noch zaghaften Tendenzen (hier liegen vor allem Erkenntnisse aus Deutschland vor) weisen auf eine selektive Abwanderung von Teilen der Migrationsbevölkerung in die Klein- und Mittelstädte des suburbanen und ländlichen Raums hin.² Dies steht auch im Zusammenhang mit der Urbanisierung des ländlichen Raumes und der damit einhergehenden Angleichung der Lebensformen in Stadt und Land.

Zwar sind die absoluten wie auch die anteiligen Zahlen der Zugewanderten im ländlichen Raum kaum mit denen großstädtischer Kommunen vergleichbar, trotzdem sind die mit Migration und Integration verbundenen Herausforderungen und Probleme auf dem Land nicht wesentlich geringer. Die soziokulturellen Rahmenbedingungen sind jedoch anders: In Dörfern und kleineren Städten im ländlichen Raum treffen Zugewanderte auf andere Dimensionen der Vergemeinschaftung, welche im Gegensatz zur Großstadt durch ein ausgeprägtes Potenzial an lokaler Öffentlichkeit, höhere soziale Kontrolle und geringere Anonymität gekennzeichnet ist sowie durch einen von der Meinungsführerschaft von Ortsautoritäten und von Traditionen geprägten Kontext.³ Auf Grund der

² vgl.: Zuwanderer auf dem Land: Terra incognita in Forschung und Praxis. Schader Stiftung 2005, www.schaderstiftung.de/wohn_wandel/862.php

³ s. dazu u.a.: Sozialen Zusammenhalt in der Kommune sichern. Daten und Fakten aus dem Projekt "Kompass-Modellkommunen" Bruckner, Elke u. Walther, Claudia, Celle 2002

meist geringen sozialräumlichen Segregation im ländlichen Raum trifft "Bekanntes" unmittelbarer auf "Fremdes". Hohe soziale Stabilität in kleineren Gemeinden kann in Form von Nähe und Nachbarschaft Potential sein, kann aber auch in Form von Ausgrenzung desintegrierend wirken. Studien weisen darauf hin, dass unter der ländlichen Bevölkerung einerseits die Offenheit und Hilfsbereitschaft gegenüber Zugewanderten, andererseits aber auch die Fremdenfeindlichkeit zugenommen hat. Gerade in kleinen, strukturschwachen ländlichen Gemeinden äußern sich latente Zukunftsängste oft über das Ventil "Ausländer".⁴ Ein gelingendes Zusammenleben von Einheimischen und Zugewanderten hängt mit der ökonomischen Situation eines Ortes zusammen, mit bereits gesammelten Erfahrungen bei der Zuwanderung und – wesentlich - von der Einstellung der Ortsautoritäten gegenüber Zugewanderten. Ansätze für Integration sind auf dem Land in den seltensten Fällen "Chefsache" und strukturell verankert, sondern sie werden oft ehrenamtlich getragen, es gibt kaum Netzwerke oder Institutionen, auf welche zurückgegriffen werden kann.⁵

Integration: Handlungsfelder und Potentiale in den Gemeinden

Eine gelingende Integrationspolitik benötigt Anstrengungen auf allen Ebenen - Bund, Länder und Gemeinden. Die Handlungsmöglichkeiten in den Kommunen sind groß, oft fehlt es jedoch an konkreten Zieldefinitionen. Ein wichtiges Potential der lokalen Integrationsarbeit ist die Möglichkeit einer differenzierten Analyse des lokalen Kontextes – aufbauend auf den daraus gewonnenen Kenntnissen über die Lage der MigrantInnen in den Kommunen können Maßnahmen und Aktivitäten zielgenauer ausgerichtet werden.⁶

Die folgenden Handlungsfelder liegen primär im Zuständigkeitsbereich der **Bundesebene**:⁷

- Integration der Zugewanderten in den Arbeitsmarkt
- Schaffung von Partizipationsmöglichkeiten und Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen
- Sensibilisierung
- Versachlichung der Diskussion zum Thema Zuwanderung und Integration
- Finanzierung der Integrationsprogramme
- Antidiskriminierung

Auf der **Gemeindeebene** liegen die Handlungsfelder vor allem in den folgenden Bereichen:⁸

- Sprachförderung
- Schule, Bildung, Erziehung - Integration in Kindergärten und Schulen sowie auch Erwachsenenbildung
- Dialog und Begegnung (kulturelle und religiöse Themen)
- Wohnen, Wohnumfeld, Stadt- und Gemeindeentwicklung
- Freizeit, Kultur und Sport
- Jugendarbeit
- Zugänge zu Gesundheits- und Sozialleistungen
- Partizipation und Mitgestaltungsmöglichkeiten am Gemeindeleben

⁴ vgl. dazu: Fremde auf dem Lande. Micksch, Jürgen u. Schwier, Anja, Frankfurt 2001, sowie: Sozialräumliche Integration von Zuwanderern in Klein- und Mittelstädten des ländlichen Raumes. Annäherung an ein neues Forschungsgebiet. Boos-Krüger, A., Darmstadt 2005, Zusammenfassungen unter: Forschung: Integration von Ausländern. Schader Stiftung 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/909.php

⁵ ebenda

⁶ vgl.: Die Kommune als entscheidender Ort sozialer und gesellschaftlicher Integration – Aktueller Stand der wissenschaftlichen Diskussion und Handlungsperspektiven der Kommunen, Kulbach, R. 2005

⁷ vgl.: Österreichischer Städtetag 2006 Arbeitskreis 2 – Die bunte Stadt

⁸ s. dazu: ebenda, sowie: Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik. Bertelsmann Stiftung & Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Gütersloh 2005

- Wirtschaft und Arbeit: Je nach Verfasstheit und Größe der Kommune liegen auch hier Handlungsmöglichkeiten (z.B. lokale Beschäftigungsprogramme u.ä.)

Kommunale Integrationspolitik: Handlungsempfehlungen

Verschiedene Ansätze im deutschsprachigen Raum weisen auf eine zunehmende Anerkennung der Gemeinden im Rahmen von Integrationsprozessen und –politik hin. Man kann davon ausgehen, dass sich diese Tendenzen weiter verstärken werden. Als Ausdruck dieser neuen Entwicklung hat in Deutschland beispielsweise die Bertelsmann Stiftung gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern im Jahr 2004 den Wettbewerb "Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik" durchgeführt, um bundesweit Städte, Landkreise und Gemeinden als best-practice-Beispiele zu identifizieren. Aus den Kriterien der Ausschreibung und den Eindrücken aus der Praxis resultierten die folgenden Empfehlungen für eine erfolgreiche kommunale Integrationspolitik:⁹

1. Übergeordnet: Eine strategisch und konzeptionell ausgerichtete kommunale Integrationspolitik mit klaren Zieldefinitionen und abgestimmten Maßnahmen und Aktivitäten (z.B. mittels Leitbildern, Programmen, Stellen)
2. Verankerung der Integration als Querschnittsaufgabe in allen gesellschaftlichen Bereichen
3. Koordination und Vernetzung der Angebote
4. Politische Verbindlichkeit
5. Partizipation sicherstellen und bürgerschaftliches Engagement aktivieren
6. In größeren Gemeinden: Integrationsarbeit auf Stadtteilebene
7. Die Gemeindeverwaltung als Arbeitgeberin und Dienstleisterin: Interkulturelle Öffnung der Verwaltung und Herabsetzung von Zugangsbarrieren (z.B. Abbau sprachlicher Hürden)
8. Erfolge messen mittels Controlling und Evaluation
9. Bearbeitung der Handlungsfelder Sprache, Bildung, Arbeit und Dialog sowie Öffentlichkeitsarbeit

Das Land Oberösterreich verfügt heute bereits über eine bestimmte Dichte an Integrationsangeboten und expliziten Trägern der Integrationsarbeit wie z.B. Beratungsstellen, soziokulturelle Einrichtungen, MigrantInnenorganisationen etc. Diese arbeiten primär lokal in den einzelnen Gemeinden. Im Sinne einer kritischen Anerkennung gilt es, diese Angebote zu erfassen, um darauf aufbauend Handlungsfelder, Probleme und Potentiale für den weiteren Leitbildentwicklungsprozess zu eruieren.

⁹ Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik. Bertelsmann Stiftung & Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Gütersloh 2005

2. Zusammenfassung der Ergebnisse

Beteiligung

Die Gemeindebefragung in Oberösterreich wurde in Form einer **Vollerhebung** durchgeführt. Dazu wurde an alle BürgermeisterInnen der 445 Gemeinden auf dem Postweg ein identischer Fragebogen versandt. Der Rücklauf lag mit 313 Fragebögen bei **70%**. Auch aus den einzelnen Bezirken war der Rücklauf hoch. In der Befragung sind überwiegend **kleinere, ländliche Gemeinden** vertreten, was für Oberösterreich repräsentativ ist.

Verteilung

7.2% der Einwohnerinnen und Einwohner Oberösterreichs sind **ausländischer Staatsangehörigkeit**. Die meisten MigrantInnen stammen aus den Staaten des **ehemaligen Jugoslawien**, ferner aus der **Türkei** sowie aus **Deutschland**. Dabei ist die Verteilung der ausländischen Wohnbevölkerung von unterschiedlicher Konzentration: In **65%** der Gemeinden liegt der Ausländeranteil **unter 5%**, **in 30 der insgesamt 313 befragten Gemeinden liegt der Ausländeranteil über 10%**. Ein Drittel der ausländischen Wohnbevölkerung lebt in den drei Statutarstädten Linz, Wels und Steyr.

Zusammenleben

Das **Zusammenleben** zwischen Zugewanderten und Einheimischen wird von jeweils rund **40%** der Befragten als **gut** bzw. **mittel** eingeschätzt. Der überwiegende Teil der Befragten misst **Integration einen hohen Stellenwert** bei: Jeweils **rund die Hälfte** der Befragten hält **Integration für sehr** bzw. für **ziemlich wichtig**. Fast **60%** der befragten Gemeinden **verfügen über Integrationsangebote**. Strukturell und programmatisch ist Integration allerdings weitaus weniger verankert: So verfügt nur ein ganz kleiner Teil über Personen oder Stellen, die für Integrationsangelegenheiten zuständig sind, oder über Leitbilder, Beiräte o.ä.

Integrationsverständnis

Integration wird als Aufgabe beider Seiten, der Zugewanderten und der Einheimischen, anerkannt, wobei die Verantwortung noch etwas stärker bei den Zugewanderten gesehen wird. Unter **Integration** wird größtenteils die **Einbindung der Zugewanderten in das Gemeindeleben** verstanden, ferner auch die **Anpassung der MigrantInnen** an die „Kultur“ des Aufnahmelandes. Als Voraussetzungen für Integration werden der **Spracherwerb**, die **Teilnahme am öffentlichen Gemeindeleben** (v.a. Engagement in lokalen Vereinen) sowie die **Auseinandersetzung mit der bzw. Anpassung an die lokale Kultur** gesehen. Integration wird hauptsächlich als **soziale und kulturelle Integration** verstanden, strukturelle Aspekte stehen weniger im Vordergrund.

Problem- und Handlungsfelder

Probleme im Zusammenleben werden überwiegend in **Sprachbarrieren, Kulturdifferenzen**, sowie in der **Isolation der Zugewanderten**, bzw. in den **fehlenden Kontakten** zwischen Einheimischen und Zugewanderten gesehen. Die Probleme konzentrieren sich etwas stärker in Gemeinden mit höherem Ausländeranteil, dort wird das Zusammenleben in seiner Qualität allgemein eher als mittel eingeschätzt. Rund die Hälfte der Befragten erwarten, dass die MigrantInnen die deutsche **Sprache lernen**, rund 40%, dass sie sich den kulturellen Gepflogenheiten des Aufnahmelandes anpassen. Von den ÖsterreicherInnen wird gewünscht, **Vorurteile abzulegen** und den Zuwanderern mehr **Toleranz und Verständnis** entgegenzubringen.

Potentiale

Potentiale durch die Zuwanderung und Integration erhoffen sich die Gemeinden vor allem durch den **Bevölkerungszuwachs**, nicht zuletzt dank kinderreicher Zuwandererfamilien, ebenso werden

Chancen für die Integration in **Kindergärten und Schulen** gesehen sowie in den **Kindern** (der Zugewanderten und der Einheimischen) selbst, denen die Rolle von Kultur- und Sprachvermittlern zugedacht wird. Den Vereinen der einheimischen Bevölkerung wird ebenfalls Bedeutung bei der Integration der Zugewanderten zugesprochen.

Integrationsangebote

Die **Integrationsangebote** in den Gemeinden liegen überwiegend im **Sport-, Freizeit- und Kulturbereich**. Auch gibt es in vielen Gemeinden Angebote im Bereich Schule, Bildung und Erziehung für Kinder. Bis auf einzelne Angebote, die sich speziell an **Kindern orientieren**, richten sich die Angebote meistens **an alle MigrantInnen gleichermaßen**. In den Städten und größeren Gemeinden gibt es im Allgemeinen mehr Angebote zur Sprachförderung, in den kleineren ländlichen Gemeinden liegt der Schwerpunkt auf Sport- und Freizeitangeboten. Tendenziell gibt es in Gemeinden mit höherem Ausländeranteil mehr Integrationsangebote. Auch gibt es dort wiederum mehr Angebote zur Sprachförderung, zudem sind diese dort **zielgruppenspezifischer** ausgerichtet. Die Gemeinden mit höherem Ausländeranteil wünschen sich auch tendenziell mehr Angebote im Bereich Integration – insbesondere zur Stärkung der Sprachförderung sowie Sensibilisierungsmaßnahmen.

Erwartungen an das Leitbild

Die **Wünsche und Erwartungen an das Landesleitbild zur Integration** lassen sich in drei Gruppen zusammenfassen: Rund die **Hälfte der Befragten** wünschen sich die Festschreibung eines **Rahmens von Regeln und Normen für das Zusammenleben** mit dem Ziel, Verbindlichkeiten herzustellen und das Zusammenleben zu verbessern bei gleichzeitiger **Bewusstseinsbildung** für das Thema in der Öffentlichkeit – sowohl bei Einheimischen als auch bei Zugewanderten. Rund ein Drittel erhofft sich **Vorschläge für konkrete Maßnahmen** oder sieht Bedarf an Anreizen und Hilfestellungen für die Realisierung der Integrationsarbeit wie z.B. Informationen, finanzielle Unterstützung u.ä. Rund 20% sehen im Integrationsleitbild primär ein restriktives Instrument zur **Steuerung und Regulation der Zuwanderung**.

Aus der **Befragung** lässt sich vor allem **Handlungsbedarf** in den folgenden Feldern der kommunalen Integrationsarbeit erkennen: In der **Erwachsenenbildung**, in **Informations-, Sensibilisierungs- und Orientierungsangeboten**, in der **Sprachförderung** insbesondere für verschiedene **Zielgruppen**, im Bereich **Wohnen und Wohnumfeld**, im **Gesundheitsbereich** sowie – als Querschnittsthema – in der **Partizipation** der Zugewanderten.

Ausblick

Wichtig erscheint neben einer vertiefenden Bestandsaufnahme des Ist-Zustands in den Kommunen die Gewinnung und Vernetzung relevanter Akteure – auch potentieller wie z.B. der lokalen Vereine – und eine strukturelle Verankerung der Integrationsarbeit insbesondere in größeren Gemeinden mit einem höheren Migrantenanteil.¹⁰

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung wird mit den **ersten Regionalveranstaltungen** im Rahmen des Leitbildprozesses in den Bezirken realisiert. Die daraus resultierenden Erkenntnisse und Erfordernisse werden dann über verschiedene Kanäle in den Erarbeitungsprozess einfließen. Im Anschluss an den Leitbildentwicklungsprozess soll das Leitbild in einer **zweiten Regionalveranstaltungsreihe** in den Bezirken vorgestellt werden, wobei dann mögliche Perspektiven der Vernetzung und weiteren Zusammenarbeit erörtert und anvisiert werden können.

¹⁰ Bei zusammengesetzten, bzw. feststehenden Ausdrücken wie "Migrantenanteil", "Ausländeranteil" etc. wird auf die weibliche Form verzichtet, wobei Frauen dabei selbstverständlich mitgemeint sind

3. Die Migrationsbevölkerung in Oberösterreich – ein kurzer Überblick¹¹

Demographie

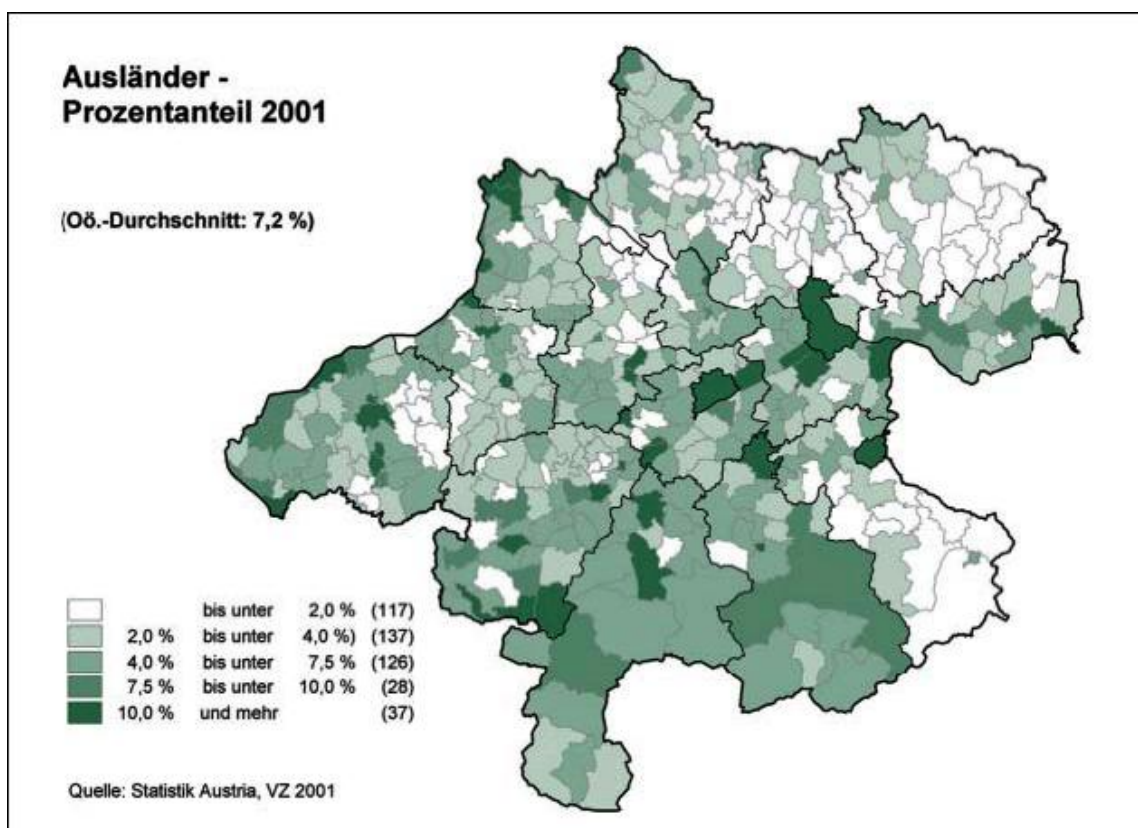
In Oberösterreich lebten im Jahre 2001 **99.617 Menschen mit ausländischer Staatszugehörigkeit** – das sind **7.2%** an der Gesamtbevölkerung (VZ 2001). Im Bundesländervergleich liegt Oberösterreich damit in der Mitte: In Wien und in den westlichen Bundesländern ist der Ausländeranteil höher¹². Da Oberösterreich ein bevölkerungsstarkes Bundesland ist, leben – nach Wien – in diesem Bundesland am zweitmeisten AusländerInnen. Im Ausland geboren sind 144.427 AusländerInnen in Oberösterreich.¹³

50% der ausländischen Wohnbevölkerung stammen aus den Ländern des **ehemaligen Jugoslawien**, **20%** aus der **Türkei**. Von **1991 bis 2001** hat sich der Ausländeranteil in Oberösterreich **um fast 40% erhöht**. Die meisten Zugewanderten fanden während der Jugoslawienkrise 1991 ihren Weg nach Oberösterreich. 15.000 Menschen sind allein in jenem Jahr zugewandert.

In den vergangenen zehn bis fünfzehn Jahren sind im Rahmen des Familiennachzug **vor allem Frauen** aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien zugewandert. Der Anteil an Migrantinnen aus dieser Region hat sich in den letzten fünfzehn Jahren um das Zweieinhalbfache erhöht.

Räumliche Verteilung

Die Zuwanderung konzentriert sich wie anderswo auch in Oberösterreich zunächst auf den städtischen Raum: **Ein Drittel der ausländischen Wohnbevölkerung lebt in den drei Statutarstädten Linz, Wels und Steyr**. In den weiteren Bezirken ist die Verteilung unterschiedlich: Höhere Anteile im Durchschnitt weisen die Bezirke **Linz-Land, Kirchdorf an der Krems, Wels-Land, Vöcklabruck, Gmunden und Braunau am Inn** auf.



¹¹ Zur detaillierten sekundärstatistischen Analyse s.: Integrationsbericht Oberösterreich 2006

¹² s.: "Leben in Oberösterreich", S. 32

¹³ Statistisches Jahrbuch Österreich 2005

Ausländeranteile in den Bezirken in Oberösterreich				
	ÖsterreicherInnen	AusländerInnen	Ausländeranteil in %	
			Gesamt	Ohne D ¹⁴
Wels	47.519	8.959	15.9	15.2
Steyr	34.376	4.964	12.6	12.1
Linz	161.378	22.126	12.1	11.4
Linz-Land	117.951	11.108	8.6	8.0
Kirchdorf an der Krems	51.149	4.018	7.3	6.7
Wels-Land	58.578	4.426	7.0	6.3
Vöcklabruck	117.529	9.070	7.2	6.2
Gmunden	92.285	7.070	7.1	6.1
Braunau am Inn	88.014	7.175	7.5	5.9
Eferding	29.068	1.650	5.4	5.0
Perg	60.759	3.196	5.0	4.7
Ried im Innkreis	54.970	3.233	5.6	4.7
Grieskirchen	59.066	2.894	4.7	4.2
Schärding	53.931	3.065	5.4	3.3
Steyr-Land	55.771	1.840	3.2	2.8
Rohrbach	56.134	1.775	3.1	2.0
Freistadt	62.629	1.379	2.2	1.9
Urfahr-Umgebung	76.073	1.669	2.1	1.7
Gesamtbevölkerung	1.277.180	99.617	7.2	6.5

Auf Bezirksebene konzentriert sich die ausländische Bevölkerung in einigen wenigen Gemeinden von unterschiedlicher Größe. Die höchsten Anteile haben (ohne Gemeinden mit hohem Anteil an Deutschen):

¹⁴ "D" = Zugewanderte deutscher Staatsbürgerschaft

Gemeinde	Bezirk	Einwohner-zahl ¹⁵	Ausländer-anteil in Prozent ¹⁶ (Befragung)	Ausländer-anteil in Prozent (VZ 2001)	Grösste Nationalitäten-gruppe ¹⁷
Mattighofen	Braunau am Inn	5.087	19.8	17.2	Serbien & Montenegro
Mondsee	Vöcklabruck	3.205	18.5	17.8	?
Stadt Wels	Stadt Wels	56.478	16.3	15.9	Bosnien; Serbien & Montenegro
Attnang-Puchheim	Vöcklabruck	8.757	15.6	14.4	Kroatien
Traun	Linz-Land	23.470	15.0	15.0	Serbien & Montenegro
Gallspach	Grieskirchen	2.571	15.0	13.8	Bosnien
St. Georgen i. Attergau	Vöcklabruck	4.017	15.0	13.7	Serbien & Montenegro
Mauerkirchen	Braunau am Inn	2.297	13.0	14.0	Serbien & Montenegro
Schwanenstadt	Vöcklabruck	4.131	13.0	13.9	Bosnien
Stadt Linz	Stadt Linz	183.504	12.9	12.1	Serbien & Montenegro
Enns	Linz-Land	10.611	12.9	12.9	Serbien & Montenegro
Stadl-Paura	Braunau am Inn	4.866	12.8	11.8	?
Braunau am Inn	Braunau am Inn	16.337	12.7	11.6	Serbien & Montenegro
Ried im Innkreis	Ried im Innkreis	11.404	12.5	11.9	Türkei
Stadt Steyr	Stadt Steyr	39.340	12.1	12.6	Bosnien
Helpfau-Uttendorf	Braunau am Inn	3.243	11.3	12.7	Serbien & Montenegro
Ansfelden	Linz-Land	14.789	11.2	11.2	?
Laakirchen	Gmunden	9.130	11.0	10.8	Bosnien
Windischgarsten	Kirchdorf	2.348	11.0	7.4	Bosnien; Serbien & Montenegro
Gmunden	Gmunden	13.184	10.4	11.6	Serbien & Montenegro
Marchtrenk	Wels-Land	11.274	10.0	10.0	Sonst. Nationalitäten

¹⁵ Datenquelle: http://www.land-oberoesterreich.gv.at/cps/rde/xchg/ooe/hs.xsl/12136_DEU_HTML.htm

¹⁶ Der Ausländeranteil wurde (soweit die Gemeinde teilgenommen hat) der Befragung entnommen. Bei einem Vergleich mit den offiziellen Daten der Volkszählung von 2001 fällt auf, dass die Ausländeranteile, welche von den BürgermeisterInnen in der Befragung angegeben wurden, in der Regel um etwa ein bis zwei Prozentpunkte höher liegen als die Daten der VZ 2001 (in zwei Fällen um knapp vier bzw. um drei Punkte). Offen bleibt an dieser Stelle, ob diese Differenz daraus resultiert, dass die von den BürgermeisterInnen angegebenen Gemeindedaten aus anderen Quellen als der Volkszählung von 2001 stammen (z.B. separate Erhebungen in der Gemeinde) und/oder ob sie neueren Datums sind.

¹⁷ Die Angaben stammen ebenfalls aus der Befragung

In Leonding (Linz-Land) leben zudem in absoluten Zahlen mit 22.203 viele AusländerInnen (Ausländeranteil 7.7%). In Franking (Braunau am Inn) beträgt der Ausländeranteil 7%;¹⁸ hinzu kommt laut Befragung ein Anteil an AsylwerberInnen von 10% (Gesamtausländeranteil 17%).

Sprache – die meisten sprechen Deutsch

Für rund **92%** der OberösterreicherInnen ist **Deutsch die ausschließliche Umgangssprache**. **5.8%** (rund 80.000) sprechen neben Deutsch **noch eine andere Umgangssprache**. **2.4%** der Bevölkerung spricht **kein Deutsch**. Insgesamt sprechen somit **8.2% eine nicht-deutsche Umgangssprache**.¹⁹ Unter diesen 8.2% stellt mit **21.6% Kroatisch** die häufigste nicht-deutsche Umgangssprache dar, gefolgt von **Türkisch** mit **19.2%** und **Serbisch** mit **16.4%**. Bosnisch sprechen 8.1% und Albanisch 6%.

Religion

Mit **79%** weist Oberösterreich einen hohen Anteil an **KatholikInnen** auf (Bundesdurchschnitt: 73%). 4.4% sind Evangelisch, **4% islamisch**. Die Zahl der MuslimInnen hat sich im Zusammenhang mit der Zuwanderung in den letzten fünfzehn Jahren fast verdreifacht.

In einigen Gemeinden liegen die Anteile der **MuslimInnen** über dem Durchschnitt mit **zwischen 9 und 11%**: in **Wels, Traun, Schwanenstadt, Gallspach, Enns, Ried im Innkreis und in Ansfelden**.²⁰

Einbürgerungen – Rückgang in jüngster Zeit

In absoluter Zahl weist Oberösterreich **nach Wien am meisten Einbürgerungen** auf. Zwischen 1991 und 2003 erfolgte ein markanter Anstieg der Einbürgerungen von 855 auf 7.315. Eingebürgert wurden vor allem Zugewanderte aus den Ländern des ehemaligen Jugoslawien (2.953) und der Türkei (1.180) (Total 5.253). Nach dem Höchststand von 2003 gingen die Einbürgerungen im Jahre 2004 auf 6.000, dann auf knapp über 5000 im Jahre 2005 zurück. 2005 entfielen von den 5.253 Einbürgerungen insgesamt 1.964 auf den Rechtsgrund "Kinder" sowie 1.254 auf "Wohnsitz seit zehn Jahren".²¹

Mit **14.5%** weist Oberösterreich nach Wien (36.1%) den **zweithöchsten Anteil an der Gesamtzahl der Einbürgerungen** in Österreich auf, dicht gefolgt von Niederösterreich mit 13.9%. Den höchsten Anteil verzeichnete Oberösterreich im Jahr 2000 mit 21.4%.

Wirtschaftsdaten Oberösterreich

Oberösterreichs Wirtschaft trägt **rund 17% des österreichischen Bruttoinlandsprodukts** und ist damit nach Wien und knapp vor Niederösterreich die zweitwichtigste Wirtschaftskraft unter den österreichischen Bundesländern. Die Hälfte des in Oberösterreich erwirtschafteten Bruttoinlandsproduktes entsteht im Zentralraum (Linz, Wels).

Die oberösterreichische Wirtschaft basiert auf dem Bestand einiger Großunternehmen und vieler kleiner und mittlerer Unternehmen.

Rund 60% aller Erwerbsspersonen gehören dem Dienstleistungssektor an, ein gutes Drittel dem Sektor Erzeugung/Bauwesen. Rund 5% arbeiten in der Land- und Forstwirtschaft. Der Dienstleistungsbereich erfuhr seit 1990 einen Zuwachs von fast einem Fünftel, wohingegen der

¹⁸ vgl.: Gemeindedaten Statistik Austria, <http://www.statistik.at/blickgem/vz7/g40408.pdf>

¹⁹ vgl.: Leben in Oberösterreich, S. 36

²⁰ ebenda

²¹ Einbürgerungen in Oberösterreich und den Bundesländern, Statistik Austria 2005

Sektor Erzeugung/Bauwesen Einbußen von -9.5% und die Land- und Forstwirtschaft von -30% im selben Zeitraum verzeichneten.²²

Die **Sachgüterproduktion** stellt nach wie vor den größten Wirtschaftsbereich in Oberösterreich dar, auch im Bundesländervergleich ist ihre Bedeutung hoch. Sie musste zwischen 1991 und 2001 mit -13% den umfangreichsten Beschäftigtenabbau hinnehmen, jedoch liegt der Anteil an industrieller Beschäftigung immer noch über dem österreichischen Durchschnitt. Auch die **Landwirtschaft** liegt mit 5% über dem landesweiten Durchschnitt von 3.9%. Im Bundesdurchschnitt ist das Dienstleistungswesen in Oberösterreich weniger ausgeprägt, im Gaststättenwesen belegt Oberösterreich gar den niedrigsten Rang.

Regionale Analyse

Regional betrachtet spielt die Landwirtschaft vor allem im Mühl- und Innviertel eine Rolle. Die Bezirke Rohrbach, Schärding, Braunau a. I., Grieskirchen und Kirchdorf erzielen ebenfalls deutlich überdurchschnittliche Werte. Im städtischen Zentralraum dominiert der Dienstleistungsbereich. Im Bezirk Gmunden spielt das Gaststättenwesen eine wesentliche Rolle. Im Bereich Sachgüterproduktion und im Bauwesen sind die Bezirke Braunau a. I., Kirchdorf, Steyr-Stadt und Vöcklabruck führend.

Beschäftigung – AusländerInnen stärker von Arbeitslosigkeit betroffen

2005 betrug die **Arbeitslosenquote** in Oberösterreich **4.7%**. Dabei gibt es jedoch **deutliche Differenzen zwischen ÖsterreicherInnen und AusländerInnen**: Die **Arbeitslosenquote** bei den **ausländischen Erwerbspersonen** liegt mit **7.2%** deutlich über derjenigen der ÖsterreicherInnen (4.7%). Zudem weist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit (in Österreich) bei AusländerInnen einen andere Dynamik auf: Stieg die Arbeitslosenquote bei den ÖsterreicherInnen zwischen 1999 und 2004 eher geringfügig von 3.4 auf 4.2% so stieg die Arbeitslosenquote bei AusländerInnen von 6.5 auf 11.6%.²³

Regionen, Raumdynamik und wirtschaftliche Entwicklungen

Wie in vielen mittel- und westeuropäischen Regionen ist auch Oberösterreich von **Sub- und Desurbanisierungsprozessen** geprägt: Die Städte (insbesondere Linz)²⁴ verzeichnen Bevölkerungsverluste, die sich zugunsten des näheren und weiteren städtischen Umlands auswirken. Durch die Auslagerung von Betrieben und Arbeitsplätzen und durch die selektive Abwanderung vor allem junger Menschen im Haupterwerbsalter (oft in Zusammenhang mit Familiengründung) ins ländliche Gebiet im städtischen Umland (siehe unten "Gebietstypen") entstehen wirtschaftlich integrierte ländliche Gebiete mit wachsender Bevölkerung und einem Einkommensniveau, das im Allgemeinen über dem Durchschnittseinkommen der ländlichen Gebiete liegt.

Kombiniert man einige raumrelevante Wirtschafts- und Demographiedaten (Einwohnerveränderung, Wanderungsverluste und Einkommensgefälle) so lassen sich im Sinne der OECD-Vorgaben **vier Gebietstypen** in Oberösterreich unterscheiden:²⁵

1. Städtische Gebiete (10 Gemeinden): Lediglich 2% der oberösterreichischen Gemeinden zählen zu den städtischen Gebieten.

2. Ländliches Stadtumland (69 Gemeinden): Dabei handelt es sich vorwiegend um oben genannte wirtschaftlich integrierte ländliche Gebiete im Umland der Städte, die von Bevölkerungswachstum

²² Erwerbspersonen in Oberösterreich, Ergebnisse der Volkszählung 2001

²³ vgl.: Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch 2005

²⁴ s. auch: <http://www.linz.at/verkehrskonzept/leitbild/entwicklung.html>

²⁵ vgl.: Oberösterreichischer Sozialbericht, S. 40

und positiver wirtschaftlicher Dynamik geprägt sind. **Hierzu zählen 16% aller oberösterreichischen Gemeinden.**

3. Ländliche Gebiete (234 Gemeinden): Diese Gebiete haben räumlich gesehen eine Zwischenstellung und sind in der Regel relativ weit entfernt von den städtischen Zentren jedoch mit guter Verkehrsanbindung an dieselben. Diese Gebiete sind häufig landwirtschaftlich geprägt, wobei sie sich durch ein zunehmend unterschiedliches Verhältnis von Aktivitäten in den verschiedenen Sektoren wie dem verarbeitenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor auszeichnen. **Rund 53% der oberösterreichischen Gemeinden zählen zu diesem Gebietstyp.**

4. Ländlich-Periphere Gebiete (132 Gemeinden): Diese Gebiet liegen häufig in Randgebieten abseits der Städte und weisen eine geringe Bevölkerungsdichte, eine eher überalterte Bevölkerung, schwächere Versorgung mit Infrastruktur und grundlegenden Dienstleistungen, niedrigere Einkommen und ein tieferes Ausbildungsniveau auf. **Rund 30% der oberösterreichischen Gemeinden zählen zu diesem Gebietstyp.**

4. BEFRAGUNGSERGEBNISSE

4.1 Rücklauf und Befragtenprofil

Hoher Rücklauf aus allen Bezirken

Die Gemeindebefragung in Oberösterreich wurde in Form einer Vollerhebung durchgeführt. Dazu wurde auf dem Postweg an alle BürgermeisterInnen der 445 Gemeinden ein identischer Fragebogen versandt. Von den 445 Fragebögen kamen 313 ausgefüllt zurück, das entspricht einem überdurchschnittlich guten **Rücklauf von 70%**.²⁶

Auch aus den einzelnen Bezirken war der Rücklauf jeweils sehr hoch, er lag zwischen 45.8% (Wels-Land) und 82.6% (Braunau am Inn). Absolut gesehen gingen am meisten Fragebögen aus den Bezirken **Braunau, Vöcklabruck und Rohrbach** ein, prozentual gesehen am meisten aus **Braunau am Inn, Urfahr-Umgebung und Kirchdorf an der Krems**.

Rücklauf nach Bezirken			
	Bezirk	in % an Bezirk	Anzahl Gemeinden
1	Braunau am Inn	82.6	38
2	Urfahr-Umgebung	81.5	22
3	Kirchdorf an der Krems	79.1	19
4	Rohrbach	76.7	33
5	Perg	73.0	19
6	Schärding	71.0	22
7	Vöcklabruck	70.0	37
8	Gmunden	70.0	14
9	Freistadt	69.0	20
10	Steyr-Land	66.7	14
11	Linz-Land	59.0	13
12	Eferding	58.3	7
13	Grieskirchen	58.8	20
14	Ried im Innkreis	56.8	21
15	Wels-Land	45.8	11
16	Linz Stadt	100.0	1
17	Steyr Stadt	100.0	1
18	Wels Stadt	100.0	1
	Total:		313

²⁶ Die Fragebögen wurden an die BürgermeisterInnen versandt. Nicht in allen Fällen haben diese jedoch den Fragebogen selbst ausgefüllt. Die in der Befragung vorgestellten Einstellungsäußerungen, Meinungen, Wünsche und Einschätzungen repräsentieren demnach nicht vollumfänglich die Ansichten der befragten BürgermeisterInnen.

Primär kleine Gemeinden aus dem ländlichen Raum

In der Befragung sind überwiegend **kleinere Gemeinden** vertreten: **57.2% der Gemeinden weisen eine Einwohnergröße zwischen 500 und 2000 E** auf, 26.5% 2001 bis 5000 Einwohner. Die teilnehmenden Gemeinden wurden vier Gebietstypen zugeordnet; **mit 59.1% ist der Gebietstyp "ländlich" am stärksten vertreten**, was für Oberösterreich annähernd repräsentativ ist (53 % der Gesamtzahl der Gemeinden sind diesem Typ zuzuordnen).²⁷

Gebietstyp	Prozent	Gemeinden
städtisches Gebiet	2.6	8
ländliches Stadtumland	14.4	45
ländliche Gebiete	59.0	185
Ländlich-periphere Gebiete	24.0	75
Gesamt	109	313

Einwohnergröße:	Prozent	Gemeinden
bis 500	8.3	26
501 bis 2000	57.2	179
2001 bis 5000	26.5	83
5001 bis 10.000	4.8	15
10.001 bis 30.000	2.2	7
30.001 bis 50.000	0.3	1
50.001 bis 100.000	0.3	1
100.001 bis 200.000	0.3	1
Gesamt	100.0	313

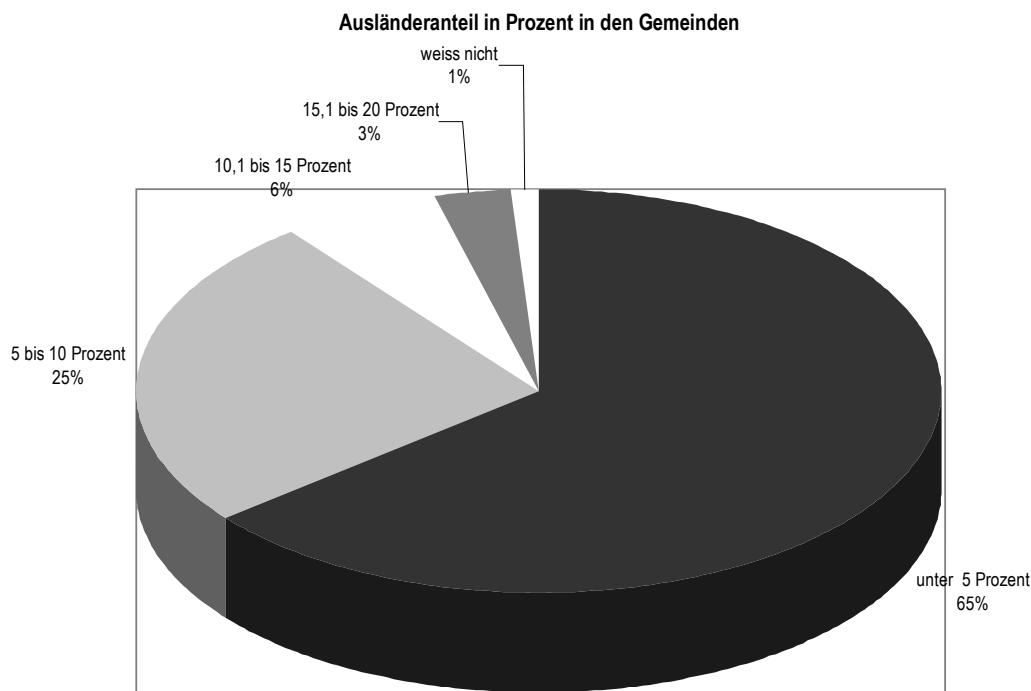
4.2 Die ausländische Bevölkerung in den Gemeinden Oberösterreichs

Überwiegend geringer Ausländeranteil mit Konzentration in einigen Gemeinden

In der Befragung wurde nach dem Ausländeranteil sowie den Anteilen einzelner Nationalitätengruppen in ihrer Gemeinde gefragt. Die im folgenden Abschnitt erwähnten Zahlen stammen also aus der Befragung. Diese wurden mit den offiziellen Zahlen aus der Volkszählung 2001 verglichen. Gab es größere Abweichungen, werden diese erwähnt. Weiter ist zu beachten, dass sich die Prozentangaben zu den Ausländeranteilen auf die Gesamtbevölkerung der jeweiligen Gemeinde beziehen.

Die Auswertungen ergaben, dass bei knapp über **zwei Dritteln** der Gemeinden der **Ausländeranteil unter fünf Prozent** liegt, bei **einem Viertel** liegt er **zwischen fünf und zehn Prozent**. Höhere Anteile verzeichnen nur knapp 10% der Gemeinden (20 Gemeinden mit einem Anteil zwischen 10.1 und 15%; 10 Gemeinden zwischen 15.1 und 20%).

²⁷ vgl. dazu auch: Oberösterreichischer Sozialbericht, S. 40



Entsprechend den geringen Ausländeranteilen insgesamt sind die Anteile der Nationalitäten an der Gesamteinwohnerzahl in vielen Gemeinden sehr gering:

Nationalität:	Anteil 0%	0.1 bis 2%	2.1 bis 4%
Serbien und Montenegro/BR Jugoslawien:	35.8%	49.5%	5.8%
Bosnien-Herzegowina:	29.1	53.4	9.6
Kroatien:	43.5	48.2	1.3
Türkei:	29.1	56.6	7.0
Deutschland:	2.9	77.0	9.3
Sonstige EU-Staaten:	15.0	77.3	1.0
Sonstige Nationalitäten:	9.3	77.3	5.8

(Lesebeispiel: In 49.5% der Gemeinden liegt der Anteil an Zugewanderten serbischer Staatsangehörigkeit zwischen 0.1 und 2% an der Gemeindebevölkerung).

Unterschiedliche Verteilung der ausländischen Bevölkerung in den einzelnen Bezirksgemeinden

Die drei **Städte Linz, Steyr und Wels** weisen unter den Bezirken die höchsten Ausländeranteile auf. In den andern Bezirken liegt der Ausländeranteil der Gemeinden **größtenteils unter fünf Prozent**, mit einigen Ausnahmen: Im Bezirk **Eferding** liegt bei rund 70% der befragten Gemeinden der Ausländeranteil zwischen fünf und zehn Prozent, in **Kirchdorf a. d. Krems** sind es rund 50% der befragten Gemeinden. Auch in den Bezirken **Gmunden, Braunau am Inn und Vöcklabruck** liegt bei knapp unter bzw. über 40% der befragten Gemeinden der Ausländeranteil zwischen 10 und 15 %.

Einige Bezirke weisen eine hohe bzw. höhere Konzentrationen der ausländischen Bevölkerung in vereinzelt Gemeinden auf, so vor allem in den Bezirken **Braunau am Inn, Gmunden, Kirchdorf an der Krems, Schärding und Vöcklabruck**. (vgl. dazu auch Kapitel "Bezirke" und Tabellen im Anhang)

Bezirk (Anzahl Gemeinden)	Ausländeranteil in den Gemeinden (Prozente an der Gesamtbevölkerung der Gemeinde)					
	unter 5%	5.1 - 10%	10.1 - 15%	15.1 - 20%	0%	weiß nicht
Linz Stadt (1)	0.0	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0
Steyr Stadt (1)	0.0	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt (1)	0.0	0.0	0.0	100.0	0.0	0.0
Braunau am Inn (38)	44.7	36.8	7.9	10.5	0.0	0.0
Eferding (7)	28.6	71.4	0.0	0.0	0.0	0.0
Freistadt (20)	90.0	0.0	0.0	0.0	10.0	0.0
Gmunden (14)	35.7	42.9	21.4	0.0	0.0	0.0
Grieskirchen (20)	80.0	15.0	0.0	5.0	0.0	0.0
Kirchdorf an der Krems (19)	31.6	52.6	15.8	0.0	0.0	0.0
Linz-Land (13)	69.2	23.1	7.7	0.0	0.0	0.0
Perg (19)	68.4	31.6	0.0	0.0	0.0	0.0
Ried im Innkreis (21)	81.0	4.8	9.5	0.0	0.0	4.8
Rohrbach (33)	82.0	12.1	3.0	0.0	0.0	3.0
Schärding (22)	68.2	18.2	4.5	9.1	0.0	0.0
Steyr-Land (14)	85.7	14.3	0.0	0.0	0.0	0.0
Urfahr-Umgebung (22)	95.5	4.5	0.0	0.0	0.0	0.0
Vöcklabruck (37)	40.5	43.2	8.1	5.4	0.0	2.7
Wels-Land (11)	54.5	36.4	9.1	0.0	0.0	0.0

(Lesebeispiel: In 44.7% der befragten 38 Gemeinden im Bezirk Braunau am Inn liegt der Ausländeranteil unter 5% an der Gesamtbevölkerung.)

4.3 Einschätzung der Wirtschaftslage

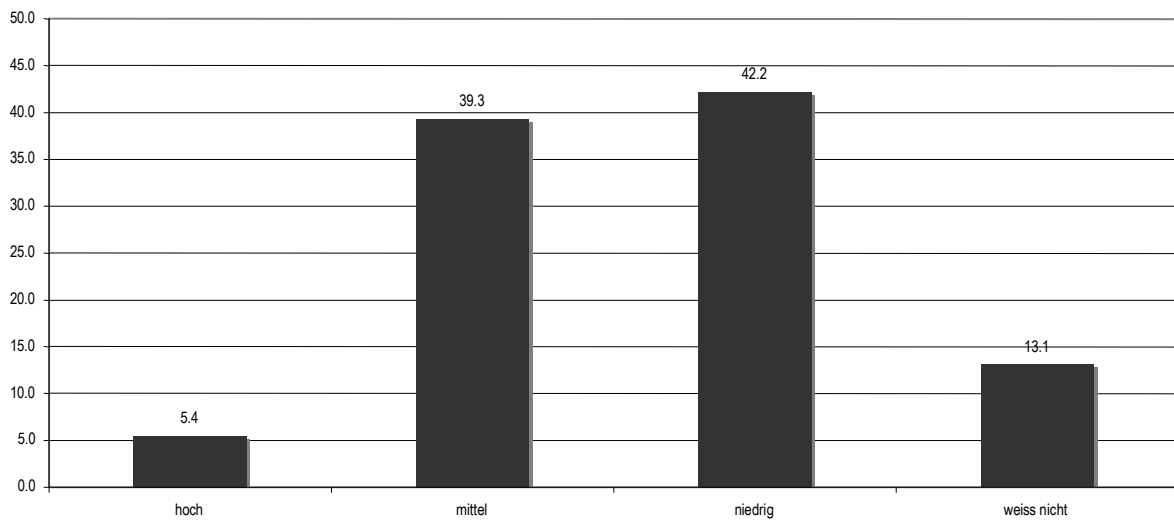
In der Erhebung wurden die BürgermeisterInnen unter anderem danach gefragt, wie sie das wirtschaftliche Wachstum ihrer Gemeinde einschätzten. Die Frage wurde in der Absicht gestellt, Anhaltspunkte zur sozioökonomischen Dynamik der Gemeinden zu erhalten und diese in Bezug zu Fragestellungen im Zusammenhang mit Migration und Integration in der Gemeinde zu setzen. Aufgrund verschiedener Untersuchungen und Einschätzungen sollte hier die Annahme überprüft werden, ob bei einer vergleichsweise schlechteren wirtschaftlichen Dynamik die soziale Stimmungslage, die sich z.B. in der Bewertung des Zusammenlebens in der Bevölkerung äußert, tendenziell etwas negativer ausfällt und eher von Vorbehalten und Restriktion geprägt ist als in Zeiten

wirtschaftlichen Wachstums. Möglich ist auch, dass Integration in solchen Zeiten – beispielsweise aus finanziellen Gründen – eher als Marginalthema behandelt wird.

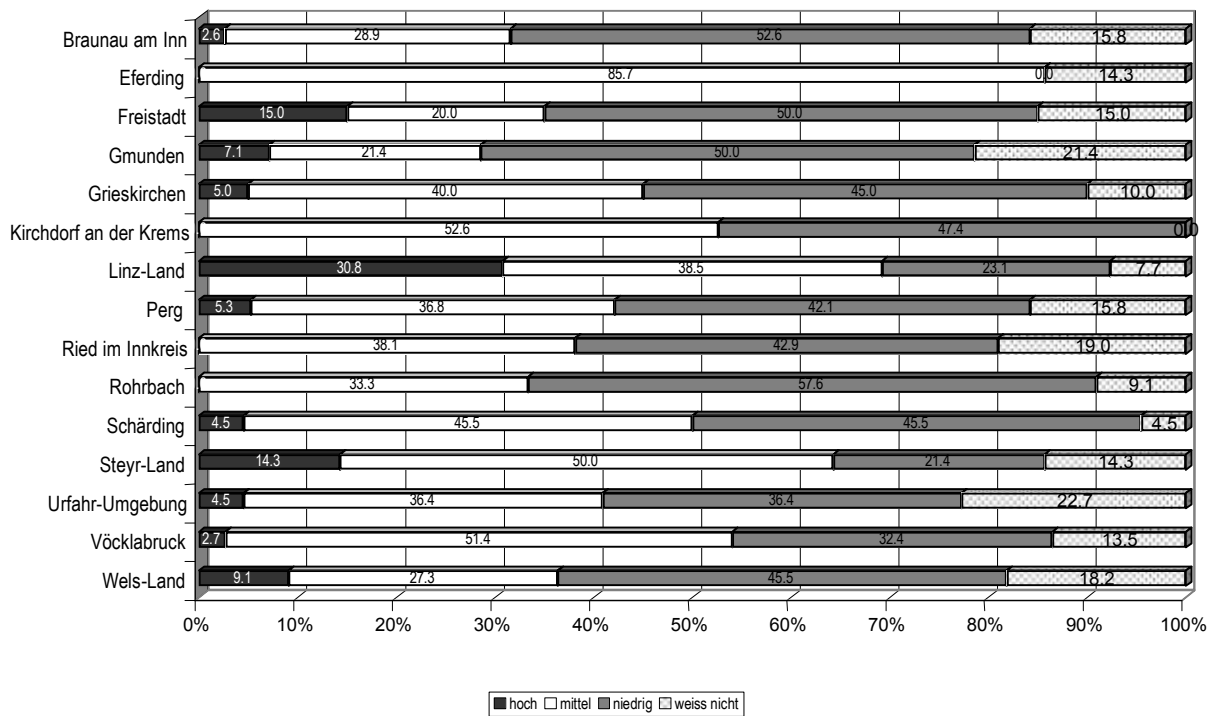
Niedrige bis mittlere Einschätzung der Wirtschaftslage

Die wirtschaftliche Entwicklung wird von den Befragten überwiegend als **mittel oder niedrig** eingeschätzt. Einzig in stadtnahen Bezirken wie vor allem in **Linz-Land**, aber auch in **Steyr-Land**, **Wels-Land** sowie in **Freistadt** schätzen etwas mehr Gemeinden das Wirtschaftswachstum **höher** ein. Insbesondere in den Bezirken **Rohrbach**, **Braunau am Inn**, **Freistadt** und **Gmunden** schätzen besonders viele Gemeinden das wirtschaftliche Wachstum als **niedrig** ein. Im Bezirk Freistadt ist somit eine besonders ausgeprägte Diskrepanz festzustellen.

Einschätzung wirtschaftliche Entwicklung in den Gemeinden (Angaben in %; n=313)



Einschätzung des Wirtschaftswachstums, nach Bezirken (Angaben in %)



(Lesebeispiel: 2.6% der befragten 38 Gemeinden im Bezirk Braunau am Inn schätzen das wirtschaftliche Wachstum der Gemeinde als hoch ein.)

Die drei Statutarstädte Linz, Wels und Steyr schätzen das wirtschaftliche Wachstum jeweils als mittel ein.

Kein Einfluss der Wirtschaftslage auf die Einschätzung des sozialen Klimas: Stimmungslage nicht schlechter bei niedriger erwartetem Wirtschaftswachstum

Die Einschätzung des Wirtschaftswachstums scheint in keinem größeren Zusammenhang zur Stimmungslage in den Gemeinden zu stehen. So wurde verglichen, ob diejenigen BürgermeisterInnen, die das Wirtschaftswachstum als niedrig einstufen, das Zusammenleben zwischen Zugewanderten und Einheimischen als schlechter einschätzen. Dies ist nicht der Fall. Auch wurde in den Gemeinden mit niedrigem Wirtschaftswachstum Integration für genauso wichtig erachtet, und es wurden nicht mehr oder grundlegend andere Probleme im Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten genannt.

Dies legt zwei Vermutungen nahe. Zum einen kann der Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Lage und Einschätzung des Zusammenlebens grundsätzlich in Frage gestellt werden. Zum anderen könnte dies aber weniger eine grundsätzliche Frage als eine der Gradualität sein. Vor dem Hintergrund einer guten allgemeinen Wirtschaftslage halten auch die schlechteren Bewertungen im mittleren Bereich. In Regionen, in denen die Wirtschaftslage deutlich problematischer ist, wie z.B. im Ruhrgebiet weisen verschiedene Studien auf ein deutlich schlechteres Klima im Allgemeinen und im interethnischen Bereich im Besonderen hin.²⁸

²⁸ Vgl. hierzu auch: Bedrohte Stadtgesellschaft. Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen. Heitmeyer, Wilhelm u. Anhut, Reimund (Hrsg.), München 2000

Beschäftigung der Zugewanderten in bestimmten Wirtschaftsbereichen

Des Weiteren wurden die BürgermeisterInnen gefragt, ob in ihrer Gemeinde Zugewanderte in einzelnen Wirtschaftsbereichen stärker vertreten wären. Damit sollte überprüft werden, ob in Oberösterreich MigrantInnen eher in Wirtschaftsbereichen beschäftigt sind, die große Anteile an Niedriglohnarbeit aufweisen, und/oder in Bereichen mit höherer saisonalen Arbeitslosigkeit wie z.B. im Bauwesen im Tourismus.

Wirtschaftsbereiche mit höherem Anteil an zugewanderten Beschäftigten	
Wirtschaftszweig	Prozent
Bauwesen	23.3
Produzierendes Gewerbe	21.4
Tourismus, Gastgewerbe	17.3
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	8.6
Landwirtschaft	6.1
Handel	3.8
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	3.0
Energie und Bergbau	2.6
Gesundheits- und Sozialbereich	1.9
Sonstige	1.9
Öffentliche Verwaltung	1.3
Bildungswesen	0.6
Finanz- und Versicherungswesen	0.0

Aus der Befragung geht hervor, dass im **Bauwesen**, im **produzierenden Gewerbe** und im **Tourismus- und Gastgewerbe** ausländische Arbeitskräfte am stärksten vertreten sind, in Bereichen also, die eher von Niedriglohnarbeit und saisonaler Arbeitslosigkeit betroffen sind.

4.4 Monitoring

Primär "klassische" demographische Daten

In der Umfrage wurde u.a. danach gefragt, welche migrationsbezogenen Statistikdaten in den Gemeinden vorhanden sind bzw. erfasst würden. Diese Frage wurde gestellt, um Anhaltspunkte zu erhalten, inwiefern die Gemeinden gemeindespezifische statistische Daten nach migrations- und integrationsbezogenen Aspekten besitzen, bzw. diese selber erheben und inwieweit sie dementsprechend über Fakten und Wissensgrundlagen zur Situation der Zugewanderten in ihrer Gemeinde verfügen. Die gezielte Erhebung migrations- und integrationsbezogener Daten kann auch als Ausdruck eines Bewusstseins für die Thematik in der Gemeinde gelesen werden. Herausgestellt hat sich, dass in erster Linie **"klassische" demographische Daten** wie Ausländeranteil, Nationalität, Geschlecht, Alter, Religion etc. aufgezeichnet werden, integrationsrelevante Strukturdaten aus dem Arbeits- und Bildungsbereich werden weitaus weniger oft erhoben. Das bedeutet dass in vielen Gemeinden z.B. keine Daten über die Arbeitslosigkeit unter der ausländischen Bevölkerung vorliegen. **In der Erhebung von migrationsbezogenen Statistikdaten unterscheiden sich die Gemeinden mit geringem und hohem Ausländeranteil nicht wesentlich voneinander.**

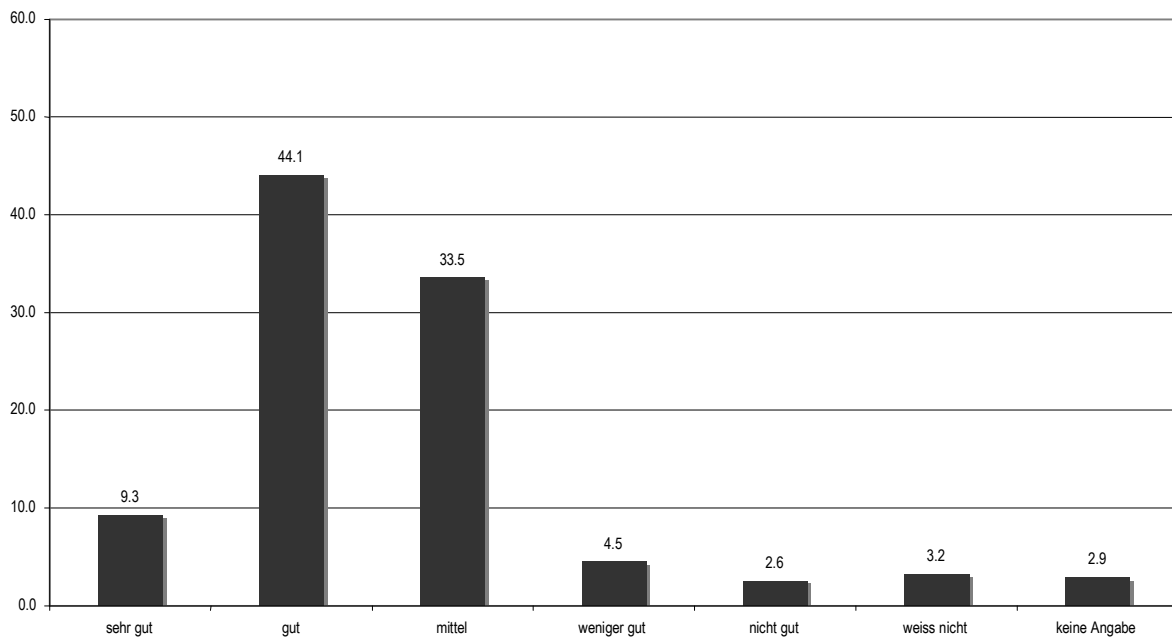
Erhobene Daten / Statistik	Prozent
AusländerInnen nach Nationalität	91.4
AusländerInnen nach Geschlecht	84.7
Ausländeranteil	84.0
AusländerInnen nach Alter	69.3
Religionszugehörigkeit	63.3
AusländerInnen nach Geburtsland	53.0
Räumliche Verteilung der ausländischen Bevölkerung	36.1
Anteil in Österreich geborene AusländerInnen	28.8
Ausländeranteil unter MieterInnen des privaten u. öff. subventionierten Wohnungsbaus	16.3
Einbürgerungszahl	14.1
Zuwanderungsrate aus dem Ausland	11.5
Einbürgerungen differenziert nach Nationalität	10.2
Einbürgerungen differenziert nach Anspruch	9.2
AusländerInnen nach Aufenthaltstitel	3.2
Ausländeranteil nach Schultyp	2.9
Erwerbsquote bei AusländerInnen	2.6
Arbeitslosenquote bei AusländerInnen	1.6
sonstige Daten	1.6
AusländerInnen nach Zuwanderungsgrund	1.0
Ausländeranteil nach Schulabschluss	1.0
Beschäftigung der AusländerInnen nach Branchen	0.0
Einkommensklassen	0.0

4.5 Zusammenleben in der Gemeinde

Zusammenleben wird als mittel bis gut eingeschätzt – über die Hälfte ist zufrieden

In der Befragung wurden die BürgermeisterInnen gebeten, das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten in der Gemeinde einzuschätzen, um somit einen Anhaltspunkt zur sozialen Stimmungslage in der Gemeinde zu erhalten. Das Ergebnis ist beachtlich positiv: Rund **44%** der Befragten schätzen das **Zusammenleben als gut** ein, rund **33%** halten es für **mittel**. 9.3% sagen sehr gut. Nimmt man sehr gut und gut zusammen so ergeben sich **53.4%** - **über die Hälfte der Befragten ist mit dem Zusammenleben zufrieden**. Für weniger gut halten es 4.5%, für nicht gut 2.6%.

Einschätzung des Zusammenlebens zwischen Zugewanderten und Einheimischen in der Gemeinde (Angaben in %; n=313)



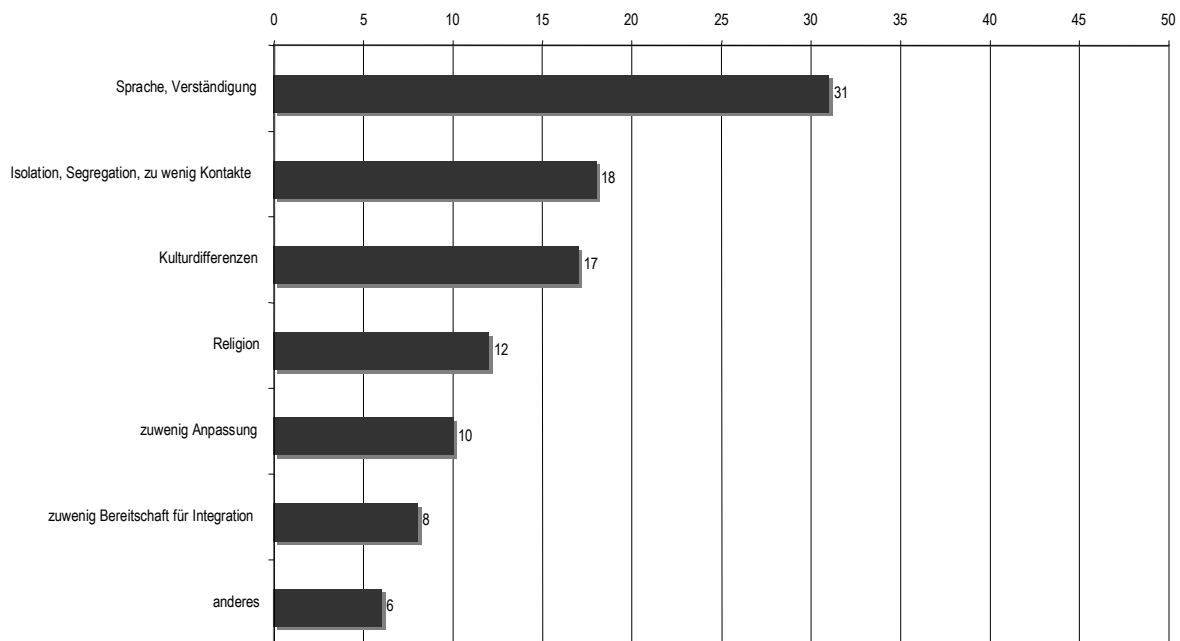
Probleme: Sprachbarrieren, Kulturdifferenzen, Isolation und wenig Kontakte zwischen Einheimischen und Zugewanderten

Auf die offene Frage "Wo sehen Sie die wichtigsten Probleme in Bezug auf die Integration von Zugewanderten und auf das Zusammenleben in der Gemeinde?" antworteten 57% der Befragten (178).²⁹ Die von den Befragten formulierten Antworten wurden von den Durchführenden der Studie in der Auswertung Kategorien zugeordnet. Dabei zeichnet sich eine klare Antwort ab: Rund ein Drittel der Befragten nennen **sprachliche Barrieren und mangelnde Verständigung** zwischen Einheimischen und Zugewanderten als Hauptproblem.

Zwei weitere zentrale Problemfelder in Bezug auf das Zusammenleben beziehen sich ebenso auf die direkte zwischenmenschliche Begegnung: Jeweils 18% nennen **fehlende Kontakte** zwischen Zugewanderten und Einheimischen sowie die **Isolation von Zuwanderern**, bzw. deren **räumliche Segregation**. Fast gleich häufig (17%) wird von **kulturellen Differenzen** und **"Mentalitätsunterschieden"** gesprochen, ohne diese genauer zu benennen. 12% sehen in der **Religionszugehörigkeit** der MigrantInnen ein Problem. In diesem Zusammenhang werden wiederholt explizit **Muslime** erwähnt. 10% sind zudem der Meinung, die Zugewanderten würden sich zu wenig an die Kultur und Lebensverhältnisse des Zuwanderungslandes anpassen; 8% sind der Auffassung, die MigrantInnen würden zuwenig Integrationsbereitschaft zeigen.

²⁹ "Offene Frage" bedeutet, dass im Fragebogen keine Antwortmöglichkeiten vorgegeben waren, sondern dass die Antwort von den Befragten selbst formuliert wurde

Probleme im Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten in den Gemeinden (Angaben in %; n=186)



Auffällig ist, dass tendenziell die **Probleme überwiegend bei den Zugewanderten selbst** verortet werden – bis auf die fehlenden Kontakte, für die beide Seiten, Zugewanderte und Einheimische, verantwortlich gemacht werden. Bei der Frage nach dem Beitrag der Einheimischen für eine Verbesserung des Zusammenlebens wird "Vorurteile ablegen" am häufigsten genannt. (30%, s. u.). Interessanterweise werden "Vorurteile" jedoch nur in sechs Gemeinden explizit bei den "Problemen im Zusammenleben" erwähnt. Dabei handelt es sich ausschließlich um Gemeinden mit niedrigem Ausländeranteil.

Unter Anderes wurde gezählt: "Vorurteile der Einheimischen" (6 Nennungen), "Konflikte im Wohnbereich/Ausländersiedlungen" (5 Nennungen), "zu hoher Ausländeranteil in der Gemeinde" (3 Nennungen).

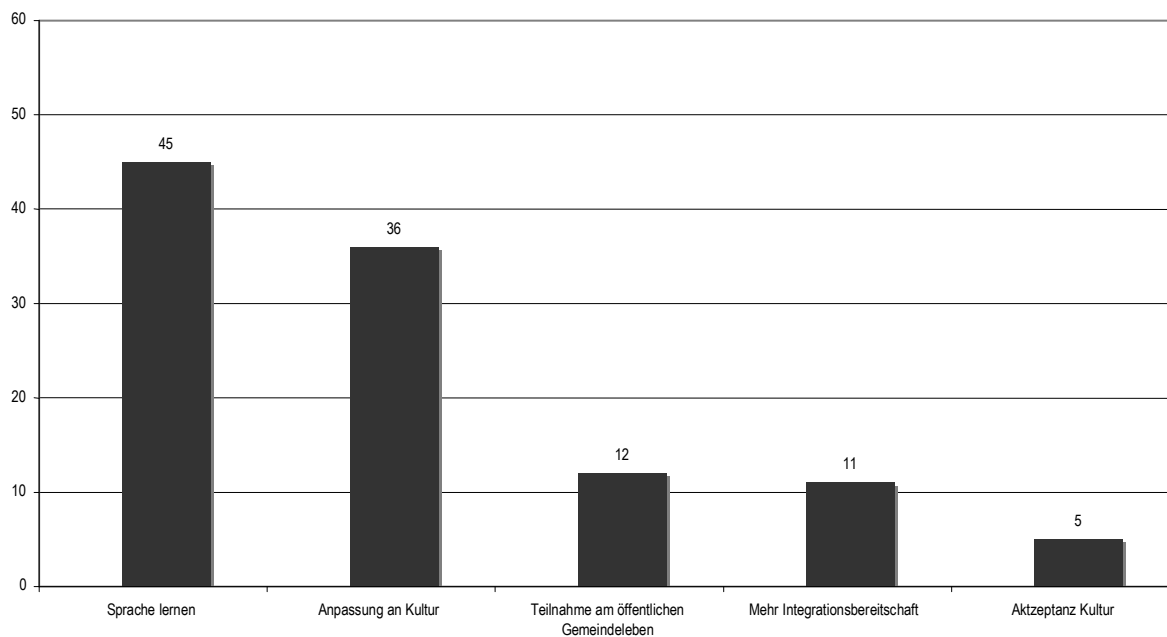
Die Ergebnisse der Umfrage in Bezug auf die Probleme im Zusammenleben decken sich weitgehend mit den Resultaten der Bürgermeisterbefragung, die unter dem Titel "Die bunte Stadt" vom Zentrum für Verwaltungsforschung in Wien bundesweit durchgeführt wurde.³⁰ Auch dort wurden die Hauptprobleme in Sprachbarrieren, kulturellen Unterschieden, mangelnder Integrationsbereitschaft und Isolation der Zugewanderten gesehen.

Erwartungen an die MigrantInnen: Spracherwerb und Anpassung

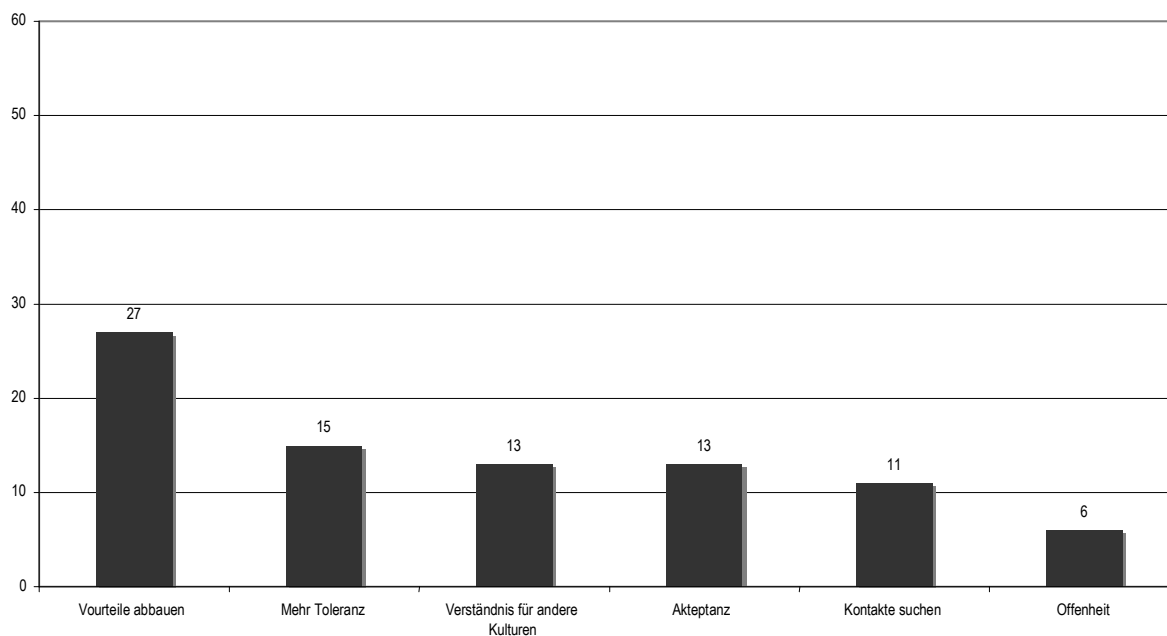
Auf die offene Frage "Was müsste Ihrer Meinung nach von den Zugewanderten/AusländerInnen für ein besseres Zusammenleben geleistet werden?" antworteten 185 der Befragten (59%). Davon sind **45%** der Auffassung, die Zugewanderten sollten die **Landessprache lernen**, **36%** erwarten, dass die MigrantInnen sich der hiesigen **Kultur anpassen**. "Anpassung" wurde ausdrücklich genannt, von der Akzeptanz kultureller Werte und Normen sprachen 5%, von einer Auseinandersetzung mit kulturellen Werten rund 2%. 12% sehen einen wesentlichen Beitrag der MigrantInnen darin, sich aktiv am öffentlichen Gemeindeleben zu beteiligen, 11% erwarten mehr Integrationsbereitschaft von den Zugewanderten.

³⁰ s.: Österreichischer Städtetag 2006 Arbeitskreis 2 – Die bunte Stadt

Beitrag MigrantInnen für das Zusammenleben in der Gemeinde (Angaben in %; n=185)



Beitrag ÖsterreicherInnen für Zusammenleben in der Gemeinde (Angaben in %; n=157)



Beitrag der ÖsterreicherInnen: Weniger Vorurteile, mehr Toleranz und Offenheit

Zur Frage nach dem Beitrag der Einheimischen für das Zusammenleben äußerte sich rund die Hälfte der Befragten (157). Von den ÖsterreicherInnen erwarten rund **ein Drittel, Vorurteile abzubauen**, 15% erwarten mehr Toleranz, 13% Verständnis für andere Kulturen und ebenso 13% grundsätzlich

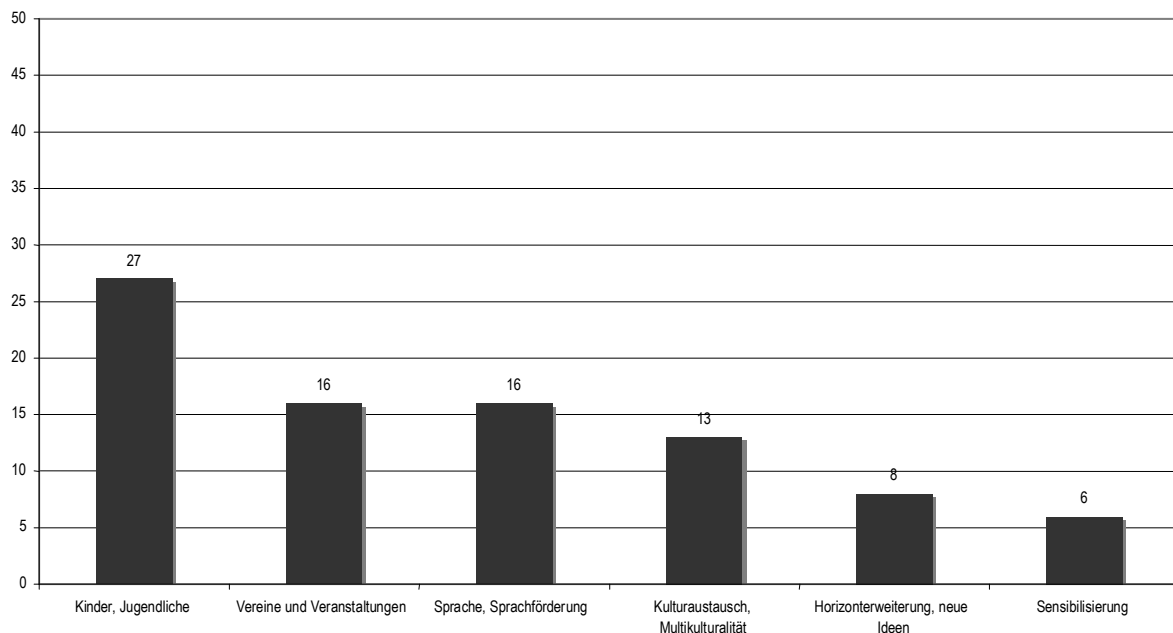
mehr Akzeptanz der MigrantInnen. 11% wünschen sich, dass die Einheimischen mehr Kontakte zu Zugewanderten suchen, 6% wünschen sich generell mehr Offenheit gegenüber Zugewanderten.

Beim Vergleich fällt auf, dass zu den Erwartungen an die MigrantInnen zwar ein wenig mehr Äußerungen vorliegen (185 zu 157 Antworten) trotzdem ist dabei aber ein Verständnis von Gegenseitigkeit gegeben – die Erwartungen richten sich nicht ausschließlich an die Zugewanderten. Bemerkenswert ist, dass von den Zugewanderten eher Beiträge im Sinne von **aktiven Integrationsleistungen**, von den Einheimischen hingegen fast ausschließlich (eher passive) **Einstellungsänderungen** erwartet werden.

Potentiale: Kinder, Sprache, Vereine und Kulturaustausch

Neben der Frage nach den Problemen in Bezug auf das Zusammenleben wurden die BürgermeisterInnen auch danach gefragt, wo sie im Zusammenhang mit der Zuwanderung in ihrer Gemeinde auch Potentiale und Chancen sehen würden. Die Auswertung hat gezeigt, dass insgesamt **40%** der Befragten (124) in der Zuwanderung und Integration der MigrantInnen in der Gemeinde grundsätzlich **Potentiale und Zukunftsperspektiven** sehen. Über ein Viertel der Befragten (27%, 34 Gemeinden) sieht dabei in den **Kindern** (primär der Zugewanderten, aber auch in der gesamten Gemeinde) ein Potential. Dies aus drei unterschiedlichen Motiven: Zum einen werden in 14 Gemeinden die **Schulen und Kindergärten als wichtige Integrationsakteure gesehen**, zum andern sehen zehn Gemeinden in den Kindern ein Potential, als lern- und entwicklungsfähige **Kultur- und Sprachvermittler** zu agieren (angesprochen wurde hier an drei Stellen, dass Kinder von MigrantInnen die Landessprache schneller lernten und die einheimischen Kinder weniger vorurteilbelastet wären). Acht Gemeinden sehen die Kinder der Zuwandererfamilien zudem als **Ressource für die demographische Entwicklung** der Gemeinde.

Potentiale durch Zuwanderung in der Gemeinde (Angaben in %; n=124)



Weiteres Potential wird – analog zu den weiteren Ergebnissen aus der Befragung – wiederum in der **Sprache** und in der Sprachförderung gesehen (16%, 20 Gemeinden). Und wie schon beim Integrationsverständnis mehrfach erwähnt wird auch hier wieder ein Potential in den lokalen **Vereinen und ihren Veranstaltungen** gesehen (auch 16%). 16 Gemeinden sehen in der **Multikulturalität** und im **Kulturaustausch** ein Potential, zehn Gemeinden in der Chance, neue

Ideen, Sichtweisen und Anregungen für das Gemeindeleben zu gewinnen. Acht Gemeinden nennen explizit die Sensibilisierung der GemeindebewohnerInnen. Nur vier Gemeinden nannten ökonomische Chancen, wie z.B. Belebung der örtlichen Gastronomie oder Nutzen für die Wirtschaft durch Mehrsprachigkeit.

Trotz diverser Problemfelder - Zusammenleben mehrheitlich gut

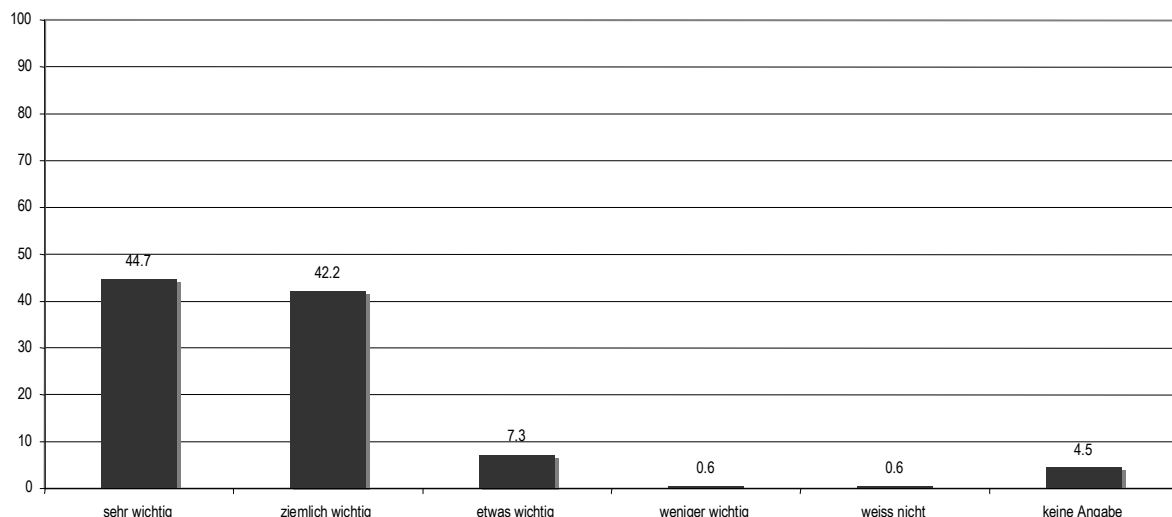
Bemerkenswert ist, dass trotz der genannten Probleme die Befragten das Zusammenleben in ihrer Gemeinde mehrheitlich positiv einschätzen. Dabei ist auch zu beachten, dass sich einige Nennungen – insbesondere aus Gemeinden mit geringerem Ausländeranteil – häufig eher auf die Zuwanderung in (Ober-)Österreich beziehen und weniger konkret auf Probleme vor Ort in der eigenen Gemeinde. Auch ist zu bedenken, welche Bedeutung es hat, wenn das Zusammenleben als gut bis mittel eingeschätzt wird. Da das Zusammenleben grundsätzlich mit Reibungen und Spannungen einhergeht, ist ein mittelmäßig funktionierendes Zusammenleben nicht unbedingt als problematisch zu betrachten, sondern verweist vielleicht eher auch auf eine pragmatische Einschätzung der Situation und/oder auf ein ausgeprägteres Problembewusstsein hin.

4.6 Bedeutung und Auffassung von Integration

Integration ist wichtig!

In der Erhebung wurden die BürgermeisterInnen gefragt, für wie wichtig sie Integration in ihrer Gemeinde halten. Damit sollte erfasst werden, welchen Stellenwert sie der Integration in ihrer Gemeinde beimessen würden. Fast die **Hälfte** der Befragten (140) hält Integration für **sehr wichtig**, wiederum **fast die Hälfte** für **ziemlich wichtig** (132). Zusammengenommen schätzen fast 87% Integration für wichtig ein. Nur 7.3% sagen "etwas wichtig". Integration hat somit nach der Einschätzung der Befragten keinen marginalen Stellenwert, sondern ist von zentraler Bedeutung für das Zusammenleben in der Gemeinde.

Einschätzung Wichtigkeit Integration für das Zusammenleben (in %, n=313)



Integrationsverständnis – Einbindung und Anpassung, Sprache, Vereine und Kultur

"Was verstehen Sie unter der Integration von Zugewanderten?" Mit dieser offenen Frage sollte das Integrationsverständnis der befragten BürgermeisterInnen eruiert werden. Wie wird Integration aus ihrer Sicht definiert? Insgesamt haben 180 (58% aller Befragten) die Frage nach dem Integrationsverständnis beantwortet. Um eine strukturierte Übersicht über die Aussagen zu bekommen, wurden die Antworten in der Auswertung systematisch zweigeteilt. Zum einen: Welche Begrifflichkeiten werden explizit verwendet, wie wird Integration grundsätzlich definiert? Zum zweiten: Gibt es Spezifizierungen oder Einschränkungen? Welche Schwerpunkte werden genannt, welche gesellschaftlichen Teilbereiche werden für die Integration als wichtig erachtet?

Dies soll kurz an einigen Beispielsäußerungen, wie sie in der Befragung häufiger vorkamen, veranschaulicht werden: Integration bedeutet...

"... Spracherwerb und die Einbindung der Zugewanderten in das Gemeindeleben, z.B. über die heimischen Vereine"

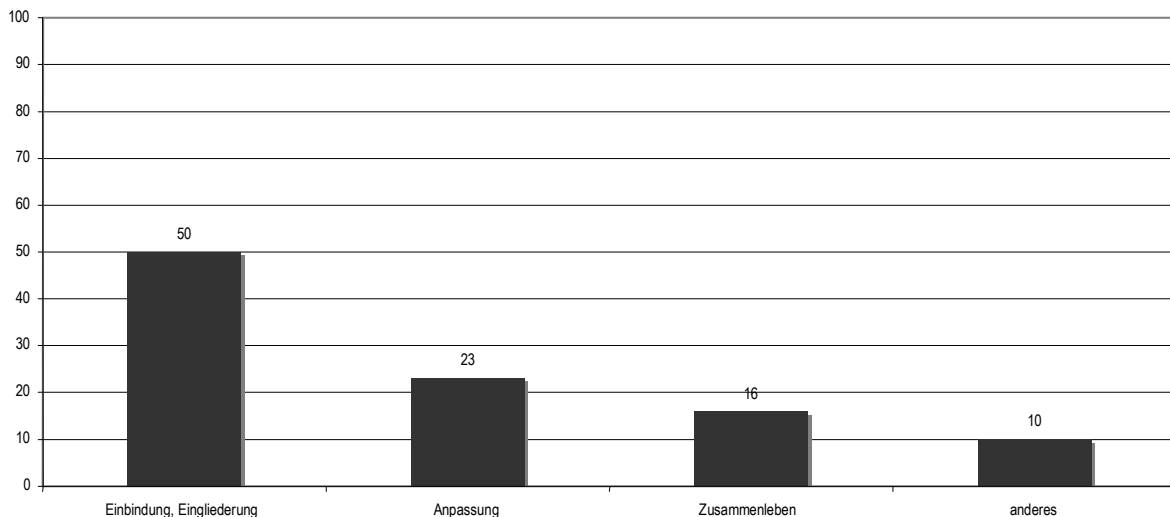
"...dass die Ausländer sich unserer Kultur anpassen und sie Sprache lernen"

"...Teilnahme am öffentlichen Leben in der Gemeinde"

"...Eingliederung der MigrantInnen in die Gesellschaft, über Kindergärten, Schule, Arbeit"

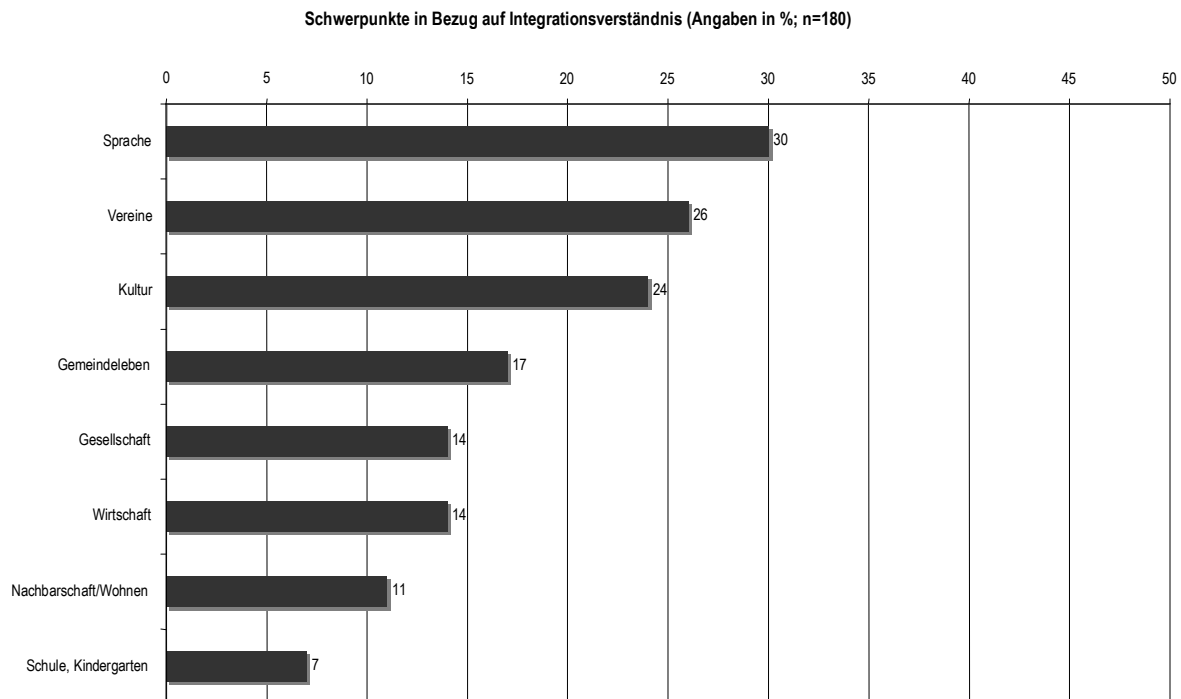
Die **Hälfte** der Befragten (90) versteht Integration als **Einbindung oder Eingliederung** in die Gesellschaft, bzw. in die Gemeinde – mit unterschiedlichen Schwerpunkten. 23% verstehen unter Integration die Anpassung an bestehende lokale Werte, Normen und Sitten. 16% verstehen darunter einfach das gelingende Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten in der Gemeinde.

Integrationsverständnis (Angaben in %; n=180)



Entsprechend den genannten Problemen im Zusammenleben (Sprache 31%) wird auch beim Integrationsverständnis wiederum der **Spracherwerb** (30%) als zentraler Schwerpunkt gesehen. Dabei gab es unterschiedliche Aussagen, zum einen wurde Sprache als eine wichtige Voraussetzung für Integration gesehen, zum andern wurde die Beherrschung der Sprache als solches als gelungene Integration definiert. An zweiter Stelle folgen die lokalen **Vereine** (wobei hier vor allem Vereine der Einheimischen und nicht Migrantenvereine gemeint sind), diese werden häufig im Zusammenhang mit Einbindung und Eingliederung der MigrantInnen erwähnt. An dritter Stelle folgt **Kultur**, im Sinne einer kulturellen Anpassung, der Auseinandersetzung mit und "Akzeptanz der österreichischen

Kultur" oder auch die "Teilnahme am kulturellen Leben der Gemeinde" Mit etwas Abstand folgen "Gemeindeleben" bzw. "Gesellschaft". Hier wurde meistens nicht weiter differenziert sondern nur unterschiedlich fokussiert im Sinne auf "Integration in die Gesellschaft" oder "Integration in das Leben in der Gemeinde. Im Zusammenhang mit dem Integrationsverständnis wurden weiter explizit drei Teilbereiche genannt: Wirtschaft (14%), Wohnen/Nachbarschaft (11%) und Kindergärten/Schulen (7%).



Schwerpunkt auf soziale und kulturelle Integration

Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass ein Großteil der Befragten unter Integration in erster Linie **soziale und kulturelle Integration** versteht. Das soziale und kulturelle Leben in der Gemeinde steht in Bezug auf Integrationsfragen deutlich im Vordergrund. Integration im Sinne einer strukturellen Integration der Zugewanderten in die gesellschaftlichen Teilbereiche wie Arbeit, Gesundheit, Wohnen, Bildung etc. wird weniger oft explizit erwähnt. Die Wichtigkeit der sozialen und kulturellen Integration mag auch mit der Dimension der Vergemeinschaftung kleinerer Gemeinden im Zusammenhang stehen: In kleinen Gemeinden sind im Gegensatz zu den Städten die Zugewanderten oft weniger anonym, die soziale Kontrolle und Sensibilität der BewohnerInnen ist höher. Vermeintliche "Auffälligkeiten" oder aber auch soziale Isolation – nicht nur von Zugewanderten – fallen in der Regel stärker auf als im städtischen Kontext (vgl. auch Kapitel 1.2).

"Einbindung in das öffentliche Gemeindeleben" - Vereine als Integrationsakteure sehr wichtig

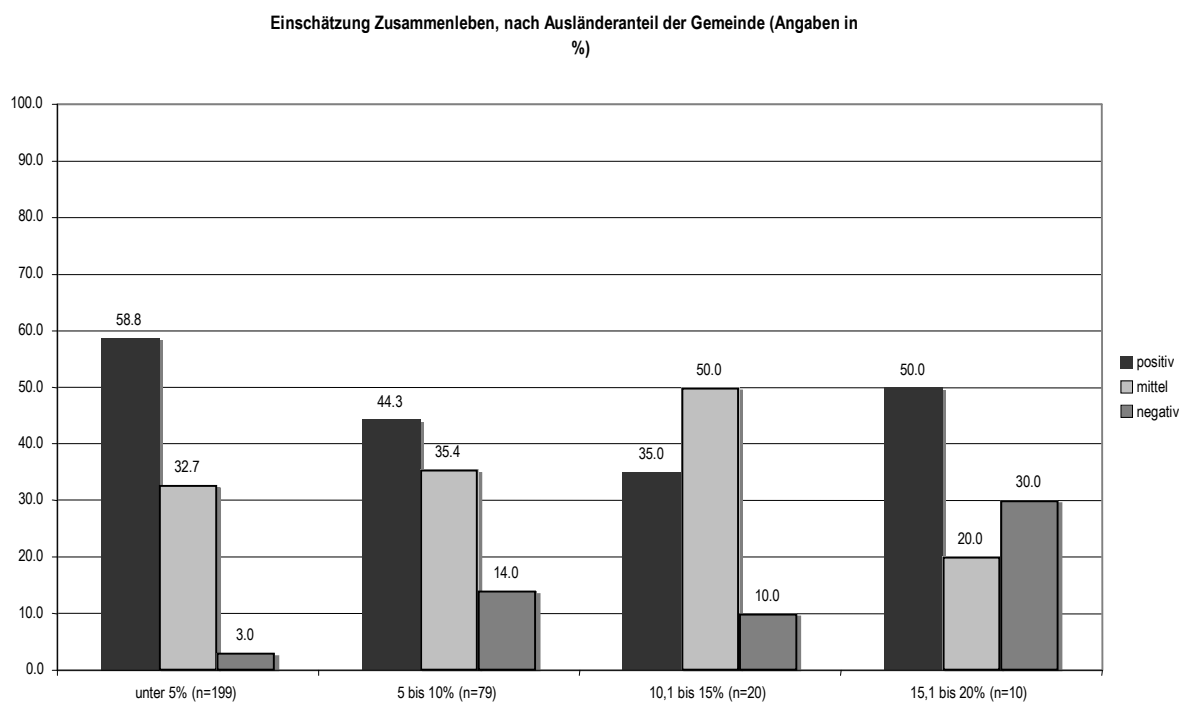
Die **Sozialintegration** wird von den Befragten in den meisten Fällen mit "Einbindung in das (öffentliche) Gemeindeleben" oder "Teilnahme am öffentlichen Gemeindeleben" definiert. Interessant ist hier, dass oft explizit vom *öffentlichen* Gemeindeleben gesprochen wird. Im Zusammenhang mit der Einbindung der MigrantInnen in das Gemeindeleben wird dabei insbesondere den **lokalen Vereinen** (der einheimischen Bevölkerung) eine zentrale Bedeutung zugesprochen. Integration wird wohl zu einem gewissen Grad auch daran gemessen, inwiefern die zugewanderte Bevölkerung im öffentlichen Gemeindeleben sichtbar ist – z.B. an Veranstaltungen o.ä. Auffallend ist hier, dass den Vereinen grundsätzlich eine bedeutendere Stellung als den Regelsystemen wie Arbeit, Schule etc. zugesprochen wird.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist auch, dass rund ein Drittel explizit von **Einbindung** der MigrantInnen spricht – und damit auch die **Aktivität und Verantwortungen der Zuwanderungsgesellschaft** ausdrückt. Dies steht allerdings etwas entgegen zu den Erwartungen an die ÖsterreicherInnen für das Zusammenleben – dort wird die Einbindung der Zugewanderten nicht mehr erwähnt. Hier scheint das abstrakt-allgemeine Verständnis von Integration etwas von den Ansprüchen an die konkrete Umsetzung in der Realität zu divergieren.

4.7 Zusammenleben und Integration in den Gemeinden mit höherem Migrantenanteil

Zusammenleben wird eher als mittel eingeschätzt

Gemeinden mit höherem Migrantenanteil schätzen das Zusammenleben etwas weniger positiv ein: Die Auswertung nach Ausländeranteil der Gemeinden zeigt, dass die Hälfte der Gemeinden mit einem Ausländeranteil zwischen 10 und 15% das Zusammenleben als mittel einschätzen (in der Gesamtauswertung sind es rund ein Drittel).

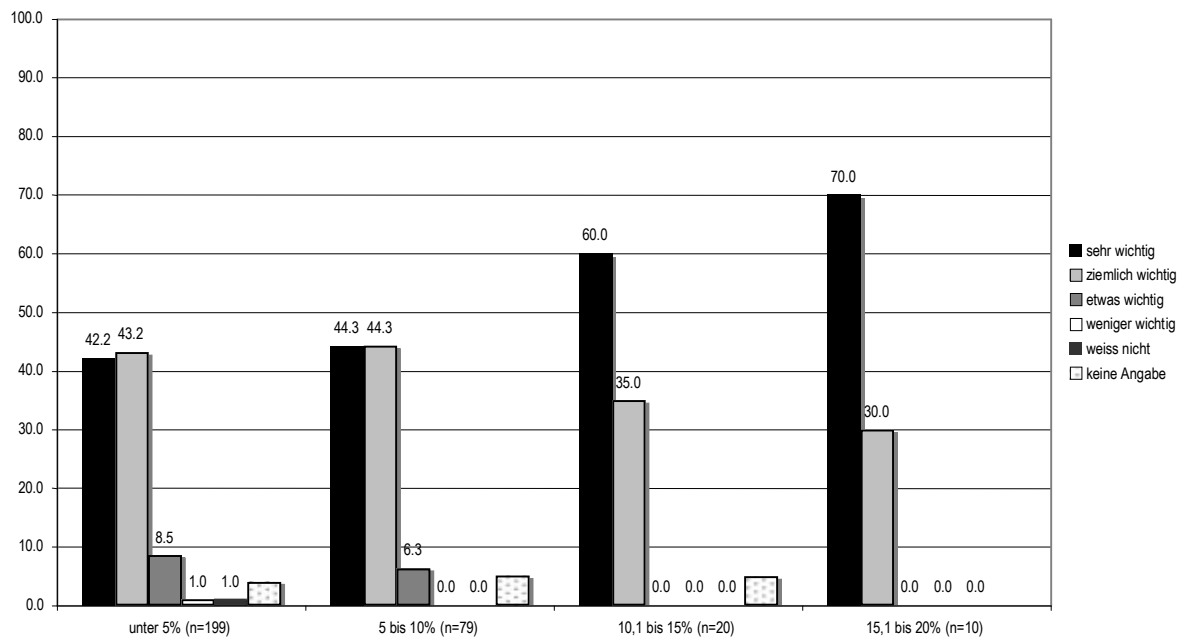


Bei etwas **höherem Migrantenanteil** - zwischen 5 und 10% - verschiebt sich die Bewertung etwas in Richtung **mittel/negativ**. Überwiegend **mittel** wird das Zusammenleben in den Gemeinden mit einem **mittelhohen Anteil** von 10 bis 15% eingeschätzt. Auffällig ist die **Polarisierung** bei den Gemeinden mit einem **hohen Migrantenanteil** zwischen 15 und 20%: Zum einen ist die Einschätzung bei der Hälfte der Gemeinden **positiv**, aber bei einem Drittel auch **negativ** – der höchste Wert unter allen vier Gruppen. Die Verschiebung kommt u.a. dadurch zustande, dass unter den Gemeinden mit hohem Ausländeranteil drei Gemeinden mit einem sehr hohen Anteil an Deutschen vertreten sind. In diesen wird das Zusammenleben als gut eingeschätzt. Zu beachten ist hier aber auch die kleine Fallzahl von nur zehn Gemeinden mit höherem Ausländeranteil.

Insbesondere Gemeinden mit hohem Migrantenanteil halten Integration für sehr wichtig

Grundsätzlich halten fast alle Befragten die Integration der Zugewanderten für sehr bzw. ziemlich wichtig. Dabei halten insbesondere Gemeinden mit einem höheren Ausländeranteil Integration für **sehr wichtig**.

Einschätzung Wichtigkeit Integration, nach Ausländeranteil der Gemeinde



Zusammenleben und Integration: Unterschiede zwischen den Gemeinden mit höherem Migrantenanteil

Beim Vergleich zwischen den einzelnen Gemeinden mit einem höheren Migrantenanteil (24 Gemeinden³¹) in Bezug auf Probleme im Zusammenleben, auf das Integrationsverständnis und die Beiträge der Einheimischen und der Zugewanderten kristallisieren sich unter den Gemeinden mit höherem Ausländeranteil im Wesentlichen zwei Gruppen heraus. Die beiden Gruppen unterscheiden sich grundsätzlich in ihrem Verständnis von Integration und in ihrer Grundeinstellung zum Thema sowie in ihrer Reaktion auf die migrationsbedingten Entwicklungen (Angebote, Struktur).

Gruppe 1 (17 Gemeinden) fasst Integration als gegenseitige Verantwortung auf und verbindet mit der Zuwanderung auch Perspektiven und Potentiale. Angebote sind vorhanden und bewegen sich mehrheitlich im Sport-, Freizeit- und Kulturbereich. In einigen wenigen Gemeinden haben deutlich Reaktionen auf die Entwicklungen stattgefunden – dort sind Angebote auch in anderen Bereichen und für bestimmte Zielgruppen vorhanden sowie die Integrationsthematik ist strukturell verankert.

Bei Gruppe 2 (7 Gemeinden) sind stärker Unmut und Verunsicherung zu erkennen. Viele sind der Meinung, in ihrer Gemeinde leben zu viele AusländerInnen. Die Verantwortung für die Integration wird fast ausschließlich bei den Zugewanderten gesehen, Integration wird als Anpassung an die Kultur des Zuwanderungslandes aufgefasst. Die Erwartungen an das Integrationsleitbild haben überwiegend restriktiven und regulierenden Charakter.

³¹ Nicht eingerechnet sind die Gemeinden mit überwiegend hohem Anteil an Deutschen (3) und diejenigen die sich nicht zu den offenen Fragen äusseren (3)

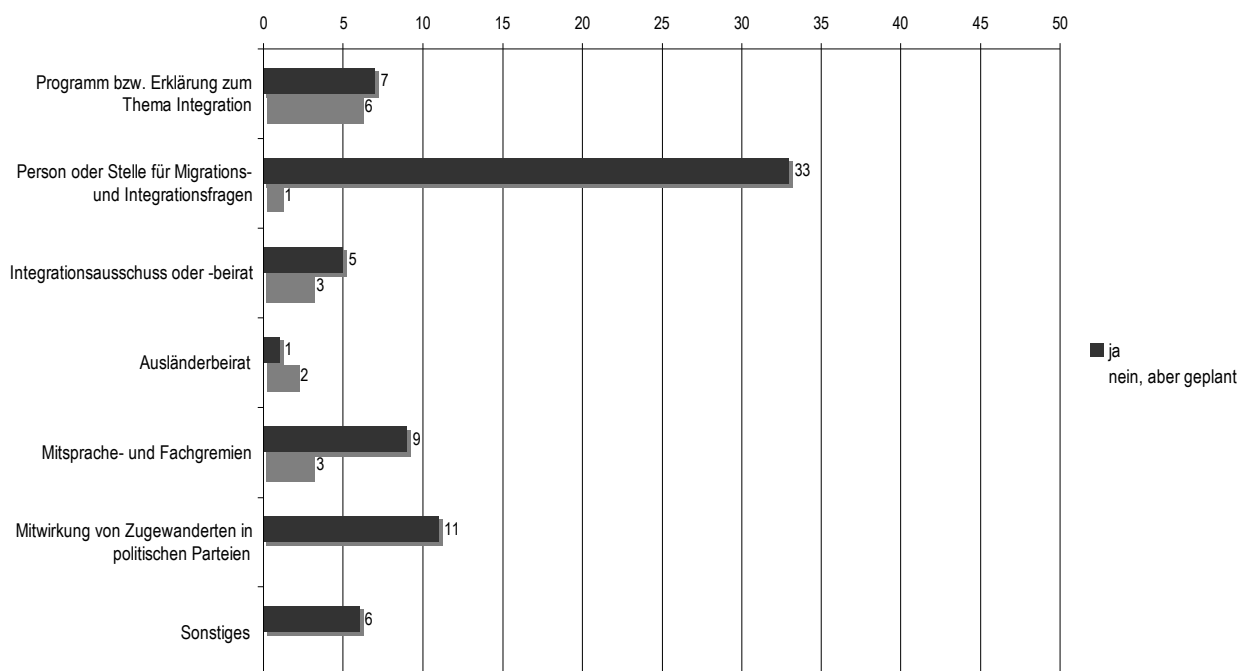
4.8 Strukturelle Verankerung der Integrationsthematik

Überwiegend geringe strukturelle Verankerung in den Gemeinden – Verankerung nimmt mit dem Ausländeranteil zu

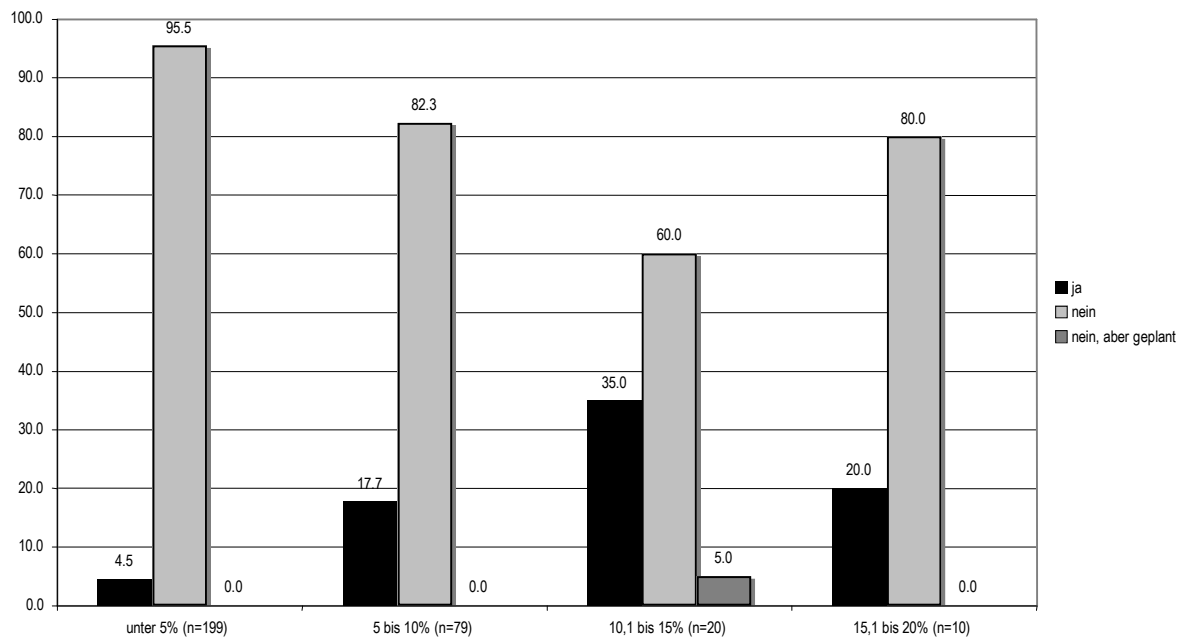
Den BürgermeisterInnen wurde die Frage gestellt, inwiefern in ihrer Gemeinde Leitbilder oder Programme, die sich mit der Integration der Zugewanderten befassen, oder Stellen oder Personen existierten, die für Integrationsfragen zuständig sind. Auch wurde erfragt, ob es in der Gemeinde Formen der Interessensvertretung oder Beteiligung der Zugewanderten gibt, wie Integrationsbeiräte oder Mitsprache- und Fachgremien. Damit sollte der Grad der strukturellen Verankerung der Integrationsthematik über die Angebote hinaus erfasst werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass Integration in den Gemeinden nur sehr geringfügig strukturell verankert ist, vereinzelt gibt es Leitbilder und Programme (meist im Zusammenhang mit einem Gemeindeleitbild). 33 Gemeinden gaben an, Personen oder seltener Stellen zu haben, die (unter anderem auch) für Integration zuständig seien. Dabei handelt es sich nur in wenigen Fällen um Integrationsstellen oder –beauftragte im engeren Sinne. Meist sind es (z.T. ehrenamtlich) arbeitende Personen, die neben anderen Aufgaben auch zuständig sind für Migrations- und Integrationsangelegenheiten. Integrationsausschüsse oder Mitsprache- und Fachgremien gibt es nur sehr selten. Ausnahmen bilden die Gemeinden mit höherem Ausländeranteil: Hier gibt es in 35% bzw. 20% der Gemeinden mit einem höheren Ausländeranteil eine Person/Stelle, die für Integrationsangelegenheiten zuständig ist.

Strukturelle Verankerung der Integrationsthematik in den Gemeinden (Angaben in absoluten Zahlen)



Vorhandensein einer Stelle/Person für Integration, nach Ausländeranteil der Gemeinde



Über ein Integrationsleitbild o.ä. verfügen sieben Gemeinden, sechs sind in Planung.

Aus vier Gemeinden wurden zusammen mit der Rücksendung des Fragebogens auch Leitbilder eingereicht, die in ganz unterschiedlichem Grad auch über den Umgang mit MigrantInnen in der Gemeinde Auskunft geben. Bei zweien handelt es sich um Gemeindeleitbilder, bei einem um eine Schrift zur örtlichen Raumordnung.

Im folgenden werden die Inhalte und Aussagen zur Integration aus den Leitbildern zitiert:

1. (Gemeinde mit einem höheren Anteil an türkischen StaatsbürgerInnen) "Durch Gespräche und Kontakte soll die Distanz zu den ausländischen Bevölkerungsgruppen abgebaut und gegenseitiges Verständnis und Akzeptanz erreicht werden. Beiderseits vorhandene Ängste sollen aufgezeigt und nach Möglichkeit beseitigt werden. Trotz unterschiedlicher Kultur und Religion ist ein konstruktives Miteinander anzustreben. Dies kann erreicht werden durch: Treffen maßgeblicher Persönlichkeiten der verschiedenen Kulturkreise (...) Feststellen des Ist-Zustandes (Anzahl, Wohnsituation, Schulsituation, Vorstellungen und Bedürfnisse)
2. "Wir bemühen uns um die Integration der zugezogenen In- und Ausländer. Die sozialen und gesetzlichen Voraussetzungen müssen stimmen. Dafür erwarten wir von diesen die aktive Beteiligung am Gemeindeleben."
3. "Die Abwanderung der jungen Generation muss verringert werden und eine begrenzte Zuwanderung gefördert werden, ohne dass die Ausländerquote ansteigt Ziele: Integration der wenigen in (...) wohnenden Ausländer in das Gemeindeleben. (...) "Maßnahmen: (...) Verstärkung der Aktivitäten im Bereich der Integration der ausländischen Bewohner."
4. "(...) beschäftigt sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Integration."

Weiter wurde gefragt, ob Zugewanderte als Beschäftigte in der Gemeindeverwaltung vertreten sind und ob die Gemeindeverwaltung die Zugewanderten in irgendeiner Form explizit anspricht. Dies ist nur in wenigen Gemeinden der Fall: In 30 Gemeinden (9.6%) sind MigrantInnen in der Gemeindeverwaltung beschäftigt. 18 Gemeinden (5.8%) sprechen Zugewanderte explizit an – meist jedoch mit deutschsprachigen Unterlagen im Rahmen der Begrüßung von neuen EinwohnerInnen der Gemeinde oder durch allgemeines Informationsmaterial der Gemeinde.

4.9 Angebote und Aktivitäten im Bereich Integration

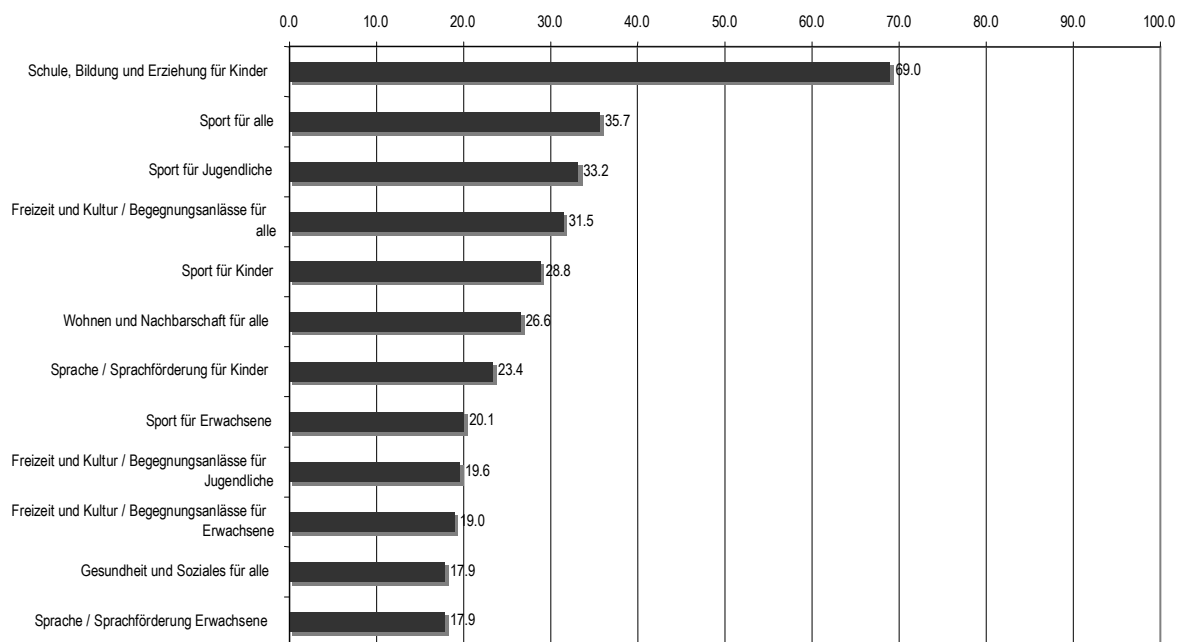
Integrationsangebot in 60% der Gemeinden – vor allem Sport, Schule und Freizeit

Ein wesentlicher Teil der Erhebung befasste sich mit der Frage nach den Integrationsangeboten in der Gemeinde. Dabei wurde mit Hilfe eines Rasters gefragt, in welchen gesellschaftlichen Teilbereichen für welche Zielgruppen (innerhalb der MigrantInnen) Angebote existieren.

Die Auswertung zeigt, dass in rund 60% (185) der befragten Gemeinden Integrationsangebote existieren. Grundsätzlich sind Angebote in den **Bereichen Sport, Schule, Bildung und Erziehung sowie im Freizeit- und Kulturbereich am stärksten vertreten.** Seltener sind Integrationsangebote in den Bereichen Wirtschaft und Arbeit, Bildung allgemein sowie Gesundheit und Soziales.

Überdurchschnittlich häufig (fast 70% der Gemeinden) gibt es Angebote im Bereich **Schule, Bildung und Erziehung für Kinder**, mit Abstand gefolgt von Sportangeboten **für Kinder sowie für alle Gruppen.** Bis auf Schule und Bildung bewegen sich die Angebote demnach überwiegend im **sozio-kulturellen Bereich.**

Häufigste Integrationsangebote in Gemeinden (Angaben in %; n=185; Mehrfachnennungen möglich)



Integrationsangebote in den Gemeinden OÖ (Angaben in %; n=185)	Zielgruppen innerhalb der Zugewanderten					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle
Gesellschaftliche Bereiche:						
Erziehung, Bildung & Schule	69.0	15.8	10.9	0.5	4.9	10.3
Wirtschaft- und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	6.5	13.0	0.0	3.3	10.3
Sprachförderung / Sprachkurse	23.4	8.7	17.9	2.2	6.5	15.2
Gesundheit & Soziales	4.3	4.3	6.5	3.8	3.3	17.9
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	8.7	1.6	2.2	14.1
Wohnen und Nachbarschaft	3.8	4.3	11.4	4.3	2.2	26.6
Freizeit- und Kulturbereich	16.3	19.6	19.0	7.6	5.4	31.5
Sport	28.8	33.2	20.1	3.3	5.4	35.7

Zielgruppenorientierung am ehesten bei Kindern

In Bezug auf die Zielgruppe gesehen liegen wie bereits erwähnt die meisten Angebote im Bereich **Schule, Bildung und Erziehung** und richten sich an **Kinder**. Mit einigem Abstand folgen Angebote im Bereich **Sport für alle** und **für Jugendliche, Freizeit- und Kulturveranstaltungen für alle** sowie **Sportangebote speziell für Kinder**.

Grundsätzlich lässt sich also festhalten, dass die meisten Angebote sich mehrheitlich an alle Migrantengruppen gleichermaßen bzw. an Kinder richten. Auch für Erwachsene gibt es einiges an spezifischen Angeboten, etwas weniger für Jugendliche. Angebote speziell für Mädchen und Frauen oder ältere GemeindebewohnerInnen sind sehr selten vorhanden.

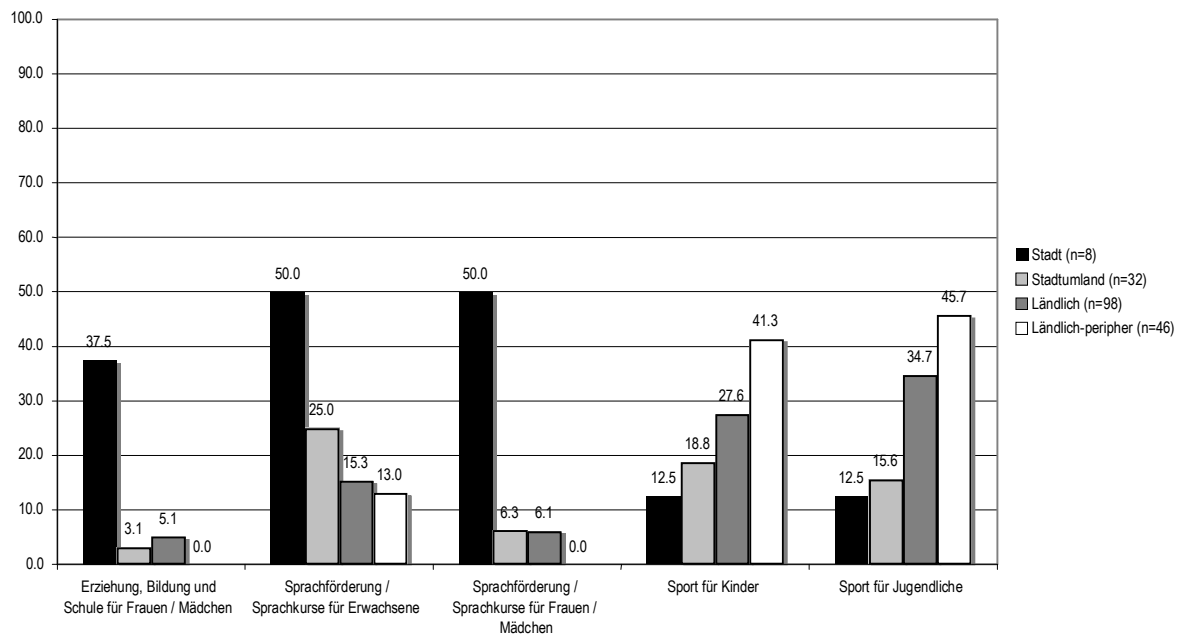
Städte und größere Gemeinden: Eher Sprachförderung und tendenziell mehr zielgruppenspezifische Angebote

Grundsätzlich ist in den Städten und größeren Gemeinden das Angebot differenzierter, insbesondere was die Zielgruppenausrichtung angeht. So sind hier eher auch Angebote z.B. speziell für Frauen und Mädchen zu finden. Auffallend ist auch, dass Sprachförderungsangebote in den Städten weitaus häufiger zu finden sind. Untenstehendes Diagramm veranschaulicht die größten Unterschiede im Angebot zwischen Stadt und Land. Bei anderen Angeboten sind die Differenzen geringer.

Ländlicher Raum: Eher Sport- und Freizeitangebote, vor allem für Kinder und Jugendliche

In ländlichen Gebieten und kleineren Gemeinden liegt der Fokus hingegen mehr bei Angeboten im Sport- und Freizeitbereich und bei Begegnungsanlässen kultureller Art. Insbesondere Sportangebote richten sich vor allem an Kinder und Jugendliche.

Unterschiede im Angebot nach Gebietstypen (Angaben in %)



Explizite Integrationsangebote?

In der Erhebung wurde nach Angeboten gefragt, die explizit zum Ziel haben, die Integration der Zugewanderten zu fördern. Offen bleibt an dieser Stelle, inwiefern dies wirklich für alle Angebote zutrifft. Gerade bei Sport- und Freizeitangeboten stellt sich die Frage, inwiefern es sich hier primär um Regelangebote oder um explizite Integrationsangebote handelt. Aus der vorliegenden Umfrage geht nicht hervor, wie stark z.B. Regelangebote im Sport von den Zugewanderten genutzt werden und demnach finden sich auch keine Hinweise darauf, ob sie die Zugewanderten als etwaige Zielgruppe auch wirklich erreichen. Erfahrungen vielerorts (u.a. auch in Basel³²) haben gezeigt, dass auch wenn z.B. Vereinsangebote MigrantInnen grundsätzlich offen stehen, die Nutzung oft schwach ist; dies kann aus verschiedenen Gründen erklärt werden, wie z.B. Unkenntnissen und zu wenigen Information oder Sprachschwierigkeiten und damit verbundene Hemmschwellen.

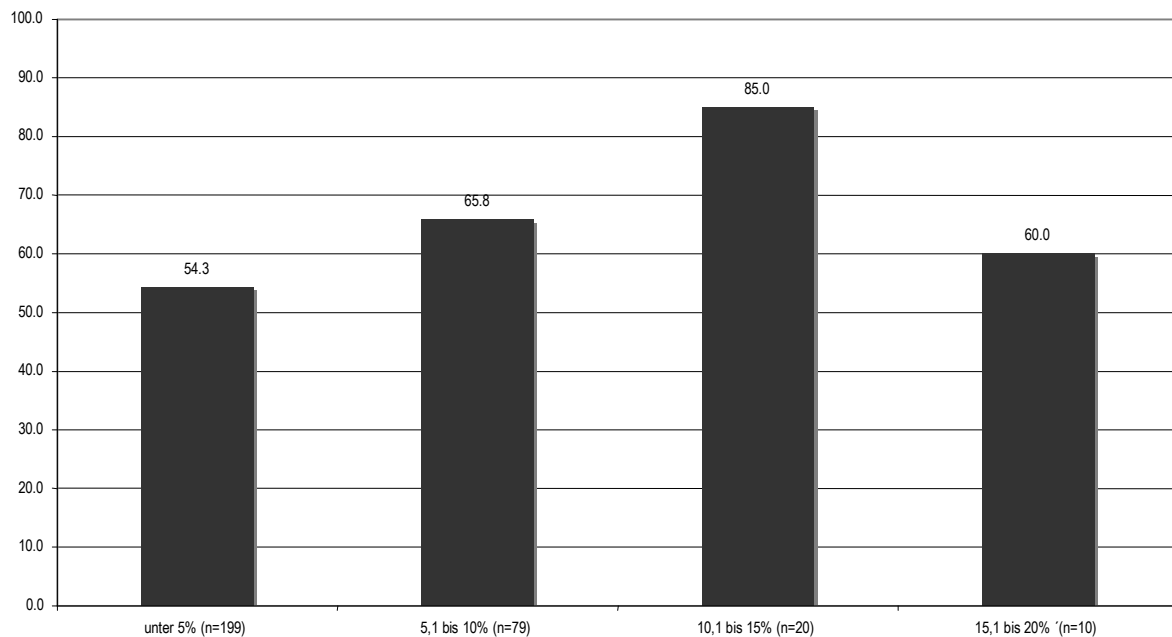
Möglicherweise sind bei den Integrationsangeboten die folgenden drei Antwortmuster denkbar: 1. Es handelt sich tatsächlich um explizite Integrationsangebote. 2. Es handelt sich um Regelangebote, die prinzipiell allen offen stehen und integrierendes Potential aufweisen. 3. Es handelt sich um Regelangebote, die nicht explizit für Zugewanderte angeboten von diesen aber stark frequentiert werden und daher durchaus von ihrer Nutzungsstruktur her als Integrationsangebote angesehen werden können.

Tendenziell mehr Angebote in Gemeinden mit höherem Migrantenanteil

Unter den Gemeinden mit geringem Ausländeranteil verfügt knapp die Hälfte über Angebote. Unter den Gemeinden mit einem **Ausländeranteil zwischen 10 und 15%** verfügen **85%** der befragten Gemeinden über Angebote, unter den Gemeinden mit einem hohen Ausländeranteil haben wiederum noch 60% Integrationsangebote (sechs Gemeinden). Unter den vier Gemeinden ohne Angebote befinden sich drei Gemeinden mit einem hohen Anteil an Deutschen.

³² s.: Empfehlungsgutachten "Zusammenbewegt - Sport, Bewegung und Integration", Basel 2003

Integrationsangebote in den Gemeinden, nach Ausländeranteil der Gemeinden



Mehr zielgruppenspezifische Sprachförderungsangebote

Im Großen und Ganzen unterscheiden sich die Angebotsstrukturen nach Bereichen zwischen den Gemeinden mit niedrigem und höherem Migrantenanteil nur geringfügig. Am auffälligsten ist, dass es in den Gemeinden **mit höherem Migrantenanteil mehr Angebote zur Sprachförderung** gibt und dass diese zudem **zielgruppenspezifischer** ausgerichtet sind. Dies zeigt sich insbesondere bei den Gemeinden mit einem Ausländeranteil zwischen 10 und 15% - dort gibt es mehr als in anderen Gemeinden Sprachförderungsangebote für **Kinder, Erwachsene und für Frauen/Mädchen**. Dies steht sicherlich auch mit der Tatsache im Zusammenhang, dass in (größeren) Gemeinden mit höherem Migrantenanteil auch die Dichte an Multiplikatoren und Integrationsanbietern höher ist.

SPRACHFÖRDERUNG / SPRACHKURSE

Ausländeranteil in Prozent (Anzahl Gemeinden):	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	14.0	6.5	10.3	1.0	1.9	9.3
5 bis 10% (52)	30.8	13.5	26.9	1.9	7.7	23.1
10.1 bis 15% (17)	64.7	11.8	35.3	11.8	29.4	23.6
15.1 bis 20% (6)	16.6	0.0	33.3	0.0	0.0	33.3

Im Bereich Bildung, Schule und Erziehung gibt es etwas mehr Angebote für Jugendliche sowie für Erwachsene, geringfügig auch für Frauen/Mädchen.

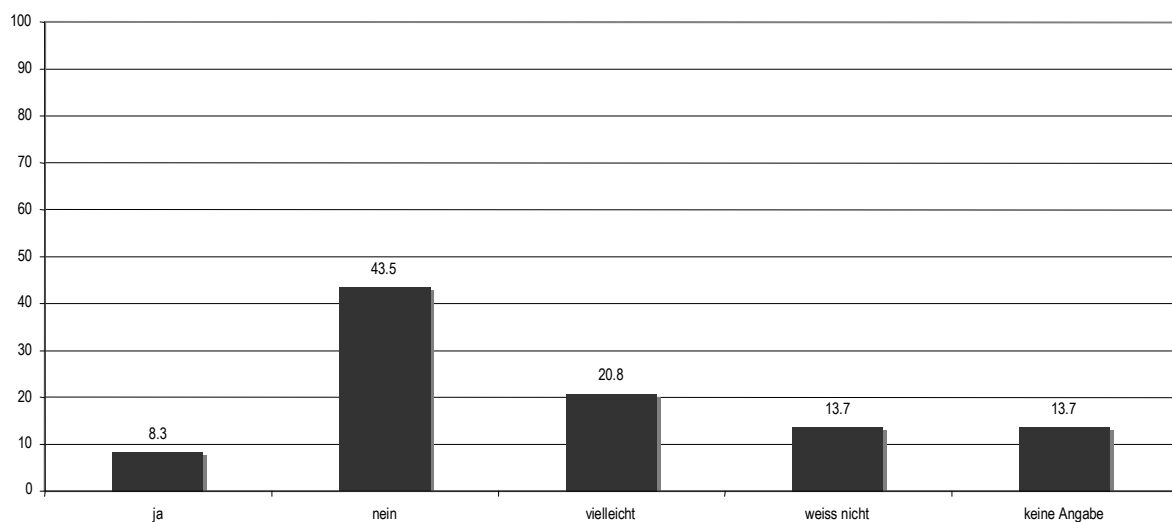
BILDUNG, SCHULE UND ERZIEHUNG (INKL. ANGEBOTE FÜR ELTERN)

Ausländeranteil in Prozent (Anzahl Gemeinden):	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	64.5	13.2	3.7	0.0	1.9	11.2
5 bis 10% (52)	76.9	17.3	21.6	1.9	7.6	11.5
10.1 bis 15% (17)	70.6	29.4	17.6	0.0	11.8	5.9
15.1 bis 20% (6)	83.3	16.7	33.3	0.0	16.7	0.0

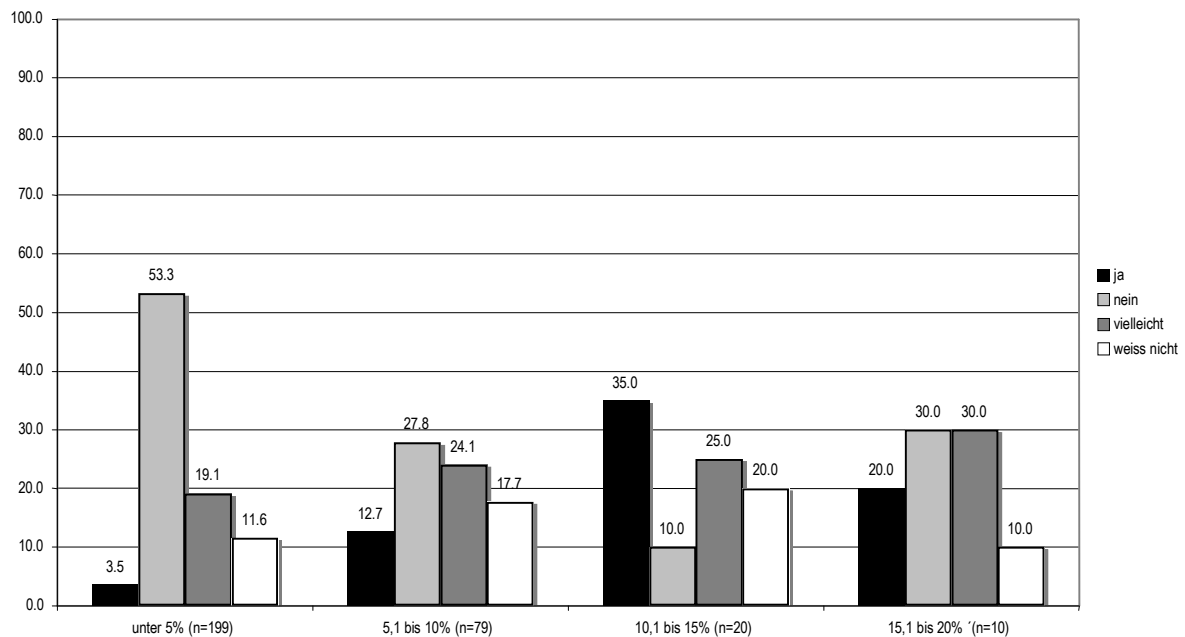
Wenig Bedarf an weiteren Integrationsangeboten – außer in Gemeinden mit höherem Anteil an MigrantInnen

In der Erhebung wurde auch danach gefragt, ob sich die BürgermeisterInnen weitere Integrationsangebote in der Gemeinde wünschen würden und wenn ja, welche. **43.5% der Gemeinden sehen keinen Bedarf an weiteren Integrationsangeboten**, oft mit der Begründung der Ausländeranteil in der Gemeinde sei zu gering. Rund 20% meinen, dass "vielleicht" Bedarf besteht. Hingegen sprechen sich **35% der Gemeinden mit einem Ausländeranteil von 10 bis 15% dafür aus, in ihrer Gemeinde mehr Integrationsangebote einzurichten**, bei den Gemeinden mit einem hohen Ausländeranteil sind es 20%. 30% meinen, dass "vielleicht" mehr Integrationsangebote notwendig wären.

Bedarf an weiteren Integrationsangeboten in den Gemeinden (Angaben in %; n=313)



Bedarf an weiteren Integrationsangeboten, nach Ausländeranteil in den Gemeinden (Angaben in %)



Konkrete Wünsche nach mehr Angeboten:

30 Befragte äußerten sich konkret zu der offenen Frage, welche Integrationsangebote sie sich für ihre Gemeinde wünschen würden. In den folgenden Bereichen wurden Vorschläge genannt:

1. Sprache und Sprachförderung (14 Nennungen), speziell:

- Sprachkurse für Zugewanderte mit bereits längerem Aufenthalt
- Sprachkurse mit Nachweispflicht
- Sprachkurse auch für ältere MigrantInnen
- Zielgruppenorientiertes Sprachkursangebot erweitern
- Bildungseinrichtung mit muttersprachlicher Unterstützung für Erwachsene
- Mehrsprachige Gemeindeinformationen und Formulare
- Verstärkter Einsatz von muttersprachlichen KindergartenpädagogInnen
- Kindergarten und Volksschule mit Englisch-Schwerpunkt

2. Sensibilisierung und Information (10 Nennungen), speziell:

- Bewusstseinsbildung über Rechte, Pflichten und Sitten
- MigrantInnen Zusammenhang zwischen Schule, Beruf und Berufsausbildung aufzeigen
- Infoabende
- Information über Gemeinde
- Örtliche Anlaufstellen
- Informationen zu verschiedenen Themen, z.B. Sozialversicherung, Schule, Beruf, Gesundheit, Aufenthaltsbewilligungen, Arbeit
- Seminare und Vorträge zum Thema Integration
- "Vorträge über Herkunftskulturen"

3. Begegnung und Austausch / Feste, Kultur (8 Nennungen), speziell:

- Integrations-, "Multikulti"-, Begegnungsfest
- "Kulturgruppe"
- Kennenlernetreffs
- "Veranstaltungen für Eingliederungshilfen"
- "Kochabende, Handwerk vorstellen"

4. Gesundheit / Betreuung / Beratung (4 Nennungen):

- MigrantInnenarzt /-ärztin
- JugendbetreuerIn mit Migrationshintergrund
- Interkulturelle Mediationsangebote
- Dolmetschdienste in allen Linzer Krankenhäusern (neben dem AKH) und in anderen Sozialeinrichtungen

5. Nach Zielgruppen (5 Nennungen):

- Freizeitangebote für Jugendliche und Ältere
- Angebote in Kindergarten und Schule
- Kultur, Sport, Freizeit- und Kulturbereich für Erwachsene
- Angebote speziell für Frauen
- Erwachsenenbildung
- Nostrifizierungs- und Weiterbildungsangebote für Erwachsene

6. Anderes:

- Vernetzung und Ausbau der Angebote

4.10 Organisationen und Vereine von Zugewanderten

Die BürgermeisterInnen wurden in der Erhebung gebeten, die in ihrer Gemeinde vorhandenen Vereine und Organisationen aufzuzählen, inklusive deren Namen und Herkunftsgruppe und wie oft die Gemeindeverwaltung Kontakt und Austausch zu dem betreffenden Verein pflegt. Die Auswertung ergibt, dass es laut Befragung in insgesamt 23 Gemeinden Kenntnis von Migrantenorganisationen und –vereine in der jeweiligen Gemeinde gibt. Bei 14 Gemeinden sind es weniger als drei Vereine, in zwei Gemeinden mehr als acht Vereine. Sechs Gemeinden machten dazu keine Angaben. Am meisten Vereine wurden aus Wels-Stadt genannt. Auch in Vöcklabruck, Gmunden, Braunau am Inn, Kirchdorf, Freistadt und Steyr-Land existieren Vereine. Die Gemeinden pflegen überwiegend **gelegentlich Kontakte** zu den lokalen Migrantenorganisationen.

Name des Vereins	Herkunftsgruppe/ Nationalität	Bezirk	Kontakte / Austausch mit Verein		
			Oft	Gelegentlich	Selten bis nie
Pontes	Kroatien	Vöcklabruck	●		
Türk. Arbeiterverein	Türkei	Vöcklabruck		●	
Alban. Kulturverein	Albanien	Vöcklabruck			●
Kosovo-Club	Kos.-AlbanerInnen	Vöcklabruck			●
Sedra	Bosnien	Gmunden		●	
?	Kambodscha	Gmunden		●	
Serbischer Kulturverein	Serbien	Gmunden		●	
Türkischer Club	Türkei	Gmunden		●	
Interkultureller Jugend- und Kulturverein		Braunau			●
Radnik	Serbien	Braunau			●
Bosnische Islam. Glaubensgemeinschaft	Bosnien	Braunau			●
Humanistische Organisation von Bosnien	Bosnien	Braunau			●
Türkischer Sportverein	Türkei	Kirchdorf		●	
ATTP	Türkei	Kirchdorf		●	
ATIP	Türkei	Kirchdorf		●	
AKEV	Türkei	Kirchdorf		●	
Türkischer Kulturverein	Türkei	Steyr-Land			●
Islamischer Kulturverein	Türkei	Freistadt		●	
Kroatisches Heim	Kroatien	Stadt Wels ³³	●		
Bosn.-Herz.-Interessens- gemeinschaft	Bosnien	Stadt Wels	●		
Bosn. Kultur- und Religionsvereinigung	Bosnien	Stadt Wels	●		
Avrasya Kultur-, Sport- und Hilfsverband	?	Stadt Wels		●	
Albanische Gemeinschaft in Österreich	AlbanerInnen	Stadt Wels		●	
Alevitischer Kulturverein	Aleviten	Stadt Wels	●		
Türk.Islam.Verein für kult. u. soz. Zusammenarbeit	Türkei	Stadt Wels		●	
Türk. Arbeiter- und Kulturverein	Türkei	Stadt Wels	●		
DIDF Österr.Türk. Kultur- und Freizeitforum	Türkei	Stadt Wels	●		

³³ Die Zusammenarbeit erfolgt über das Mosaik-Integrationsbüro der Volkshilfe.

4.11 Wünsche und Erwartungen an das Integrationsleitbild

In der Befragung hatten die BürgermeisterInnen die Möglichkeit, in einer offen gestellten Frage ihre Erwartungen und Wünsche an das Integrationsleitbild zu formulieren. Damit sollten zum einen Erwartungen und Bedarf im Zusammenhang mit dem Leitbild erfasst werden, zum andern sollte dies auch Hinweise liefern, was sich die BürgermeisterInnen unter dem Landesleitbild zur Integration vorstellen und wo sie seine Aufgaben sehen. Lediglich rund 20% (60 Gemeinden) äußerten sich zu der Frage. Dabei lassen sich die Erwartungen grob in drei Schwerpunktbereiche unterteilen:³⁴

1. Festschreibung von **Regeln und Normen für das Zusammenleben** mit dem Ziel, Verbindlichkeiten herzustellen, um das **Zusammenleben zu verbessern** bei gleichzeitiger **Bewusstseinsbildung** für das Thema in der Öffentlichkeit - sowohl bei den Einheimischen als auch bei Zugewanderten.
- ca. 50% der Äußerungen -

- "Förderung der gegenseitigen Achtung unter Berücksichtigung der verschiedenen Kulturen im Rahmen der inländischen Gesetze"
- "Codex: demokratische, emanzipative und soziale Grundnormen, die in Österreich verankert sind und für alle hier Lebenden mit allen Rechten und Pflichten Gültigkeit haben"
- "Abbau von Fremdenfeindlichkeit und politische Deklaration für Integration"
- "Landesweiter Bewusstseinsprozess mit dem Ziel, Integration einen Platz als Arbeits- und Handlungsfeld in der Kommunalpolitik zu ermöglichen"
- Grundeinstellung gegenüber Ausländern ändern
- Integration zum gesamtgesellschaftlichen Anliegen machen
- Mehr Aufklärung der Zugewanderten
- Mehr Information zur Beseitigung von Vorurteilen; Programme und Projekte (gefördert) für Kindergarten, Schulen und Vereine
- Modell für Dialoge; Interkulturelle Begegnungsformen; "Integrativer Arbeitsmarkt"; Förderung und Forderung
- "Richtlinien, Handlungsleitfaden, Finanzierungsmöglichkeiten"
- Veränderung im gesellschaftlichen, politischen und verwaltungsinternen Bewusstsein zum Thema Integration
- Potential der Zuwanderung aufzeigen (Wirtschaft, Sozialversicherungssysteme) bei gleichzeitiger Einforderung des Beitrags der MigrantInnen
- Begegnungen fördern, auch positives in Bezug auf Zugewanderte darlegen, "da negative Meldungen überwiegen"
- "Entemotionalisierung" des Themas Integration
- Gleichbehandlung fördern
- "Unternehmen, die mit billigen Arbeitskräften spekulieren, besser kontrollieren"
- "Regelmäßige und strengere Überprüfung der von Vermietern zur Verfügung gestellten Wohnräume"
- "Einheitliche Vorgehensweise bei der Integration in Oberösterreich"
- "Festschreibung von Rahmbedingungen für AusländerInnen"

³⁴ Bei den Aufzählungen handelt es sich um inhaltliche, korrigierte Wiedergaben der Aussagen. Originalzitate sind in Anführungszeichen gesetzt

2. Vorschläge für **konkrete Maßnahmen** bzw. Bedarf an Anreizen und Hilfestellungen für die **Realisierung der Integrationsarbeit** wie z.B. Information, finanzielle Unterstützung u.ä.. Meist eher konkrete, Maßnahmen- und umsetzungsbezogene Äußerungen
- ca. **30%** der Äußerungen -

- "Grundsätzliche Handlungsmaxime für die praktische Umsetzung von Integrationsmaßnahmen in den Kommunen"
- Erstellung eines einheitlichen Integrationsleitbildes und Umsetzung in allen Gemeinden, Schaffung von Kontaktstellen in den Bezirken und Gemeinden je nach Bedarf; Katalog mit Integrationsmaßnahmen für alle Gemeinden
- Verzeichnis von Ansprechpersonen, Kontaktadressen und Unterstützungsmöglichkeiten
- Informationen über Unterstützung und Bildungsmöglichkeiten für Zugewanderte anbieten
- Geld für Vergabe von Wohnungen an AusländerInnen zur Integration im Wohnumfeld
- Mehrsprachige Förderanträge
- finanzielle Unterstützung bei Integrationsmaßnahmen
- Größeres Angebot von Sprachkursen auch außerhalb der Großstädte
- Informationen über Möglichkeiten auch in ländlichen Bereichen
- "Kontaktstellen, die Gespräche mit Problemfamilien führen"
- Überregionale Sprachkurse, bessere überregionale Betreuung der AsylwerberInnen
- "Unterstützung und Mithilfe bei der Gründung und Organisation von Integrationsbeiräten"
- "Volks- und Gemeinenahe Projekte, deren Umsetzung realisierbar ist"
- Niedrigschwellige Angebote für unterschiedliche Bildungsschichten
- Mehr Aktivitäten und Geld vom Bund, mehr Kommunikation
- Sprachförderung
- "Arbeitsplätze für Zuwanderer schaffen"
- kostenlose Deutschkurse
- Wohnbeihilfen auch für AsylwerberInnen
- Vorschläge zur besseren Durchmischung bzw. Vermeidung von "Ghettos"
- Partizipationsmöglichkeiten aufzeigen (Feste etc.)

3. Erwartungen, die eher im restriktiven Sinne regulierende und sanktionierende Erwartungen an das Leitbild zum Ausdruck bringen.
- ca. **20%** der Äußerungen -

- "Gerechtere und gleichmäßigere Aufteilung der Ausländer auf Gemeinden"
- Ausländeranteil reduzieren "damit mit weniger Fremden eine Integration besser möglich ist"
- Aufenthalt nur für "Integrationswillige"; "kein Aufenthalt für Straftäter"
- Integration nur Möglich wenn keine Ghettos geschaffen werden "Massives Auftreten von Ausländer erzeugen Unbehagen und Ablehnung der heimischen Bevölkerung";
- "Kontrolle illegaler Ausländer"
- Steuerung der Zuwanderung über das Integrationsleitbild
- "Bereitschaft, die oberösterreichische Kultur anzunehmen"
- "Verpflichtender Sprachunterricht für alle inkl. Frauen und für Einbürgerungswillige; Einbürgerung abhängig von Sprachkenntnissen"
- "Verbindlicher Pflichtenkatalog für Ausländer, um Mindestanforderungen für Selbstintegration festzulegen"

5. ERGEBNISSE NACH BEZIRKEN

5.1 Einige Daten zur Übersicht

Einige zentrale Daten werden zunächst zur vergleichenden Übersicht im Gesamtvergleich dargestellt. Anschließend werden die Ergebnisse der Umfrage separat nach einzelnen Bezirken vorgestellt. Mit dem Ziel, Merkmale herauszuarbeiten, werden dabei überwiegend ausgewählte Ergebnisse vorgestellt, die sich von den Gesamtergebnissen oder von den Ergebnissen aus anderen Bezirken unterscheiden. Ist etwas nicht explizit erwähnt, so ist davon auszugehen, dass sich die Ergebnisse in der Gesamtauswertung widerspiegeln. So werden z.B. mit wenigen Ausnahmen in den Nennungen der Probleme im Zusammenleben, der Beiträge der Zugewanderten und der Einheimischen sowie beim Integrationsverständnis auf der Ebene der Bezirke kaum Unterschiede gesehen. Der Vergleich der Bezirke konzentriert sich demnach primär auf Strukturdaten wie die Verteilung der ausländischen Bevölkerung sowie auf die Integrationsangebote, da hier eher Unterschiede zwischen den Bezirken bestehen.

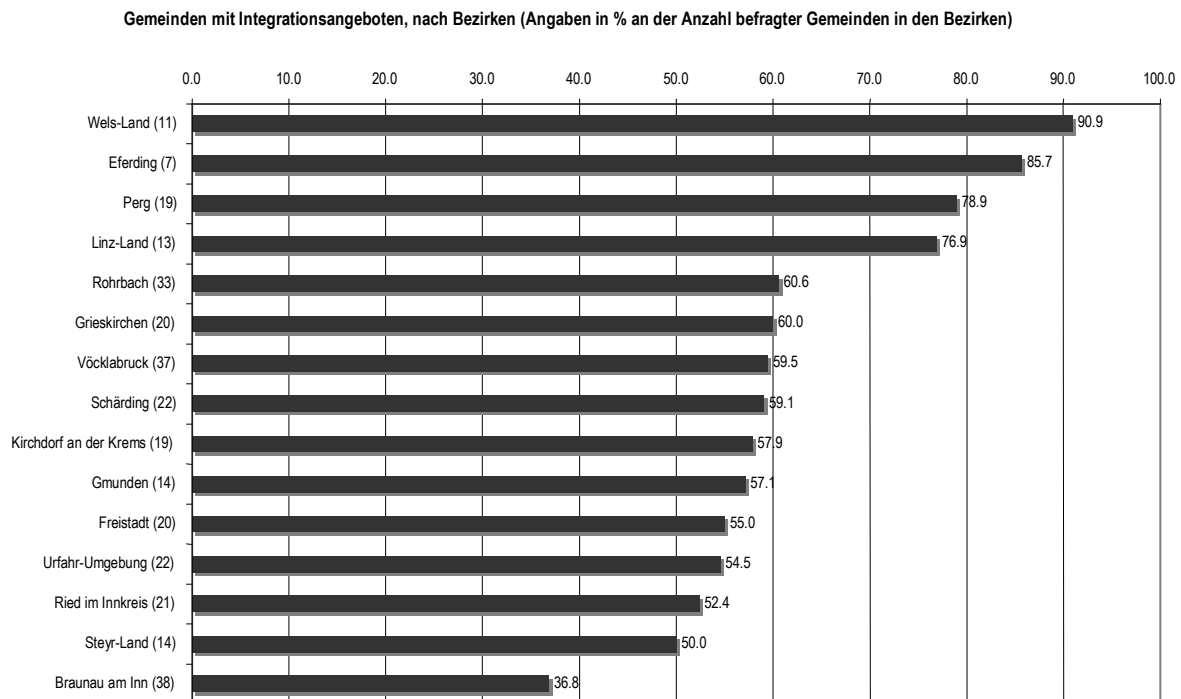
Zusammenleben in den Bezirksgemeinden

Wie bereits in der Gesamtauswertung gesehen, schätzen die Oberösterreichischen Gemeinden das Zusammenleben in der Gemeinde als gut bis mittel ein. In den Bezirken **Braunau am Inn, Perg, Rohrbach, Schärding, Steyr-Land, Urfahr-Umgebung und Vöcklabruck** schätzen besonders viele der Befragten **das Zusammenleben als gut ein** (jeweils rund die Hälfte). Überwiegend **mittel** schätzen der größte Teil der Gemeinden das Zusammenleben in **Eferding und Grieskirchen** ein.

Bezirk: (Anzahl Gemeinden)	Einschätzung des Zusammenlebens zwischen Zugewanderten und Einheimischen in der Gemeinde					
	sehr gut	Gut	mittel	Weniger gut	nicht gut	weiß nicht
Linz Stadt (1)	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Steyr Stadt (1)	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt (1)	0.0	0.0	0.0	100.0	0.0	0.0
Braunau am Inn (38)	5.3	57.9	23.7	2.6	2.6	2.6
Eferding (7)	0.0	14.3	71.4	14.3	0.0	0.0
Freistadt (20)	5.0	45.0	40.0	5.0	0.0	0.0
Gmunden (14)	0.0	42.9	35.7	0.0	0.0	7.1
Grieskirchen (20)	10.0	25.0	55.0	0.0	5.0	0.0
Kirchdorf an der Krems (19)	10.5	36.8	36.8	10.5	5.3	0.0
Linz-Land (13)	0.0	23.1	38.5	7.7	7.7	23.1
Perg (19)	15.8	47.4	21.1	15.8	0.0	0.0
Ried im Innkreis (21)	9.5	38.1	38.1	0.0	4.8	9.5
Rohrbach (33)	12.1	45.5	33.3	0.0	6.1	3.0
Schärding (22)	18.2	50.0	31.8	0.0	0.0	0.0
Steyr-Land (14)	14.3	50.0	21.4	0.0	0.0	0.0
Urfahr-Umgebung (22)	13.6	45.5	31.8	4.5	0.0	4.5
Vöcklabruck (37)	5.4	54.1	27.0	5.4	2.7	2.7
Wels-Land (11)	9.1	36.4	45.5	9.1	0.0	0.0

Integrationsaktivitäten meist bei knapp über der Hälfte der Gemeinden in den Bezirken

In den meisten Bezirken verfügt ca. **die Hälfte der befragten Gemeinden** (50 bis 60%) über Integrationsangebote, bis auf wenige Ausnahmen: In **Wels-Land** bieten **90%** der Gemeinden (10) Integrationsaktivitäten an, in **Eferding** **85%** (6) und in **Perg** und **Linz-Land** sind es **fast 80%**. (15 bzw. 10) In **Braunau am Inn** hingegen sind Integrationsaktivitäten nur in rund **37%** der Gemeinden (14) vorhanden.



Die drei Statutarstädte Linz, Wels und Steyr verfügen ebenso über Integrationsangebote.

Weitere Übersichtstabellen und -diagramme mit den Vergleichen zwischen den Bezirken befinden sich im Anhang.

Fünf Bezirksgruppen

Die folgende Darstellung der Ergebnisse der einzelnen Bezirke gliedert sich nach **fünf Bezirksgruppen**, die aus der Kombination aus dem **Ausländeranteil** und dem im Bezirk vorherrschenden **Gebietstyp** erstellt wurden. Die Gruppen unterscheiden sich mehrheitlich in Bezug auf die Dichte der Integrationsangebote und die strukturelle Verankerung – beides nimmt mit Migrantenanteil und mit zunehmender Urbanisierung zu.

Gruppe	vorherrschender Gebietstyp	Ausländeranteil (Bezirksebene)	Bezirke
Gruppe 1	ländlich-peripher	Niedrig	Freistadt, Rohrbach, Schärding
Gruppe 2	ländlich	niedrig bis mittel	Braunau am Inn, Eferding, Gmunden, Grieskirchen, Kirchdorf an der Krems, Perg, Ried im Innkreis, Vöcklabruck
Gruppe 3a Gruppe 3b	Stadtumland	niedrig mittel bis hoch	Steyr-Land, Urfahr-Umgebung Linz-Land, Wels-Land
Gruppe 4	Stadt	Hoch	Linz, Steyr, Wels

KURZÜBERSICHT

Gruppe 1: Niedriger Ausländeranteil, Gebietstyp: überwiegend ländlich-peripher

Bezirke: Freistadt, Rohrbach, Schärding

Unterschiede gibt es am ehesten bei der Einschätzung der Bedeutung von Integration: In Freistadt messen die Befragten dieser einen sehr hohen Stellenwert bei, in Rohrbach dagegen halten die meisten Integration eher für ziemlich wichtig. Hingegen ist die strukturelle Verankerung in Rohrbach ausgeprägter als in den beiden anderen Bezirken.

In allen drei Bezirken werden bei der Problemnennung öfters von der Religionszugehörigkeit der MigrantInnen (Muslime) gesprochen.

Im Angebotsbereich dominieren deutlich der Sport- und Freizeitbereich, auch verfügen viele Gemeinden über Angebote im Bereich Schule, Bildung und Erziehung für Kinder; in den anderen Bereichen richten sich die Angebote mehrheitlich an alle MigrantInnen gleichermaßen.

5.2 Freistadt

Mit 20 Fragebögen sind in Freistadt 69% der Gemeinden bei der Befragung vertreten.

In Freistadt ist der **Ausländeranteil am geringsten** unter allen Bezirken: Bei allen Gemeinden liegt dieser unter 5%. In zwei Gemeinden (Leopoldschlag und Windhaag bei Freistadt) liegt der Anteil an **MigrantInnen mit türkischer Staatsangehörigkeit** zwischen 2 und 4%.

Im Vergleich zu anderen Bezirken wird in Freistadt das **Wirtschaftswachstum** vergleichsweise etwas **höher** eingeschätzt: So rechnen immerhin 15% der Befragten mit einem hohen Wachstum, 20% mit einem mittleren, 50% mit einem niedrigen.

Trotz des eher geringen Ausländeranteils halten **70%** der befragten Gemeinden (14) in diesem Bezirk Integration für **sehr wichtig**. Auf einen höheren Wert kommt mit 75% nur Steyr-Land. Das **Zusammenleben** wird überwiegend als **gut** (45%) bzw. **mittel** (40%) eingeschätzt. Bei der Nennung von **Problemen** im Zusammenleben (33%; nach Sprache mit 42%) spielt in Freistadt die **Religionszugehörigkeit der MigrantInnen (MuslimInnen)** eine etwas größere Rolle, Probleme werden z.T. im Zusammenhang mit der Verdichtung in Wohnsiedlungen genannt.

Integrationsangebote im Bezirk FREISTADT Total "Gemeinden mit Angeboten": 11; =55%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Sport	5 ³⁵	6	5			4	20
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	3	3	3	2		4	15
Erziehung, Bildung & Schule	7	3			1	3	14
Wohnen und Nachbarschaft		3	4			4	11
Sprachförderung / Sprachkurse	1		1			1	3
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-				1	1
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-					1	1
Gesundheit & Soziales						1	1
Total Zielgruppe:	16	15	13	2	1	19	

55% der befragten Gemeinden (11) verfügen über Integrationsangebote, dabei dominiert deutlich der **Sportbereich**, gefolgt von Angeboten im **Freizeit- und Kulturbereich** sowie im Bereich **Schule, Bildung und Erziehung**. Auch im Bereiche **Wohnen und Nachbarschaft** haben einige Gemeinden Angebote.

Als weitere Angebote werden gewünscht:

- Einrichtung einer Sprachschule
- "Kulturgruppe"
- Kennenlertreffs

Wünsche an das Leitbild:

- "Sorgfältige Überlegungen, die wohl den Bedürfnissen der Menschen aus fremden Ländern offen gegenüberstehen, aber sehr wohl die Identität des Landes in den Mittelpunkt stellen"
- bei AsylwerberInnen auf Religionsverschiedenheiten und Durchmischung im Quartier achten
- "besserer Zugang zum Arbeitsmarkt für MigrantInnen"
- kostenlose Deutschkurse
- Wohnbeihilfen auch für AsylwerberInnen
- "Codex" (demokratische, emanzipative und soziale Grundnormen, die in Österreich verankert sind, und für alle hier Lebenden mit allen Rechten und Pflichten Gültigkeit haben)

³⁵ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

- Konkrete Info über Möglichkeiten auch in ländlichen Bereichen

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit im Integrationsbereich:

- Kulturaustausch, Medienarbeit über Gruppen und Gebräuche von AusländerInnen
- Sprachförderung im Kindergarten
- Sprechtag von ExpertInnen vor Ort, mehr Information
- MigrantInnen (insbesondere im Asylverfahren) die Mobilität (z.B. in die Landeshauptstadt) erleichtern
- "von BH aus eine Plattform gründen"

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:³⁶

Mosaik-Büro der Volkshilfe in Freistadt

5.3 Rohrbach

Aus Rohrbach haben 33 Gemeinden geantwortet, das entspricht einer Beteiligung von 76.7%. Mit 72.7% ist vor allem der Gebietstyp **ländlich-peripher** vertreten, 75% sind kleine Gemeinden mit einer Einwohnerzahl zwischen 500 und 2000 EinwohnerInnen. Ein Großteil (57.6%) der Gemeinden schätzen das **wirtschaftliche Wachstum** als **niedrig** ein, 33.3% als mittel.

Auch in Rohrbach ist der **Ausländeranteil** in den Gemeinden mehrheitlich **gering** (82% unter 5%). In Oberkappel liegt der Ausländeranteil bei knapp über 10%, dort leben aber vor allem Deutsche. 45.5% schätzen das Zusammenleben als **gut** ein, 33.3% als mittel.

Ähnlich wie in Freistadt werden in sechs Gemeinden häufiger Probleme im Zusammenhang mit türkeistämmigen MigrantInnen und deren Segregation in einigen wenigen Wohnhäusern sowie in Bezug auf die **Religionszugehörigkeit** der MigrantInnen genannt.

Integration wird in Rohrbach etwas weniger wichtig eingeschätzt: Knapp etwas über die Hälfte hält **Integration** für **ziemlich wichtig**, 3 Gemeinden halten es für etwas wichtig.

60.6% der Gemeinden verfügen über Integrationsangebote. Am häufigsten sind Angebote im **Sport- und Freizeitbereich**. Wichtigste Zielgruppe sind dabei deutlich **Kinder**, vor allem im Bereich Schule und Sport.

³⁶ Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit, nur Einrichtungen von migrare, der Volkshilfe, der Caritas und der Stadt wurden berücksichtigt

Integrationsangebote im Bezirk ROHRBACH Total "Gemeinden mit Angeboten": 20; =60.6%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Sport	11 ³⁷	10	6			6	33
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	4	5	4	3	5		21
Erziehung, Bildung & Schule	13	1					14
Wohnen und Nachbarschaft		2	1			6	9
Sprachförderung / Sprachkurse	6		1				7
Gesundheit & Soziales						2	2
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	1				1
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-					1	1
Total Zielgruppe:	34	18	13	3	5	15	

Insgesamt wurden in fünf Gemeinden Personen bzw. Stellen genannt, die auch für Integrationsangelegenheiten zuständig sind (Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik, Flüchtlingsbetreuung der Volkshilfe + Pfarrei, Gemeindeamt, Vizebürgermeisterin, eine ehrenamtliche Person).

Wünsche an das Integrationsleitbild:

- Sprachförderung
- Überregionale Sprachkurse
- bessere überregionale Betreuung der AsylwerberInnen
- regelmäßige und strengere Überprüfung der von Vermietern zur Verfügung gestellten Wohnräume
- Volks- und Gemeindenahe Projekte, deren Umsetzung realisierbar ist
- Niedrigschwellige Angebote für unterschiedliche Bildungsschichten
- "Kontrolle illegaler Ausländer"

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit:

- Information der Gemeinde über Angebote des Landes
- Schulungen für Funktionäre bzw. Personen aus der Gemeinde, sich für Integration einzusetzen, Organisation durch Landes- oder Bezirksstellen
- Zentrale Anlaufstelle für Hilfesuchende (ev. Bezirksverwaltungsbehörde)

³⁷ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

- Homepage mit Kursangeboten

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

Mosaik-Büro der Volkshilfe in Rohrbach

5.4 Schärding

Aus Schärding betrug der Rücklauf 71% (22 Fragebögen). Auch in Schärding ist der **Ausländeranteil** überwiegend **gering** (68.2% unter 5%), in einer Gemeinde liegt er zwischen zehn und 15%, wobei Deutsche den größten Anteil ausmachen, in zwei Gemeinden liegt er zwischen 15 und 20%, hier leben ebenfalls überwiegend Deutsche. In vier Gemeinden liegt der Anteil an **MigrantInnen mit türkischer Staatsangehörigkeit** etwas höher: In St. Florian am Inn, Raab, Taufkirchen an der Pram sowie in Altschwendt liegt der Anteil hier zwischen 2 und 4%. Es handelt sich außer bei Raab um eher kleinere Gemeinden in denen die Zugewanderten türkischer Staatszugehörigkeit einen wesentlichen Anteil ausmachen. Die Hälfte der Befragten schätzt das **Zusammenleben** als **gut** ein, 31% als mittel. In 13 Gemeinden (59.1%) gibt es Angebote, die sich überwiegend an **alle** richten und in den Bereichen **Sport** sowie **Erziehung, Bildung und Schule** angesiedelt sind.

Integrationsangebote im Bezirk SCHÄRDING Total "Gemeinden mit Angeboten": 13; =59.1%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	10 ³⁸	3	1			2	16
Sport	4	3				8	15
Wohnen und Nachbarschaft						6	6
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich						6	6
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	1	1		1	1	4
Sprachförderung / Sprachkurse	1					2	3
Gesundheit & Soziales						2	2
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-				1	1
Total Zielgruppe:	15	7	2	0	0	28	

³⁸ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

Bedarf an weiteren Angeboten:

- Deutschkurse mit Nachweispflicht
- Sensibilisierung der AusländerInnen

Für Integrationsangelegenheiten wurden zwei zuständige Personen genannt aus dem Flüchtlings- und Asylbereich. Eine Gemeinde verfügt über ein Gemeindeleitbild.

Erwartungen an das Leitbild:

- Sprachförderung
- "Integration sollte zum gesamtgesellschaftlichen Anliegen werden; maßvolle Einwanderung birgt auch Chancen"
- "Rahmenbedingungen für Ausländer müssen festgeschrieben werden"

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

Caritas MigrantInnenhilfe in Schärding

KURZÜBERSICHT

Gruppe 2: Niedriger bis mittlerer Ausländeranteil, Gebietstyp: überwiegend ländlich
Bezirke: Braunau am Inn, Eferding, Gmunden, Grieskirchen, Kirchdorf an der Krems, Perg, Ried im Innkreis, Vöcklabruck

Bei der Gruppe 2 handelt es sich um eine relativ heterogene Gruppe. Gemeinsam ist fast allen die Konzentration der Zugewanderten in jeweils einigen wenigen Gemeinden, mit unterschiedlichen Zusammensetzungen was die Herkunft der Migrantengruppen betrifft. Im Vergleich zur vorangehenden Gruppe verfügen die Gemeinden aus Gruppe 2 tendenziell mehr über Sprachförderungsangebote. Integration wird im Allgemeinen mehrheitlich als sehr wichtig angesehen, die strukturelle Verankerung der Integrationsthematik ist hingegen nur sehr vereinzelt vorhanden.

5.5 Braunau am Inn

Mit 38 Fragebögen haben aus Braunau am Inn 82.6% der Bezirksgemeinden an der Befragung teilgenommen. Der Bezirk Braunau am Inn gehört zu den ländlich, stark **katholisch** geprägten Bezirken mit **geringem wirtschaftlichen Wachstum** (nach Einschätzung der BürgermeisterInnen) und primär kleineren Gemeinden. Die Verteilung der ausländischen Bevölkerung ist unterschiedlich in ihrer Konzentration, in einem Großteil der Gemeinden leben laut der Befragung eher **wenig AusländerInnen** (in 44.7% unter 5% und 36.8% zwischen 5 und 10%), in wenigen Gemeinden liegt der Anteil höher, so vor allem in Mattighofen (über 15%). In Mauerkirchen, Braunau am Inn und in Helpfau-Uttendorf liegt er zwischen 10 und 15%. In letzteren liegt der Anteil an Zugewanderten **serbischer Staatszugehörigkeit** zwischen 4 und 7%, in Mattighofen gar zwischen 7 und 10%.

Im Vergleich zu den anderen Bezirken sind in Braunau am Inn mit **36.8%** (13 Gemeinden) **am wenigsten Integrationsangebote** vorhanden. Analog zu der Gesamtauswertung sind auch in Braunau mit Abstand dabei am meisten Angebote im Bereich **Erziehung, Bildung und Schule für Kinder** zu finden. Weiters konzentrieren sich die Angebote mehrheitlich auf den **Sport- und Freizeitbereich**. Die meisten der Angebote richten sich an alle MigrantInnen.

Integrationsangebote im Bezirk BRAUNAU AM INN Total "Gemeinden mit Angeboten": 13;=36.8%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereich:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	4 ³⁹	2	3	2		5	16
Sport	4	2	4			5	15
Erziehung, Bildung & Schule	10	1				1	12
Sprachförderung / Sprachkurse	2		1			4	7
Wohnen und Nachbarschaft			1			4	5
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-		3			1	4
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	1			3	4
Gesundheit & Soziales						1	1
Total Zielgruppe:	18	5	13	2	0	24	

In Bezug auf Probleme im Zusammenleben wird im Bezirk Braunau etwas mehr als in anderen Bezirken, bzw. als in der Gesamtauswertung die **Religionszugehörigkeit der MigrantInnen als problematisch erachtet**. Dieser Meinung ist knapp über einem Drittel der Gemeinden in Braunau/Inn. Je 24% nennen Sprachproblemen sowie eine "mangelnde Anpassung" der MigrantInnen als Problem. 20% nennen kulturelle Differenzen.

Formen der **strukturellen Verankerung** der Integrationsarbeit wie Integrationsbeauftragte, Leitbilder o.ä. sind in Braunau am Inn **nicht vorhanden**.

Eine Gemeinde wünscht sich gemeinsame Feste, mehr Angebote im Freizeit- und Kulturbereich für Erwachsene und speziell für Frauen, Sprachkurse auch für Ältere und mehr Angebote im Bereich Erwachsenenbildung.

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen in Braunau am Inn:

- Wöchentliche Beratungen von Migrare
- Mosaik-Büro der Volkshilfe in Braunau

³⁹ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

5.6 Eferding

Aus Eferding, einem kleinem Bezirk mit überwiegend kleineren Gemeinden im ländlichen Stadtumland und in ländlichem Gebiet, sind 7 Fragebögen eingegangen, was einem Rücklauf von 58.3% entspricht. In den meisten Gemeinden liegt der **Ausländeranteil zwischen 5 und 10%** (in 6 Gemeinden), es gibt keine Konzentrationen in einzelnen Gemeinden. Am stärksten vertreten sind MigrantInnen **mit serbischer Staatszugehörigkeit**, in Scharten, Aschach und Hinzenbach liegt deren Anteil zwischen 2 und 4% an der Gemeindebevölkerung; in der Gemeinde Eferding zwischen 4 und 7%. 57% der Gemeinden geben an, besonders viele MigrantInnen in der **Landwirtschaft** zu beschäftigen, 42.9% im Bauwesen.

Das **Zusammenleben** wird überwiegend als **mittel** eingeschätzt (6 Gemeinden). Probleme werden hier am häufigsten in **kulturellen Differenzen** (6 Gemeinden), in **Sprachproblemen** sowie in der **Isolation der Zugewanderten** (jeweils 4 Gemeinden) gesehen. **Integration** wird in Eferding als **sehr wichtig** erachtet (4 Gemeinden).

Integrationsangebote sind in **85.7% der Gemeinden (6 Gemeinden)** vorhanden. Bei den Angeboten sind in Eferding alle Bereiche mehr oder weniger vertreten. Was die Zielgruppen betrifft, so liegt hier ein klarer Fokus auf Angeboten, die sich an **alle Zielgruppen gleichermaßen** richten – bis auf Angebote im Bereiche Schule und Sprachförderung, wo eine gewisse zielgruppenspezifische Differenzierung zu beobachten ist.

Integrationsangebote im Bezirk EFERDING Total "Gemeinden mit Angeboten": 6; =85.7%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	4 ⁴⁰	1	2		1		8
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	1	2			2	5
Sprachförderung / Sprachkurse	1	1	1			2	5
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich						3	3
Sport			1			2	3
Gesundheit & Soziales						2	2
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-				2	2
Wohnen und Nachbarschaft						2	2
Total Zielgruppe:	5	3	6	0	1	15	

⁴⁰ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

Bedarf an weiteren Integrationsmaßnahmen:

- Angebote im Freizeit, Kulturbereich, Wohnen, Nachbarschaft
- "Veranstaltungen für Eingliederungshilfen"
- "Viele Saisonarbeiter, z.B. Begegnungsfest"

Erwartungen an das Integrationsleitbild:

- Bewusstseinsbildung für Thema
- "Einbürgerung abhängig von Sprachkenntnissen machen"
- Mehrsprachige Förderanträge
- "Durchmischung anstelle von Ausländersiedlungen"
- Finanzielle Unterstützung bei Integrationsmaßnahmen
- "Angstabbau"
- "Unternehmen, die mit billigen Arbeitskräften spekulieren, besser kontrollieren"
- "Arbeitsplätze für Zuwanderer schaffen"

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit:

- Integrationsbeauftragter je BH als Bindeglied zwischen Gemeinde und Land
- Zuwanderung von der Integrationsbereitschaft abhängig machen

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

Zweimal pro Woche Beratungen von Migrare

5.7 Gmunden

Mit 14 Fragebögen sind 70% der Gemeinden aus dem Bezirk Gmunden in der Befragung vertreten. Gmunden ist ein überwiegend ländlicher, vom Tourismus geprägter Bezirk. Dadurch sind besonders im **Gastgewerbe- und Tourismusbereich** MigrantInnen stark vertreten (85.7% der Gemeinden, absoluter Spitzenwert). Auch im Bauwesen sind viele MigrantInnen beschäftigt (42.9%).

In Gmunden sind Gemeinden von ganz unterschiedlicher Größe vertreten. In einem Punkt unterscheidet sich Gmunden deutlich von anderen Bezirken: In Gmunden ist der Anteil an ProtestantInnen vergleichsweise höher als in den anderen Bezirken.

In Gmunden ist der Ausländeranteil im Vergleich zu anderen Bezirken eher **flächendeckend höher** und **konzentriert** sich dann wiederum stärker **auf einige wenige Gemeinden**: In sechs Gemeinden von 14 (42.9%) beträgt der Ausländeranteil 5 bis 10%, in Laakirchen, Gmunden und St. Wolfgang liegt er zwischen 10.1 und 15%. In einigen der befragten Gemeinden sind vor allem Zugewanderte **serbischer** (in Laakirchen, Pinsdorf und Gmunden), **bosnischer** (Laakirchen, Traunkirchen und Gmunden) sowie kroatischer **Staatszugehörigkeit** (Bad Ischl) stärker vertreten.

Das **Zusammenleben** zwischen Einheimischen und Zugewanderten wird ausschließlich als **gut** (42.9) bis **mittel** (35.7%) eingeschätzt. **Integration** wird in Gmunden als **sehr wichtig** eingeschätzt (64.3% der Gemeinden) – der dritthöchste positive Wert nach Steyr-Land und Freistadt.

Etwas mehr als in anderen Bezirken werden **Potentiale** in der **Multikulturalität und Mehrsprachigkeit** sowie der Möglichkeit gesehen, **neue Sichtweisen und Ideen** für die Gemeinde und vor allem auch für die Wirtschaft zu gewinnen.

In Bad Ischl soll am 22.6.06 ein Integrationsbeirat im Gemeinderat beschlossen werden, zudem ist dort ein Integrationsbüro der Volkshilfe ansässig. Eine Gemeinde verfügt über ein Familienleitbild.

Integrationsangebote im Bezirk GMUNDEN Total "Gemeinden mit Angeboten": 8; =57.1%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	7 ⁴¹	2	1		2	1	13
Sprachförderung / Sprachkurse	4	1	5			2	12
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	2	4		2	2	10
Sport	1	1	1			3	6
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	1		1			3	5
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	2			2	4
Wohnen und Nachbarschaft			2			2	4
Gesundheit & Soziales						2	2
Total Zielgruppe:	13	6	16	0	4	17	

Mehr Angebote im Bereich Wirtschaft- und Arbeit

In Gmunden liegt der Fokus bei den Integrationsangeboten etwas anders: Die meisten Gemeinden verfügen über Angebote im **Bereich Bildung, Erziehung und Schule** (auch hier wieder am meisten für Kinder), **Sprachförderung** sowie Angebote im Bereich **Wirtschaft und Arbeit**. Mit 50% (4 Gemeinden) verfügt Gmunden damit prozentual über die meisten Gemeinden mit berufsbezogenen Angeboten für Erwachsene. 25% (2 Gemeinden) bieten berufsbezogene Angebote für Frauen/Mädchen. Jugendliche sind als Zielgruppe etwas weniger vertreten.

Folgende weitere Angebote/Maßnahmen werden gewünscht:

- Mehr Sprachkurse
- Mehr mehrsprachige Formulare
- Freizeitangebote für Jugend und Ältere, Kultur- und Sportangebote
- Bildungseinrichtung mit muttersprachlicher Unterstützung für Erwachsene

An das Leitbild werden folgende Wünsche gerichtet:

- "Eine einheitliche Vorgehensweise bei der Integration in Oberösterreich"
- "Erstellung eines einheitlichen Integrationsleitbildes und Umsetzung in allen Gemeinden"

⁴¹ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

- "Schaffung von Kontaktstellen in den Bezirken und Gemeinden je nach Bedarf"
- Katalog mit Integrationsmaßnahmen für alle Gemeinden
- Richtlinien, Handlungsleitfaden, Finanzierungsmöglichkeiten

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit im Integrationsbereich:

- "Integrationsangebote werden vom Land ausgearbeitet und von den Kommunen durchgeführt"
- Ausbau der Integrationsstellen vor Ort
- "Migrantische BetreuerInnen, die den Infofluss zwischen Land und Gemeinde verbessern"

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Wöchentliche Beratungen von Migrare
- Mosaik-Büro der Volkshilfe in Bad Ischl

5.8 Grieskirchen

Mit 20 Fragebögen sind aus dem Bezirk Grieskirchen 58.8% der Gemeinden vertreten.

Der Bezirk Grieskirchen besteht zu 70% aus **ländlichen** und zu 30% aus ländlich-peripheren Gebieten. Auch in Grieskirchen sind die **Ausländeranteile eher gering**. Bei 80% der Gemeinden beträgt der Ausländeranteil weniger als 5%, bei 15% liegt er zwischen 5 und 10%.

Trotz des niedrigen Ausländeranteils schätzen 55% der Gemeinden das **Zusammenleben** als **mittel** und nur ein Viertel als gut ein. Bei den Gemeinden, die das Zusammenleben als mittel einschätzen, verweisen die genannten Probleme in einigen Gemeinden auf ein Klima, das von Berührungängsten und der Isolation von Migrantengruppen geprägt zu sein scheint.

55% der Gemeinden halten **Integration** für **ziemlich wichtig**, 35% für sehr wichtig.

60% der Gemeinden verfügen über Angebote zur Förderung von Integration. Diese bewegen sich überwiegend im **Sport- und Freizeitbereich** und richten sich mehrheitlich an **alle** oder explizit an **Kinder**.

Integrationsangebote im Bezirk GRIESKIRCHEN Total "Gemeinden mit Angeboten": 11; =60%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Sport	5 ⁴²	6	2			5	18
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	5	4	3	1		4	17
Erziehung, Bildung & Schule	8	2			1	1	12
Sprachförderung / Sprachkurse	2	1				3	6
Wohnen und Nachbarschaft			3			3	6
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	2	2			1	5
Gesundheit & Soziales						4	4
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	1			1	2
Total Zielgruppe:	20	15	11	1	1	22	

Als weitere gewünschte Angebote werden **Sensibilisierungsmaßnahmen** und mehr **Angebote im Bereich Sprache und Kultur** genannt.

Erwartungen an das Integrationsleitbild:

- Modell für Dialoge
- Interkulturelle Begegnungsformen
- "Integrativer Arbeitsmarkt"
- Förderung und Forderung
- "Verpflichtende Sprachkurse für alle"
- "Einforderung von Integrationswillen, Sprachbildung und Arbeitswille von den Migranten"

Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Integrationsbereich

- "Bessere Verteilung der Ausländer auf Bezirksebene" (Wohnraumvergabe, Integrationsmöglichkeiten)
- "Bestandsaufnahme - Vergleich - Zusammenarbeit auf Bezirksebene"
- "Polarisierung vermeiden"
- Zusammenarbeit von Vereinen der ausl. BürgerInnen mit den Gremien der Gemeinde

⁴² Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

z.Zt. sind noch keine fixen Einrichtungen vorhanden

5.9 Kirchdorf an der Krems

19 Fragebögen gingen aus dem Bezirk Kirchdorf an der Krems ein, dies entspricht einem Rücklauf von 79.1%.

Im Bezirk Kirchdorf an der Krems ist die ausländische Bevölkerung etwas gleichmäßiger verteilt, die Anteile sind dabei gesamt gesehen etwas höher – wobei in zwei Gemeinden vor allem der Anteil an **Deutschen** besonders hoch ist. In einem Großteil der Gemeinden (10 Gemeinden; 52.6%) liegt der Ausländeranteil zwischen 5 und 10%.

In zwei befragten Gemeinden ist der Anteil an MigrantInnen **türkischer Staatsbürgerschaft** an der Gesamtbevölkerung etwas höher, in der Gemeinde Molln zwischen 2 und 4%, in Grünburg zwischen 4.1 und 7% (einen ähnlich hohen Anteil weist keine andere Gemeinde in der Befragung auf). In vier Gemeinden beträgt der Anteil an Zugewanderten **bosnischer** Staatsbürgerschaft zwischen 2 und 4 Prozent und ist damit etwas höher als in anderen Gemeinden (mit Ausnahme von Braunau/Inn und Gmunden).

Ähnlich wie im Bezirk Linz-Land wird auch in Kirchdorf/Krems das **Zusammenleben tendenziell eher als mittel** eingeschätzt. Auch hier **variiert** die Einschätzung des Zusammenlebens etwas stärker als in anderen Bezirken. Zwar schätzen je 36.8% das Zusammenleben als gut bzw. mittel ein, jeweils zwei Gemeinden schätzen es als sehr gut und weniger gut ein.

Zu konkreten Problemen im Zusammenleben äußerten sich nur wenige; genannt wurden fast ausschließlich **Sprachprobleme**. Die Probleme werden ähnlich wie in Linz-Land eher im Zusammenhang mit türkeistämmigen MigrantInnen und deren Segregation in Wohnsiedlungen erwähnt.

In Kirchdorf an der Krems sind mit Abstand am häufigsten sind **Sportangebote für alle** vorhanden, etwas mehr als die Hälfte der Gemeinden bieten Angebote im Bereich **Erziehung, Bildung und Schule für Kinder** sowie im **Kulturbereich für alle** an. Grundsätzlich richten sich die Angebote eher an alle Zielgruppen, und sie sind **weniger zielgruppenspezifisch** ausgerichtet.

Integrationsangebote im Bezirk KIRCHDORF AN DER KREMS Total "Gemeinden mit Angeboten": 11; =57.9%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	14 ³	3	3	1		6	16
Sport	1	3	2			8	14
Erziehung, Bildung & Schule	6					4	10
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-		3		1	3	7
Sprachförderung / Sprachkurse	1	1	1			3	6
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	3			2	5
Wohnen und Nachbarschaft		1	2			2	5
Gesundheit & Soziales						4	4
Total Zielgruppe:	9	8	14	1	1	32	

Weitere Angebote werden von zwei Gemeinden in Sprachkursen, Seminaren und Vorträgen zum Thema Integration, in Festen, sowie in Mietversammlungen, welche durch Genossenschaften organisiert werden, gesehen.

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Wöchentliche Beratungen von Migrare

In zwei Gemeinden gibt es Personen, bzw. Stellen, die für Integrationsangelegenheiten zuständig sind, eine Gemeinde verfügt über ein Strategiepapier mit Äußerungen zur Integration der Zugewanderten.

Zwei Gemeinden äußerten Wünsche an das Integrationsleitbild:

- Unterstützung und Mithilfe bei der Gründung und Organisation von Integrationsbeiräten
- Förderung des friedlichen Zusammenlebens, Spracherwerb, gute Schulbildung für AusländerInnen

⁴³ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

5.10 Perg

Mit 19 Fragebögen haben in Perg 73% der Gemeinden an der Befragung teilgenommen.

Der Bezirk Perg besteht mehrheitlich aus kleineren Gemeinden, dabei wechselt sich ländliches Stadtumland mit ländlichen und ländlich-peripheren Gebieten ab. Es gibt kaum Gemeinden mit höherem **Ausländeranteil**, in fast **70%** (13 Gemeinden) liegt er **unter 5%**, in rund einem Drittel (6 Gemeinden) zwischen 5 und 10%. Perg weist vergleichsweise einen höheren Anteil an Zugewanderten **türkischer** Staatsbürgerschaft auf, bei vier Gemeinden liegt der Wert zwischen 2 und 4%, so in Langenstein, Naarn im Marchlande, in Mauthausen und in Mitterkirchen im Marchland.

Was die Einschätzung des Zusammenlebens angeht, so zeigt sich die Situation in Perg etwas polarisiert: Von einer Mehrheit wird das **Zusammenleben** als **gut** eingeschätzt, von 15.8% gar als sehr gut, im Vergleich zu anderen Bezirken schätzen aber auch anteilmäßig mehr Gemeinden (15.8%, 3 Gemeinden) das Zusammenleben als **weniger gut** ein. Dabei handelt es sich um Gemeinden mit eher niedrigem Ausländeranteil. Probleme werden dort insbesondere in der Isolation der Zugewanderten gesehen.

Schwerpunkt Kinder, Sprachförderung und Schulbereich

In 78.5% der Gemeinden sind in Perg Integrationsangebote vorhanden. Überdurchschnittlich oft bestehen Angebote im Bereich Erziehung, Bildung und Schule für Kinder (12 Gemeinden); in 4 Gemeinden liegt dann der Fokus auf Sprachförderung.

Integrationsangebote im Bezirk PERG Total "Gemeinden mit Angeboten": 15; =78.9%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	12 ⁴⁴		1			1	14
Sprachförderung / Sprachkurse	4	4	4				12
Wohnen und Nachbarschaft						5	5
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	2	3	3				5
Sport	2	3	1				4
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-				2	2
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-		1				1
Gesundheit & Soziales						1	1
Total Zielgruppe:	20	10	10	0	0	9	

⁴⁴ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

An weiteren Angeboten werden ein Integrationsfest sowie mehrsprachige Informationen in der Gemeinde, ein(e) MigrantInnenarzt/-ärztin, JugendbetreuerInnen mit Migrationshintergrund, mehr Angebote im Schul- und Kindergartenbereich gewünscht.

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Mosaik-Büro der Volkshilfe in Perg

Erwartungen an das Integrationsleitbild:

Die wenigen genannten Erwartungen an das Leitbild sind überwiegend von restriktivem und regulierendem Charakter (Wegweisung bei mangelnder Anpassung und zuwenig Integrationsbereitschaft, Verminderung von Ausländerkriminalität u.ä.)

5.11 Ried im Innkreis

Mit 21 Fragebögen haben aus Ried/Innkreis rund 57% der Gemeinden geantwortet. Auch Ried im Innkreis gehört zu den Bezirken mit mehrheitlich **kleineren, ländlich geprägten** Gemeinden.

Der **Ausländeranteil** ist in den allermeisten Gemeinden vergleichsweise **gering** (rund 80% unter 5%), lediglich in zwei Gemeinden (Ried und Antiesenhofen) liegt er zwischen 10 und 15%, in einer zwischen 5 und 10%. Dort ist auch der Anteil an **MigrantInnen mit türkischer Staatsangehörigkeit** etwas höher (zwischen 2 und 4%).

Je 38.1% schätzen das **Zusammenleben** als **gut** bzw. als **mittel** ein, **Integration** wird als **sehr** (42.9%) bis **ziemlich wichtig** (33.3%) erachtet. Etwas mehr als die **Hälfte** der Gemeinden verfügt über Integrationsangebote. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass der Schwerpunkt auf Angeboten liegt, die sich an **alle** richten; Schwerpunktbereiche – wenn auch nicht sehr ausgeprägt – **sind Sport, Schule, Bildung und Erziehung** sowie **Freizeit- und Kultur**.

Integrationsangebote im Bezirk RIED IM INNKREIS Total "Gemeinden mit Angeboten": 11; =52.4%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	7 ⁴⁵					1	8
Sport	2	2				6	8
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	1	1				5	7
Sprachförderung / Sprachkurse	3	1	1			1	6
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	1	1		1	2	5
Gesundheit & Soziales						4	4
Wohnen und Nachbarschaft						4	4
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	2				2
Total Zielgruppe:	13	5	4	0	1	23	

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen: Mosaik-Büro der Volkshilfe in Ried/Innkreis

5.12 Vöcklabruck

Mit 37 Fragebögen haben rund 70% der Gemeinden Vöcklabrucks an der Befragung teilgenommen. Vöcklabruck besteht aus überwiegend **ländlichen** Gemeinden mit einer Einwohnergröße zwischen 1000 und 5000 EinwohnerInnen. Das **Wirtschaftswachstum** wird mehrheitlich als **mittel bis niedrig** eingeschätzt. Rund ein Drittel der Gemeinden geben an, dass im **Tourismus- und Gastgewerbe** besonders viele Zugewanderte beschäftigt sind.

Wie auch in einigen anderen Bezirken **konzentriert sich die ausländische Bevölkerung** in Vöcklabruck **in wenigen Gemeinden**. In einem Großteil der Gemeinden liegt der Ausländeranteil unter 5 (40.5%) bzw. zwischen 5 und 10 Prozent (43.2%). In Schwanenstadt und St. Georgen im Attergau liegt er zwischen 10.1 und 15%, in Mondsee und Attnang-Puchheim zwischen 15.1 und 20%. In einer Gemeinde ist im Vergleich der Anteil an **Zugewanderten bosnischer und kroatischer Staatsbürgerschaft** etwas höher (zwischen 4 und 7%).

Das **Zusammenleben** wird von über der Hälfte der Gemeinden als **gut** eingeschätzt. Zehn Gemeinden (27%) schätzen es als mittel ein. Unterschiedlich ist die Einschätzung bei den drei

⁴⁵ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

Gemeinden mit hohem Ausländeranteil, je eine schätzt es als gut, als mittel und als weniger gut ein. Etwas knapp über die Hälfte der Gemeinden hält **Integration für ziemlich wichtig**.

Vor allem Angebote im Sport- und Schulbereich

In rund **60%** der Gemeinden in Vöcklabruck sind **Integrationsangebote** vorhanden. Bei der Angebotszusammensetzung fällt auf, dass der **Sportbereich** sehr stark vertreten ist, neben **Erziehung, Bildung und Schule** sowie **Freizeit und Kultur**. Die Angebote sind etwas **mehr zielgruppenspezifisch** ausgerichtet und richten sich überwiegend an Kinder, Erwachsene sowie Jugendliche.

Integrationsangebote im Bezirk VÖCKLABRUCK Total "Gemeinden mit Angeboten": 22; =59.5%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Sport	7 ⁴⁶	11	9			3	30
Erziehung, Bildung & Schule	13	5	7				25
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	2	5	5	2		2	16
Sprachförderung / Sprachkurse	9	1				2	12
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	5			2	7
Wohnen und Nachbarschaft		1	3			2	6
Gesundheit & Soziales						2	2
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-					1	1
Total Zielgruppe:	31	23	29	2	0	11	

Folgende Erwartungen und Wünsche werden zum Integrationsleitbild geäußert:

- Vorschläge zur besseren Eingliederung ins Gemeindegeschehen
- "Verbesserung des Zusammenlebens"
- "Mehr Aufklärung der Zugewanderten"
- "Grundeinstellung gegenüber Ausländern verändern"
- "Ghettobildung vermeiden"
- "Begegnungen fördern, auch Positives in Bezug auf MigrantInnen darlegen, da zu viele negative Meldungen"
- Ausländeranteil reduzieren "damit mit weniger Fremden eine Integration besser möglich ist"

⁴⁶ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

- "Gerechtere und gleichmäßige Aufteilung der Ausländer auf Gemeinden"
- "Gegenseitige Achtung unter Berücksichtigung der verschiedenen Kulturen im Rahmen der inländischen Gesetze"

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit im Integrationsbereich in Vöcklabruck:

- Anhörung der Gemeinden, bessere Verteilung der Ausländer auf Gemeinden
- Beirat - Integrationsbüros - Integrationsräte in den verschiedenen Gemeinden
- Erfahrungsaustausch
- Feste
- Jährliche Gemeindeversammlung; neu zugezogene EinwohnerInnen werden den bereits langjährigen GemeindebewohnerInnen vorgestellt
- Koordination im Bezirk, Supervision anbieten für Integrationsaktive, Internet als Plattform für Initiativen
- Multikulturelle Veranstaltungen
- Besserer Wohnraum für Zugewanderte

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Zweimal pro Woche Beratungen von Migrare
- Mosaik-Büro der Volkshilfe in Vöcklabruck

KURZÜBERSICHT

Gruppe 3a: niedriger Ausländeranteil; Gebietstyp: Stadtumland

Bezirke: Steyr-Land, Urfahr-Umgebung

Gruppe 3b: mittlerer bis hoher Ausländeranteil; Gebietstyp: Stadtumland

Bezirke: Linz-Land, Wels-Land

Bei der Gruppe 3 handelt es sich um Bezirke, die überwiegend aus städtischem Umland bestehen, allerdings bei unterschiedlich hohem MigrantInnenanteil. In Linz-Land beträgt der Ausländeranteil auf Bezirksebene gesamt acht Prozent, konzentriert sich aber vor allem in einer der befragten Gemeinden (Traun). Das Zusammenleben wird meistens eher als mittel eingeschätzt; über Angebote verfügen relativ viele Gemeinden in der Befragung, vor allem in Wels-Land (90%), dort gibt es hingegen keine strukturelle Verankerung. Auch bezüglich der erwarteten wirtschaftlichen Dynamik unterscheiden sich die Bezirke.

5.13 Steyr-Land

Aus Steyr-Land sind 66.7% der Gemeinden (14) in der Befragung vertreten. Auch Steyr-Land gehört zu den Bezirken mit **geringerem Ausländeranteil**. In 85.7% (12) der befragten Gemeinden beträgt der Ausländeranteil weniger als 5%, in zwei Gemeinden liegt er zwischen 5 und 10%.

Die Wirtschaft im Bezirk Steyr-Land scheint in einigen Gemeinden eher zu florieren: 14.3% schätzen das Wirtschaftswachstum hoch ein, die Hälfte für mittel, nur 36.4% schätzen es niedrig ein. In knapp über einem Drittel der Gemeinden sind vor allem im produzierenden Gewerbe Zugewanderte beschäftigt.

Das **Zusammenleben** wird **überwiegend positiv** eingeschätzt, 50% schätzen es als gut ein, 21,4% halten es für mittel. Trotz des eher geringen Ausländeranteils wird in Steyr-Land **Integration** mit 78,6% für **sehr wichtig** gehalten. Die **Hälfte der Gemeinden** verfügt über **Integrationsangebote**. In den meisten Gemeinden sind Angebote für **Kinder** zu finden, überwiegend im Bereich **Sport** und **Schule**.

Integrationsangebote im Bezirk STEYR-LAND Total "Gemeinden mit Angeboten": 7; =50%)	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Sport	3 ⁴⁷	4	1			1	9
Erziehung, Bildung & Schule	5	2					7
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	1	1	1	1			4
Sprachförderung / Sprachkurse	1	1	1				3
Gesundheit & Soziales						2	2
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	1				1
Wohnen und Nachbarschaft			1				1
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-						
Total Zielgruppe:	10	8	5	1	0	3	

Bedarf an weiteren Angeboten:

- Sprachkurse
- Vorträge über Herkunftskulturen

Erwartungen an das Integrationsleitbild:

- "Pflichtenkatalog für Ausländer, um Mindestanforderungen für Selbstintegration festzulegen"
- Gleichbehandlung
- Partizipationsmöglichkeiten aufzeigen (Feste etc.)

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

z.Zt. sind noch keine fixen Einrichtungen vorhanden (Anm.: Stadt Steyer fungiert als Dreh- und Angelpunkt für Steyr-Land)

⁴⁷ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

5.14 Urfahr-Umgebung

Aus dem Bezirk Urfahr-Umgebung antworteten 22 Gemeinden, das sind 81.5% und bedeutet nach Braunau am Inn den zweithöchsten Rücklauf. Urfahr-Umgebung ist suburban geprägt, die meisten Gemeinden gehören zum ländlichen Stadtumland (50%), 40.9% zum ländlichen Raum.

Der **Ausländeranteil ist gering**, in 95.5% der Gemeinden liegt er unter 5%. 45.5% schätzen das Zusammenleben als **gut** ein, 31.8% als mittel. 45.5% halten Integration für sehr wichtig, aber auch 22.7% und damit in dieser Kategorie der höchste Wert halten Integration lediglich für etwas wichtig. In rund 55% (zwölf) der befragten Gemeinden gibt es Integrationsangebote, auch hier ist **Sport und Freizeit** am stärksten vertreten.

Integrationsangebote im Bezirk URFAHR-UMGEBUNG (Total Gemeinden mit Angeboten: 12; =54.5%)	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Sport	4 ⁴⁸	5	3			4	16
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	1	5	2			5	13
Erziehung, Bildung & Schule	9	2					11
Sprachförderung / Sprachkurse	2	1	1			3	7
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	1	1			2	4
Wohnen und Nachbarschaft			1			3	4
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	3				3
Gesundheit & Soziales						2	2
Total Zielgruppe:	13	14	11	0	0	19	

Bedarf an weiteren Angeboten:

- Sprachförderung
- Sprache, Kultur, Erziehung, Schule, Jugend

In Steyregg und in Feldkirchen an der Donau wird die Sozialabteilung als für Migrations- und Integrationsfragen zuständig angegeben, in Zwettl an der Rodl der Kulturausschuss; die Gemeinde verfügt auch über ein Leitbild.

⁴⁸ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

Erwartungen an das Integrationsleitbild:

- "Gesellschaftliche und kulturelle Einheit aller Gemeindebürger!"
- Abbau von Fremdenfeindlichkeit, politische Deklaration für Integration
- Mehr Information zur Beseitigung von Vorurteilen, Programme und Projekte (gefördert) für Kindergarten, Schulen und Vereine

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- z.Zt. sind noch keine fixen Einrichtungen vorhanden (Anm.: Stadt Linz und Rohrbach bilden mit ihren Einrichtungen Bezugspunkte)

5.15 Linz-Land

Mit 13 Fragebögen sind 59% der Gemeinden aus Linz-Land in der Befragung vertreten.

Der Bezirk Linz-Land gehört zum Typ des **prosperierenden Stadtumlands** (rund 30% der Befragten schätzen das wirtschaftliche Wachstum als hoch ein). In fast 50% der Gemeinden sind Zugewanderte insbesondere im **produzierenden Gewerbe** beschäftigt. Bei einem Großteil der Gemeinden (fast 70%) liegt der Ausländeranteil unter 5%; die Migrationsbevölkerung konzentriert sich vor allem in der Gemeinde Traun (15%). In Traun, Pasching und Horsching ist der Anteil an **MigrantInnen türkischer Staatszugehörigkeit** vergleichsweise etwas höher (zwischen 2 und 4%) .

In Linz-Land wird im Vergleich zu anderen Bezirken das **Zusammenleben tendenziell eher mittel** eingeschätzt, bzw. ist die Einschätzung polarisiert: Von 13 Gemeinden schätzen 3 Gemeinden das Zusammenleben als gut, 5 Gemeinden als mittel und je eine Gemeinde als weniger gut bzw. nicht gut ein.

Im Bezirk Linz-Land sind in **77%** der befragten Gemeinden (10) **Integrationsangebote vorhanden**. Die Angebote konzentrieren sich mehrheitlich auf die Bereiche **Erziehung, Bildung und Schule** sowie **Sprachförderung**. Mit 70% ist auch hier der Angebotsbereich Erziehung, Bildung und Schule für Kinder am stärksten vertreten.

Integrationsangebote im Bezirk LINZ-LAND Total "Gemeinden mit Angeboten": 10; =77%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	7 ⁴⁹	3				2	12
Sprachförderung / Sprachkurse	3	1	4			2	10
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	1		2			2	5
Sport	1	1				2	4
Wohnen und Nachbarschaft						2	2
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-					2	2
Gesundheit & Soziales						1	1
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-					0
Total Zielgruppe:	12	5	6	0	0	13	

Zwei Gemeinden sehen Bedarf an weiteren Angeboten in der **Bewusstseinsbildung** über Rechte, Pflichten und "Sitten", in **Sprachkursen** auch für Zuwanderer mit längerem Aufenthalt und in der **Information der MigrantInnen** zu verschiedenen Themen wie Sozialversicherung, Schule, Beruf, Gesundheit, Aufenthaltsbewilligungen und Arbeit.

Drei Gemeinden gaben an, dass in ihrer Gemeinde Personen bzw. Stellen für Integrationsangelegenheiten zuständig sind, in der Gemeinde Traun ist zudem ein Leitbild in Planung:

- Integrationsleitbild der Stadt Traun (in Startphase); für Integrationsangelegenheiten ist eine externe Person zuständig aus dem Integrationsbüro der Volkshilfe
- Teilweise Sozialberatungsstelle (in Hörsching)
- Bürgerservicestelle, Sozialabteilung (in Leonding)

Folgende Wünsche und Erwartungen werden an das Integrationsleitbild gestellt:

- Geld für Wohnungsvergabe an AusländerInnen zur Förderung der Integration im Wohnumfeld
- Mehr Aktivitäten und Geld vom Bund; mehr Kommunikation und gegenseitiger Respekt
- "Veränderung im gesellschaftlichen, politischen und verwaltungsinternen Bewusstsein zum Thema Integration herbeiführen"; Potential aufzeigen (Wirtschaft, Sozialversicherungssysteme)

⁴⁹ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

- Ansprechpersonen, Kontaktadressen, Unterstützungsmöglichkeiten

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit auf der Ebene der Gemeinden, des Bezirkes und des Bundes:

- Einrichtung eines externen Beraters/einer externen Beraterin für Ausländerfragen im Bezirk für alle Gemeinden
- Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule, Begrüßung der neu zugezogenen EinwohnerInnen, Spezialisierung der SozialarbeiterInnen, Rechtsberatung, DolmetscherInnen, Zentrale Koordinationsstelle der Oö. Landesregierung
- Erfahrungsaustausch
- "Entkrampfung bei diesem Thema"

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Mosaik-Büro der Volkshilfe in Traun
- Integrationsbeirat in Traun

5.16 Wels-Land

Mit 11 Fragebögen ist der Rücklauf aus Wels-Land mit 45.8% am niedrigsten von allen Bezirken. 36.4% der Gemeinden gehören zum **ländlichen Stadtumland**, 45.5% sind **ländliches Gebiet**.

Bei etwas **mehr als der Hälfte** der befragten Gemeinden liegt der **Ausländeranteil unter 5%**, bei vier Gemeinden zwischen 5 und 10%, (in Marchtrenk 10%, in Bachmanning 8.2% bzw. in der Volkszählung 2001 12.8%) in der Gemeinde Stadl-Paura liegt der Anteil zwischen 10 und 15%.

Im Vergleich zu den anderen Bezirken wird das **Zusammenleben** überwiegend als eher **mittel (45.5%)** denn gut eingeschätzt. Eine Gemeinde schätzt es als weniger gut ein. Ebenfalls rund die Hälfte der Befragten hält Integration für sehr wichtig, 36.4% für ziemlich wichtig.

Wels-Land führt in Bezug auf **Integrationsangebote** die Tabelle an: **In fast allen in der Befragung vertretenen Gemeinden** sind Integrationsangebote vorhanden (90.9%, 10 Gemeinden).

Bemerkenswert ist, dass im Gegensatz zu der hohen Angebotsdichte in Wels-Land **keine Formen der strukturellen Verankerung** der Integrationsarbeit wie Integrationsbeauftragte, Leitbilder o.ä. **vorhanden** sind.

Integrationsangebote im Bezirk WELS-LAND Total "Gemeinden mit Angeboten": 10; = 90.9%	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	6 ⁵⁰	3	1		1	3	4
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich	4	4	3	1		3	14
Sport	3		2			4	9
Sprachförderung / Sprachkurse	1	2	3			2	8
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	3	2		1		6
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	1			4	5
Wohnen und Nachbarschaft		1	2			2	5
Gesundheit & Soziales						1	1
Total Zielgruppe:	14	13	14	1	2	7	

Der Fokus bei den Angeboten liegt dabei im **Freizeit- und Kulturbereich** sowie im Bereich **Schule, Bildung und Erziehung**. Zielgruppen sind primär alle sowie **Erwachsene, Kinder und Jugendliche**.

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

z.Zt. sind noch keine fixen Einrichtungen vorhanden (Anm.: Die Stadt Wels bietet mit mehreren Einrichtungen hier einen Bezugspunkt)

KURZÜBERSICHT

Gruppe 4: hoher Ausländeranteil; Gebietstyp: Stadt

Bezirke: Linz, Steyr, Wels

Die drei Statutarstädte unterscheiden sich insbesondere was die Einschätzung des Zusammenlebens angeht. So wird in Linz das Zusammenleben als gut, in Steyr gar als sehr gut eingeschätzt, in Wels hingegen als weniger gut. Die strukturelle Verankerung ist mehrheitlich sehr ausgeprägt (Linz) bzw. in Planung (Wels). Linz verfügt über Integrationsangebote in den meisten Bereichen und für die meisten Zielgruppen.

⁵⁰ Die Zahlen geben die Anzahl Gemeinden, nicht die Anzahl Angebote an

5.17 Linz

In Linz beträgt der **Ausländeranteil 12.9%**. Besonders stark vertreten sind Zugewanderte mit **serbischer** Staatsangehörigkeit, mit einigem Abstand MigrantInnen mit **türkischer Staatsbürgerschaft**. Sowohl im produzierenden Gewerbe, im Handel, im Bauwesen, als auch im Bereich der unternehmensbezogenen Dienstleistungen und im Gesundheits- und Sozialbereich sind Zugewanderte besonders stark vertreten. Das **Wirtschaftswachstum** wird als **mittel** eingeschätzt. **Integration** wird für **sehr wichtig** erachtet, das **Zusammenleben** wird als **gut** eingeschätzt.

Probleme werden bei den Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und beim Zugang und der Teilhabe zu und an den Bereichen Arbeit, Wohnen und Gesundheit gesehen. Weiter erwähnt wurden auch Ängste der Einheimischen gegenüber den Zugewanderten sowie eine gewisse emotionale Polarisierung des Themas.

Integrationsangebote im Bezirk LINZ (STADT)	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	●	●	●		●		
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-		●				
Sprachförderung / Sprachkurse	●	●	●		●		
Gesundheit & Soziales						●	
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	●				
Wohnen und Nachbarschaft						●	
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich						●	
Sport						●	

In Linz konzentrieren sich die Angebote auf den **Bildungs- und Sprachförderungsbereich**. In beiden Bereichen sind die Angebote deutlich **zielgruppenspezifisch** ausgerichtet. Angebote aus dem Freizeit- und Kulturbereich richten sich hingegen ausschließlich an alle MigrantInnen.

Bedarf an weiteren Integrationsangeboten:

- Zielgruppenorientiertes Sprachkursangebot erweitern
- Verstärkter Einsatz von muttersprachlichen KindergartenpädagogInnen
- Nostrifizierungs- und Weiterbildungsangebote für Erwachsene
- Dolmetschdienste in allen Linzer Krankenhäusern (neben dem AKH) und in anderen Sozialeinrichtungen
- Interkulturelle Mediationsangebote

In Linz ist die **Integrationsthematik strukturell** verankert zum einen über das Integrationsbüro, zum andern existieren ein Integrationsbeirat, Ausländerbeirat, Mitsprache- und Fachgremien. Zugewanderte sind in politischen Parteien vertreten. Die Entwicklung eines Integrationskonzeptes mit konkreten Maßnahmen ist in Planung.

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen (Auswahl):

- Migrare-Büro
- Flüchtlings- und Migrantenhilfe der Volkshilfe
- Migrantenhilfe der Caritas
- Integrationsbüro der Stadt Linz

Erwartungen und Wünsche an das Integrationsleitbild:

- "Entemotionalisierung" des Themas Integration
- Landesweiter Bewusstseinsprozess mit dem Ziel, Integration einen Platz als Arbeits- und Handlungsfeld in der Kommunalpolitik zu ermöglichen
- "Das Leitbild soll den Kommunen grundsätzliche Handlungsmaxime für die praktische Umsetzung von Integrationsmaßnahmen liefern"

Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit im Integrationsbereich

- Vernetzung der Integrationsverantwortlichen/-stellen der Städte und Gemeinden
- Tagungen zu integrationsrelevanten Themen
- Lernprozess und Austausch zwischen den Gemeinden durch Kennenlernen erfolgreicher Integrationsaktivitäten

5.18 Steyr

Der **Ausländeranteil** in Steyr beträgt **12.1%**, Am stärksten vertreten sind Zugewanderte **bosnischer Staatszugehörigkeit** (3.8%), gefolgt von MigrantInnen **serbischer** Nationalität (2.1%). Allein im **Bauwesen** sind besonders viele MigrantInnen als Beschäftigte vertreten. Das **wirtschaftliche Wachstum** wird als **mittel** eingeschätzt. **Integration** wird für **sehr wichtig** erachtet, das **Zusammenleben** zwischen der zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung als **sehr gut** eingeschätzt.

Probleme werden allein bei den **Sprachkenntnissen** der Zugewanderten gesehen. Bei den Integrationsaktivitäten lassen sich nicht unbedingt Schwerpunkte erkennen; die Sprachförderungsangebote sind zielgruppengerichtet.

Integrationsangebote im Bezirk STEYR (STADT)	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	●	●					
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-						
Sprachförderung / Sprachkurse	●		●		●		
Gesundheit & Soziales							
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-					
Wohnen und Nachbarschaft			●				
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich			●	●			
Sport							

Wünsche an der Integrationsleitbild:

- "Einheitliche Vorgehensweise bei der Integration von Migranten in Oberösterreich"

Vorschläge zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Integrationsbereich:

- Ausarbeitung der Integrationsmaßnahmen vom Land; Durchführung durch die Kommunen

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Wöchentliche Beratungen von Migrare
- Migrantenhilfe und Paraplü Integrationszentrum der Caritas
- Equal –Projekt (www.interculturexpress.at)

In Steyr existiert ein **Integrationsbeirat**.

5.19 Wels

In der Stadt Wels beträgt der **Ausländeranteil 16.3%**. Am häufigsten vertreten sind dabei Zugewanderte aus **bosnischer** (3.1%), **serbischer** (3%), sowie **kroatischer** und **türkischer Staatsbürgerschaft** (je 2.7%). Vor allem im **Bauwesen** und in Bereich der **unternehmensbezogenen Dienstleistung** sind MigrantInnen beschäftigt. Das **wirtschaftliche Wachstum** wird als **mittel** eingeschätzt.

Integration wird für **sehr wichtig** erachtet, das **Zusammenleben** wird als **weniger gut** eingeschätzt. Probleme werden in kulturellen Differenzen und in Gleichstellungsfragen gesehen. Ebenso erwähnt werden mangelndes Interesse auf beiden Seiten sowie Sprachbarrieren.

Die Integrationsaktivitäten in Wels konzentrieren sich auf den Bereich **Erziehung, Bildung & Schule** und sind dort auch **zielgruppenspezifisch** ausgerichtet. Angebote aus anderen Bereichen – einschließlich der Sprachförderung – richten sich überwiegend an alle MigrantInnen.

Integrationsangebote im Bezirk WELS (STADT)	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:						
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen / Mädchen	für alle	Total Bereiche:
Gesellschaftliche Bereiche:							
Erziehung, Bildung & Schule	●	●	●		●		
Wirtschaft und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	-	●					
Sprachförderung / Sprachkurse						●	
Gesundheit & Soziales							
Erwachsenen- und Weiterbildung	-	-	●			●	
Wohnen und Nachbarschaft						●	
Begegnungsanlässe im Freizeit- und Kulturbereich						●	
Sport							

Bedarf an weiteren Angeboten:

- "Ausbau und Vernetzung der bestehenden Angebote"

Ein Integrationsforum ist geplant. Zudem gibt es in Wels zahlreiche MigrantInnenorganisationen.

Beratungseinrichtungen für MigrantInnen:

- Mosaik-Büro der Volkshilfe
- Migrare-Büro
- MigrantInnenhilfe der Caritas

6. Handlungsfelder und Perspektiven in den Gemeinden

Der Fokus auf Angebote im Freizeit- und Kulturbereich erklärt sich zum einen aus dem Integrationsverständnis, zum andern auch aus der Sozialstruktur kleinerer, ländlicher Gemeinden, in denen die unmittelbare Begegnung der EinwohnerInnen wichtig ist (vgl. auch Kap. 1.2). Die Bereiche Sport, Freizeit und Kultur sind mit Sicherheit "klassische" Handlungsfelder der Kommunen. Hier ist in den oberösterreichischen Gemeinden auch bereits einiges an Angeboten vorhanden. Angebote aus dem Bereich Wirtschaft und Arbeit bestehen hingegen nur wenige, diese liegen aber auch weniger im Zuständigkeitsbereich der Gemeinden. In Anlehnung an die Ausführungen in der Einleitung sollen hier abschließend einige Überlegungen dazu erfolgen, wo in den Gemeinden Oberösterreichs mögliche Handlungsfelder bezüglich der Integration der Zugewanderten liegen.

Bildung

Der vorschulische Bildungsbereich und die Pflichtschulen gehören mit zu den wichtigsten Handlungsfeldern der Kommunen. Bezüglich der Angebote ist bemerkenswert, dass, obwohl in vielen Gemeinden Angebote im Bereich Schule, Bildung und Erziehung für Kinder existieren, der Bildungsaspekt im Integrationsverständnis weitaus weniger beachtet wird. Bei der Ausbildung der Kinder wird offensichtlich bereits einiges getan, wie steht es mit der Erwachsenenbildung? Hier sind weitaus weniger Angebote vorhanden. Im Bildungsbereich läge ein wichtiger Zuständigkeitsbereich der Gemeinden.

...z.B. Information und Orientierung

Dazu gehören auch Orientierungs- und Informationsangebote. In der Sensibilisierung der Zugewanderten liegt laut der Umfrage eine wesentliche Erwartung an das Integrationsleitbild. In diesem Bereich kann viel vor Ort geschehen, da in der Gemeinde die Zielgruppen unmittelbar erreicht werden können. Wichtig sind Orientierungsangebote gerade auch für neu zugezogene Personen. Die Umfrage hat gezeigt, dass hier noch sehr wenig in den Gemeinden passiert – explizite Begrüßungen von neuen EinwohnerInnen, die auf die Lebenslage und Vorkenntnisse der Zugewanderten eingehen, gibt es nur sehr wenige. Dabei hätte dies durchaus auch präventiven Charakter.

Sprache

In rund 30 der befragten Gemeinden existieren Sprachförderungsangebote für Erwachsene, in rund 40 Gemeinden für Kinder. Vor allem in größeren Gemeinden und in den Städten besteht bereits einiges an Sprachförderungsangebote, z.T. auch für mehrere Zielgruppen. Gemessen an der häufigen Nennung sprachlicher Barrieren als Problem scheint aber auch in kleineren und ländlicheren Gemeinden weiterer Bedarf an Sprachförderungsangeboten zu bestehen, auch wurden Wünsche bezüglich des Ausbaus und der Stärkung der Sprachförderung über das Integrationsleitbild geäußert. Hier liegt ein wichtiges Handlungsfeld der Kommunen wie in etwa Sprach- und Orientierungskurse nach Zielgruppen und Bildungsniveau, denkbar sind auch niedrigschwellige Angebote und Projekte z.B. über örtliche Büchereien. Die Erreichbarkeit, Zielgruppenorientierung und die Respektierung unterschiedlicher Qualifikationsgrade und Bildungsniveaus sind dabei wesentliche Qualitätskriterien von Sprachkursen.

Integration in dörflichen Landgemeinden – (Interreligiöser) Dialog

In den ländlicheren Gebieten wurden eine kulturelle Anpassung der MigrantInnen und ihre aktivere Mitarbeit im Gemeindegeschehen etwas häufiger gewünscht. Probleme wurden hier vor allem in der Religionszugehörigkeit der Zugewanderten und in der Isolation derselben gesehen. In kleinen Gemeinden sind im Gegensatz zu den Städten die Zugewanderten oft weniger anonym, die soziale Kontrolle und die Sensibilität der BewohnerInnen sind dagegen höher. Vermeintliche "Auffälligkeiten" oder aber auch die soziale Isolation – nicht nur von Zugewanderten – erhalten in der Regel größeres Gewicht als im städtischen Kontext. Gerade hier bedarf es der Förderung von

Begegnung und Dialog, auch im interreligiösen Bereich, um dem näher zu kommen, was viele Gemeinden gewünscht haben: Vorurteile abzubauen und gegenseitige Akzeptanz und Anerkennung zu fördern.

Vereine

Vor allem in den ländlichen Gemeinden wird den lokal ansässigen Vereinen ein hoher Stellenwert in Bezug auf ihre Integrationsleistungen zugesprochen. Es ist nicht zu verkennen, dass Vereine oft wichtige Orte der Sozialintegration darstellen, allerdings muss bedacht werden, wie sich ihre Zugänglichkeit darstellt. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass gerade Zugewanderte (insbesondere der ersten Generation) weitaus weniger in "einheimischen" Vereinen vertreten sind – nicht unbedingt aus Ablehnung, sondern oft aus Unwissenheit, finanziellen und zeitlichen Engpässen oder einfach Hemmschwellen, einem Verein beizutreten. Dies betrifft insbesondere auch Sportvereine, obwohl diese ein gewisses Potential bieten durch nonverbale Kommunikation, die Sprachschwierigkeiten überbrücken kann. Auf alle Fälle sind Vereine und NGOs wertvolle Partner in der lokalen Integrationsarbeit. In den Gemeinden, in denen Organisationen und Vereine von Zugewanderten existieren – so z.B. vor allem in Wels – könnten auch diese vermehrt mit ihrem vermittelnden und verbindenden Potential einbezogen werden. Derzeit sind die Kontakte zu Gemeinden mehrheitlich eher gelegentlich und könnten partiell ausgebaut und verstärkt werden.

Wohnen

Gerade der Wohnbereich ist einer der zentralen Handlungsfelder der Kommunen. In rund einem Drittel der befragten Gemeinden existieren in diesem Bereich bereits Angebote. In Anbetracht der häufig erwähnten Isolation oder Segregation der Zugewanderten sind hier vor allem Maßnahmen zur Begegnung im Wohnumfeld sinnvoll, aber auch die Öffnung des privaten Wohnungsmarktes, um auch MigrantInnen Zugang zu gutem Wohnraum zu ermöglichen, Sensibilisierung der privaten und öffentlichen Träger und der Hausverwalter sowie Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Wohnumfeldes etc. Im Zuständigkeitsbereich der Gemeinden liegen hier viele Möglichkeiten.

Gesundheit und Versorgung

MigrantInnen sind häufig in Niedriglohnbranchen mit einem erhöhten Gesundheitsrisiko beschäftigt - so auch in vielen Gemeinden Oberösterreichs. Gleichzeitig bestehen oftmals sprachliche (aber auch kulturelle) Barrieren in Krankenhäusern oder beim Arztbesuch. Auch im Gesundheitsbereich liegen somit wichtige Ansatzpunkte einer kommunalen Integrationspolitik. Unter den befragten Gemeinden sind nur sehr wenige vertreten, die über Integrationsangebote im Gesundheitsbereich verfügen. Hier besteht noch weiterer Bedarf. Denkbar sind beispielsweise mehrsprachiges Personal, Informationsbroschüren in mehreren Sprachen oder auch Sprach- und KulturvermittlerInnen in den Spitälern.

Partizipation der Zugewanderten

Wiederholt wurde ein stärkeres Engagement der Zugewanderten im Gemeindegeschehen gewünscht. Als Querschnittsaufgabe wäre zu überprüfen, wie und in welchen Bereichen eine stärkere Partizipation der MigrantInnen in der Gemeinde möglich ist. Aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen der MigrantInnen, was Kenntnisse, Sprache und Kontakte angeht, ergibt sich die Teilnahme am Gemeindegeschehen nicht von selbst, sondern muss gezielt gefördert werden.

Integration konzeptionell angehen und strukturell verankern

Die Befragung hat gezeigt, dass in den Gemeinden Oberösterreichs bereits einiges an Integrationsangeboten besteht. Hingegen verfügen nur die allerwenigsten Gemeinden über eine programmatische Integrationsarbeit, die sich z.B. in einer zuständigen Stelle oder Person oder in Leitbildern, Programme etc. manifestiert. Gerade in Anbetracht der Zahl an Angeboten bedürfte es aber gerade einer konzeptionellen und strukturellen Vernetzung, mit einer klaren Zielsetzung und

einer darauf aufbauenden Abstimmung der Aktivitäten und Maßnahmen. Wünschenswertes Ziel wäre die Erreichbarkeit der Angebote für sämtliche Zielgruppen bei gleichzeitiger konstanter Erfolgskontrolle und Kostenoptimierung.

Beide Seiten sind gefordert

Fasst man die Ergebnisse der Fragen zu den Beiträgen der Zugewanderten und Einheimischen aus der Umfrage zusammen, so konzentrieren sich die Erwartungen an die MigrantInnen auf Spracherwerb, Anpassungsleistungen und Bereitschaft zur Integration, bei den Einheimischen auf eine vorurteilsfreie und offene Grundeinstellung gegenüber den Zugewanderten – ein Ungleichgewicht, das sich im erwähnten, eher kulturell geprägten Blick auf Migration und das wie geschildert weniger strukturell orientierte Integrationsverständnis begründen mag. Einige Gemeinden haben erkannt, dass es auf beiden Seiten Anstrengungen und Aktivität braucht, dass die Zuwanderungsgesellschaft einiges von den MigrantInnen einfordern darf und soll, aber dass es auch der Schaffung integrationsfördernder Rahmenbedingungen bedarf – im Interesse beider Seiten. Diese beschränkt sich nicht auf rechtliche Maßnahmen auf Bundesebene, sondern ist eben auch Bestandteil der kommunalen Integrationsarbeit. Wie einige Gemeinden gewünscht haben, braucht es eine Sensibilisierung auf beiden Seiten für (gegenseitige und gemeinsame) Rechte und Pflichten.

Ausblick

Wichtig erscheint neben einer vertiefenden Bestandsaufnahme des Ist-Zustands in den Kommunen die Gewinnung und Vernetzung relevanter Akteure – auch z.B. der lokalen Vereine – und eine strukturelle Verankerung der Integrationsarbeit insbesondere in größeren Gemeinden mit höherem Migrantanteil.

Ein wichtiger Schritt in diese Richtung wird mit den ersten Regionalveranstaltungen im Rahmen des Leitbildprozesses in den Bezirken realisiert. Die daraus resultierenden Erkenntnisse und Erfordernisse werden dann über verschiedene Kanäle in den Erarbeitungsprozess einfließen. Im Anschluss an den Leitbildentwicklungsprozess soll das Leitbild in einer zweiten Regionalveranstaltungsreihe in den Bezirken vorgestellt werden, wobei dann mögliche Perspektiven der Vernetzung und weiteren Zusammenarbeit erörtert und anvisiert werden können.

Quellen und Literatur

- Arbeit und Wirtschaft in Oberösterreich.** Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Statistik (Hrsg.), Linz 2003
- Bedrohte Stadtgesellschaft.** Soziale Desintegrationsprozesse und ethnisch-kulturelle Konfliktkonstellationen. Heitmeyer, Wilhelm & Anhut, Reimund (Hrsg.), München 2000
- Die Kommune als entscheidender Ort sozialer und gesellschaftlicher Integration.** Aktueller Stand der wissenschaftlichen Diskussion und Handlungsperspektiven der Kommunen. Kulbach, Roderich 2005; www.rat-und-hilfe.de/Dokumente_und_Materialien/Soziales/Migration/PraxisforumPraesKuhlbach.pdf
- Einbürgerungen in Oö und den Bundesländern.** Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Statistik (Hrsg.), Linz 2006
- Einwanderer in der Kommune. Analysen, Aufgaben und Modelle für eine multikulturelle Stadtpolitik.** Krummacher, Michael u. Waltz, Viktoria, Essen 1996
- "Erfolgreiche Integration ist kein Zufall. Strategien kommunaler Integrationspolitik."** Bertelsmann Stiftung & Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Gütersloh 2005
- Erwerbspersonen in Oberösterreich.** Amt der Oö. Landesregierung, Abteilung Statistik (Hrsg.), Linz 2004
- Forschung: Integration von Ausländern.** Schader Stiftung 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/909.php
- Fremde auf dem Lande.** Micksch, Jürgen u. Schwier, Anja, Frankfurt 2001. Zusammengefasst unter: Forschung – Integration von Ausländern. Schader Stiftung, 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/909.php
- Gemeindedatenbank Statistik Austria: www.statistik.at/blickgem/index.jsp**
- Good Practices der Integration von Zuwanderern im ländlichen Raum.** Schader Stiftung 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/868.php
- Oberösterreichischer Sozialbericht.** Amt der Oö. Landesregierung, Sozialabteilung (Hrsg.), Linz 2003
- Integrationsarbeit – effektiv organisiert.** Ein Handbuch für Kommunen. Reichwein, Alfred u. Vogel, Stephanie. Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen 2004
- Integrationsbericht 2006** – eine Bestandsaufnahme der IST-Situation zur Erarbeitung des Integrationsleitbildes in Oberösterreich. Sozialressort des Landes Oberösterreich Linz, März 2006
- Integrationspraktiken in Österreich.** Eine Landkarte über Integrationspraktiken und Philosophien von Bund, Ländern und Sozialpartnern. IOM Wien & BMI (Hrsg.), Wien 2005
- Interkulturelles Zusammenleben und Integration als kommunalpolitische Herausforderung.** Handbuch für die interkulturelle Gemeindegarbeit. Maria Zwicklhuber, Interkulturelles Zentrum Wien (Hrsg.), Wien 2003
- Leben in Oberösterreich.** Ergebnisse der Volkszählung 2001 in Oberösterreich. Land Oberösterreich, Abteilung Statistik (Hrsg.), Linz 2005
- Österreichischer Städtetag 2006, Arbeitskreis 2 – Die bunte Stadt.** KDZ Zentrum für Verwaltungsforschung Wien (Hrsg.), Wien 2006
- Neue Formen der Zuwanderung auf dem Land.** Schader Stiftung 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/864.php

Sozialen Zusammenhalt in der Kommune sichern. Daten und Fakten aus dem Projekt "Kompass-Modellkommunen" Bruckner, Elke u. Walther, Claudia. Celle 2002.
<http://www.kompass-modellkommunen.de/download/Trendbericht%20SozialerZusammenhalt.pdf>

Sozialräumliche Integration von Zuwanderern in Klein- und Mittelstädten des ländlichen Raumes. Annäherung an ein neues Forschungsgebiet. Boos-Krüger, Annegret, Darmstadt 2005, Zusammengefasst unter: Forschung: Integration von Ausländern. Schader Stiftung 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/909.php

Statistik Austria: www.statistik.at

Zusammenbewegt! Sport, Bewegung und Integration. Empfehlungsgutachten der Einwohnerinnen und Einwohner Basel im Rahmen des Modellprojektes "PlaZe – Planungszellen zur partizipativ-integrativen Stadtentwicklung". Base, Büro für Angewandte Sozialforschung und Entwicklung, Basel 2003

Zuwanderer auf dem Land: Terra incognita in Forschung und Praxis. Schader Stiftung 2005, www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/862.php

Zuwanderer auf dem Land: Daten und Hintergründe. Schader Stiftung 2005, http://www.schader-stiftung.de/wohn_wandel/861.php

Dokumentation der Regionalveranstaltungen in den Bezirken Oberösterreichs - Ergebnisse und Erkenntnisse

Mag.^a Edith Riepl, Amt der Oö Landesregierung, Sozialabteilung

1. Einleitung

Hintergrund und Vorgehensweise

Der Integrationsleitbildprozess des Landes Oberösterreich verfolgt zwei wichtige Linien: eine strukturell-thematische, die sich in der Gliederung und Zusammensetzung der sektoralen Arbeitskreise widerspiegelt, und eine räumlich-regionale, die eine Einbindung der Bezirke und Gemeinden Oberösterreichs gewährleisten soll.

Um sicherzustellen, dass die zu erarbeitenden Maßnahmenempfehlungen das Augenmerk nicht nur auf den Linzer Zentralraum, sondern auf das gesamte Bundesland legen, wurde einerseits eine Befragung aller 445 Oö. Gemeinden und andererseits eine Reihe von Regionalveranstaltungen in ausgewählten Bezirken durchgeführt. Bei diesen Veranstaltungen wurden die wichtigsten Ergebnisse der Gemeindestudie sowie der Integrationsleitbildprozess vorgestellt und die anwesenden regionalen Akteure und Akteurinnen zu ihren Erfahrungen und Wünschen für den Bereich Integration von und mit ausländischen Zuwanderern/innen vor Ort befragt.

Insgesamt wurden 12 Regionalveranstaltungen in den Bezirken Oberösterreichs sowie den Statutarstädten Wels und Steyr durchgeführt. Alle Bezirke Oberösterreichs wurden berücksichtigt, allerdings wurden einzelne Bezirke zu einer Veranstaltung zusammengefasst. Die Wahl des Veranstaltungsorts orientierte sich nach Möglichkeit an einem jeweils erhöhten AusländerInnenanteil.

Die Organisation wurde in Kooperation zwischen den Bezirkshauptmannschaften und der Sozialabteilung des Landes OÖ abgewickelt, wofür den jeweiligen Kontaktpersonen vor Ort großer Dank gebührt.

Breite Einbindung der relevanten Akteure in den Regionen

Zu den Veranstaltungen wurden nach Ermessen des Landes OÖ und der Bezirkshauptmannschaften möglichst viele relevante Akteure und Akteurinnen aus den verschiedensten Bereichen eingeladen: VertreterInnen der Bezirkshauptmannschaften (insbes. der Bereiche Bildung/Kindergärten, Staatsbürgerschaft, Sozialhilfe), BürgermeisterInnen, VertreterInnen von Schulen, des AMS, der Volkshochschulzweigstellen, der Sozialberatungsstellen, von MigrantInnenvereinen und von im Integrations- oder anderen relevanten Bereichen tätigen Vereinen und Organisationen. Bei der Zusammenstellung der Adressen leisteten die MitarbeiterInnen der Regionalbüros von Volkshilfe, Caritas und migrare einen wichtigen Beitrag.

Kommunikation intensivieren, Vernetzungen begünstigen

Die Zahl der Teilnehmenden variierte von Veranstaltung zu Veranstaltung von minimal 15 Personen zu über 50 Personen und lag im Durchschnitt bei etwa 30 Personen. Bei allen Veranstaltungen wurde von den Anwesenden betont, dass die Zusammenarbeit aller Akteure und Akteurinnen ein äußerst wichtiges Element der Integrationsarbeit sei. Es wurde daher begrüßt, dass die Veranstaltungen zur Vernetzung beigetragen bzw. vereinzelt sogar einen ersten Grundstein gelegt haben.

Die Regionalveranstaltungen waren so ausgerichtet, dass nicht nur bereits in Integrationsprojekten engagierte Personen aus dem NGO-Bereich teilnahmen, sondern auch ein hoher Anteil von Personen aus der Verwaltung, insbesondere der Bezirkshauptmannschaften, die im Rahmen ihrer behördlichen Tätigkeit mit Fragen des Zusammenlebens unterschiedlicher Herkunftsländer konfrontiert sind. Ein durchgehend vorhandener Anteil von BürgermeisterInnen zeigte zudem, dass das Thema auch auf Gemeindeebene zunehmend bewusst wahrgenommen wird.

2. Ergebnisse und Erkenntnisse

2.1 Breite Akzeptanz des Leitbildprozesses und der Regionalveranstaltungen

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass die Initiierung des Integrationsleitbildprozesses und die Durchführung von Regionalveranstaltungen durchwegs begrüßt wurden. Trotz mancher Skepsis in Bezug auf das Endergebnis des Prozesses war eine konstruktive Stimmung spürbar. Die Anwesenden zeichneten sich mehrheitlich durch eine Haltung aus, die von einer aktiven Gestaltbarkeit von Integration ausgeht und den Spielraum des Einzelnen betont.

Im Laufe der Regionalveranstaltungen in den Bezirken kristallisierten sich verschiedene Themen heraus, die bei nahezu allen Veranstaltungen angesprochen wurden. Diese werden nicht in den Abschnitten der einzelnen Regionalveranstaltungen angeführt, sondern sollen im Folgenden gesondert behandelt werden.

2.2 Dimensionen der Integration

Aus den Erfahrungen anderer Leitbildprojekte sowie aus den Ergebnissen der Gemeindestudie wurde der Bedarf an allgemeiner Information über Integrationsprozesse abgeleitet. Der Projektleiter Dipl.Soz.wiss. Güngör ging daher jeweils in seinem einleitenden Referat u.a. auf die unterschiedlichen Dimensionen von Integration ein. Der Zugang über eine sachlich-theoretische Auseinandersetzung mit dem Thema Integration wurde von vielen Seiten begrüßt.

Die Systemintegration beschreibt demnach die Teilhabe an der Gesellschaft und umfasst die Bereiche Bildung, Arbeit, Schulbesuch der Kinder, politische Partizipation etc. Sie ist das Fundament der Integration: Ohne die Klärung der Basisfragen Wohnen, Arbeit und Gesundheit sind andere Schritte der Integration äußerst schwierig. Die Sozialintegration beschreibt die Häufigkeit, aber auch die Qualität der interethnischen Begegnungen und Beziehungen. Die Kulturelle Integration ist derzeit zwar mit der Diskussion um Werte und Lebensstile (Stichwort Islam) im Fokus der Öffentlichkeit, es gilt aber zu berücksichtigen, dass die Frage der Kompatibilität unterschiedlicher Normen und Werte nur einen Teil von Integrationsprozessen darstellt.

2.3 Diskussion Ergebnisse der Gemeindestudie

Die von der Leiterin der Koordinationsstelle für Integration des Landes OÖ, Fr. Mag.^a Renate Müller, vorgestellten Ergebnisse der Gemeindebefragung führten insbesondere in einem Punkt zu Diskussionen. Fast 87% der Bürgermeister und Bürgermeisterinnen schätzen laut Befragung das Zusammenleben zwischen Zugewanderten und Einheimischen als "sehr gut" bis "mittel" ein, nur knapp über 7% gaben an, das Zusammenleben funktioniere "weniger gut" oder "nicht gut" (s. Gemeindestudie). Angesichts der öffentlichen Diskussionen zum Thema "Ausländer", der medialen Berichterstattung und der Ergebnisse der Nationalratswahl ist das Ergebnis, dass die Mehrheit der BürgermeisterInnen das Zusammenleben als funktionierend bezeichnet, überraschend.

Bei der Analyse wurden verschiedene Elemente ausgemacht, die für das Ergebnis eine Rolle spielen können: Die durchgeführte Befragung richtete sich an die Bürgermeister und Bürgermeisterinnen Oberösterreichs und bildet somit auch nur ihre Wahrnehmungen und Einschätzungen ab. Eine Befragung der allgemeinen Bevölkerung oder dezidiert von MigrantInnen könnte zu einem anderen Ergebnis führen.

Vereinzelte mag der Befund stimmen, dass zuweilen Probleme aus dem Grund nicht angegeben wurden, weil dadurch Handlungsbedarf entstünde, oder dass als Problem erst eine ernste Krise betrachtet wird, welche zur Zeit nicht besteht. Entscheidend scheint jedoch bei der Studie gewesen zu sein, dass die Frage nach dem konkreten Zusammenleben in der jeweiligen Gemeinde gestellt wurde. Gefragt wurde nicht nach einer Einschätzung der allgemeinen Situation in punkto Integration in Österreich oder Europa, die vor allem auch von in Medien transportierten Bildern und der Situation in urbanen Räumen geprägt ist, sondern es sollte Bezug auf die spezifische Situation vor Ort genommen werden. In den Gesprächen bei den Regionalveranstaltungen hat sich der Eindruck bestätigt, dass die Stimmung im Großteil der Oö. Gemeinden weniger problematisch ist als zunächst angenommen wurde.

Die Gemeindestudie hat ergeben, dass Integration auf Gemeindeebene strukturell noch kaum verankert ist. Das bedeutet, es gibt derzeit wenige kommunale Projekte, Beauftragte oder Leitziele für Integrationsmaßnahmen. Integration entsteht jedoch gerade in ländlicheren Gebieten stark durch persönliche Kontakte, Vereine sowie durch die Einbindung der Kinder.

2.4 Trägerstruktur und Vernetzungsgrad

Unterschiedlich stark ausgeprägte Trägerstruktur und hoher Vernetzungsgrad in den Bezirken

Für eine erfolgreiche Integrationspolitik ist das Zusammenspiel möglichst vieler relevanter Akteure und Akteurinnen ein entscheidendes Element. Die Regionalveranstaltungen unterschieden sich daher nicht nur aufgrund der Anzahl der Teilnehmenden, Zusammensetzung der vertretenen Institutionen und inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, sondern es war auch ein unterschiedlich großer Vernetzungsgrad in den einzelnen Bezirken bzw. Gemeinden/Städten wahrnehmbar, der nicht nur von unterschiedlich hohen AusländerInnenanteilen ableitbar ist, sondern zum Teil auf persönliches Engagement Einzelner zurückzuführen ist.

In manchen Bezirken bzw. Städten gibt es bereits einen Informationsaustausch und eine Zusammenarbeit zwischen VertreterInnen von Schulen und Kindergärten, der Verwaltung, BürgermeisterInnen, Organisationen und privat engagierten Personen. Insbesondere in Perg, Wels und Steyr wurde von den Anwesenden festgehalten, dass das Netzwerk unterschiedlicher Akteure und Akteurinnen als positiv und konstruktiv für ihre Arbeit erlebt wird.

Wichtigkeit der politisch Verantwortlichen für das Zusammenleben

Bei nahezu allen Veranstaltungen wurde betont, dass die Unterstützung seitens der politisch Verantwortlichen eine bedeutende Rolle spiele. Verschiedene Personen berichteten von vereinzelten Erfahrungen, bei denen Initiativen durch Handlungen, aber auch Aussagen, von PolitikerInnen entweder gefördert oder gebremst wurden, weshalb dafür plädiert wurde, BürgermeisterInnen und Gemeinderäte besser zu informieren und Schritte zu setzen, um sie für eine aktive Integrationspolitik zu gewinnen.

2.5 Räumliche Konzentration – Segregation

Starke Segregationsbefürchtungen bei vergleichsweise niedriger Segregationsdichte

Quer durch alle Regionen wurde die unterschiedliche räumliche Verdichtung Zugewanderter auf verschiedene Quartiere oder Straßenzüge als problematisch gewertet. Es besteht vieler Orts die Befürchtung, dass eine räumliche Konzentration von MigrantInnen (insbesondere der gleichen Sprachgruppe) das Erlernen der deutschen Sprache und eine erfolgreiche Integration behindere. Als mögliche Ursache einer räumlichen Konzentration wurde von einem Teil der Teilnehmenden die Tendenz diagnostiziert, sich nur unter "Landsleuten" aufhalten zu wollen. In diesem Zusammenhang wurde bemerkt, dass in der Bevölkerung nicht nur jene Personen als "Ausländer" wahrgenommen werden, die eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, sondern jegliche Personen mit sichtbarem oder hörbarem Migrationshintergrund.

Erhöhte soziale Kontrolle und "Sichtbarkeit von Fremdem" im ländlichen Raum

Diese beachtliche Sensibilität ist insofern widersprüchlich, da die faktische räumliche Konzentration im kleinräumigen ländlichen Gebiet im Gegensatz zu den großstädtischen Ballungszentren vergleichsweise niedrig ist. Offensichtlich scheinen aufgrund der kleinräumigen Struktur und der damit verbundenen "Sichtbarkeit von Fremdem" sowie der stärkeren sozialen Kontrolle in den ländlichen Gemeinden auch geringere Konzentrationen stärker aufzufallen und Befürchtungen auszulösen als es in anonymen Kontexten der Großstädte der Fall wäre.

Einkommensschwäche und Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt als zentrale Segregationsgründe

Studien weisen darauf hin, dass vor allem zwei Gründe für eine räumliche Konzentration von AusländerInnen in bestimmten Wohnvierteln ausschlaggebend sind: Zum einen die Notwendigkeit aus finanziellen Gründen dort zu wohnen, wo der Wohnraum günstig ist. Zum anderen sind Diskriminierungsfälle am Wohnungsmarkt (und am Arbeitsmarkt) am häufigsten.

Es lässt sich beobachten, dass sobald sich die (Einkommens-)Situation von ausländischen Familien bessert, diese in andere Wohngegenden umziehen und sich in diesem Verhalten von den Einheimischen kaum unterscheiden. Hier wird es wichtig sein, durch eine sachgerechte Aufklärungsarbeit und der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten die vorhandenen Befürchtungen schrittweise abzubauen und der Ethnisierung eines sozio-ökonomischen Problems entgegen zu wirken.

Integrationsfördernde Aspekte räumlicher Konzentration

Es kann hilfreich sein, die integrationsfördernden Konsequenzen des Zuzugs von neu ankommenden Zuwanderern/innen in Viertel/Siedlungen, in denen bereits Zuwandererfamilien wohnen, ins Blickfeld zu rücken: Der Informationsaustausch und die gegenseitige Hilfe leisten einen Beitrag dazu, dass Zugewanderte sich im Alltag zurechtfinden, wodurch die öffentlichen Systeme entlastet werden.

2.6 Sprache als zentrales jedoch nicht ausschließliches Medium der Integration

Bei allen Regionalveranstaltungen herrschte Einigkeit darüber, dass Deutsch ein zentrales Element von Integration als Kommunikationsmittel für alle Bereiche des Lebens in Österreich ist. Es wurde jedoch auch festgestellt, dass Integration sich nicht auf die Kenntnis von Sprache beschränkt. Dies bedeutet zum einen, dass Integration eine größere Dimension hat als das Erlernen der Landessprache

(siehe oben Dimensionen von Integration) und Integrationsmaßnahmen sich daher nicht auf Sprachförderung beschränken sollten. Zum anderen wird damit festgehalten, dass Integrationshürden oder Diskriminierungen auch Personen betreffen, die akzentfrei Deutsch sprechen.

Wertigkeit der Muttersprache

Als wichtiges Thema wurde in vielen Veranstaltungen die unterschiedliche Wertigkeit von Sprachen in unserer Gesellschaft aufgegriffen. Häufig wurde dafür plädiert, Mehrsprachigkeit als Wert zu begreifen, sowohl hinsichtlich einer Wertschätzung des Individuums als auch als wachsenden Faktor für die Wirtschaft. Die Förderung der jeweiligen Muttersprache neben der Förderung des Zweitspracherwerbs Deutsch wurde kontroversiell diskutiert. Während einige sich dafür aussprachen, dass auch innerhalb ausländischer Familien Deutsch gesprochen werden sollte, gaben andere zu bedenken, dass Studien belegen, dass fundierte Kenntnisse der Muttersprache das Erlernen der Zweitsprache erleichtern.

Hohe Nachfrage bei bedarfsgerechten Sprachangeboten

Einige Anwesende berichteten von Erfahrungen, dass Deutschkurse oder Förderkonzepte nicht in dem Maße angenommen würden wie erwartet. Auf die Frage, ob dies mit mangelndem Integrationswillen erklärt werden könne, stellten einige VertreterInnen von Deutschkursanbietern fest, dass ein Großteil der Erwachsenen erst dann "den Kopf frei habe" für Weiterbildung (u.a. Deutschkurse), wenn die Sicherung von elementaren Bedürfnissen (Arbeit, Wohnen, Gesundheit, Schulbildung für die Kinder) geklärt sei. Nach Kursen, die leistbar und organisatorisch sowie inhaltlich an verschiedene Zielgruppen angepasst seien, bestehe eine große Nachfrage. Vereinzelt wurden Projekte vorgestellt, die sich insbesondere der Einbindung von (türkischen) Müttern widmen. Als Ansprechpartner wurde in dieser Hinsicht Hr. Hergüvenc von der Pädagogischen Akademie des Bundes empfohlen.

Im Schulbereich variierten die Stimmen zwischen "Integration in der / durch die Schule funktioniert" und dem Ausdruck der Überforderung im Umgang mit Quereinsteigern, schwer zu erreichenden Eltern und Konflikten mit schwierigen SchülerInnen. Etliche Teilnehmende legten auf die Unterscheidung wert, dass die Bezeichnung "SchülerIn nicht-deutscher Muttersprache" in vielen Fällen nicht bedeute, dass der/die Schüler/in kein Deutsch könne. In einigen Regionalveranstaltungen wurden erfolgreiche Projekte vorgestellt (z.B. Hauptschule Schwertberg), einige Gemeinden ersuchten dezidiert um Mitteilung über mögliche Modelle. Es wurde angeregt, praktikable Modelle zu sammeln und die Informationen darüber den Gemeinden zukommen zu lassen.

2.7 Vom Gastarbeiter zum Einwanderer

Die Auswirkungen der Gastarbeiterpolitik seit den 1960er Jahren wurden als auch in den Gemeinden spürbar in nahezu allen Regionalveranstaltungen beklagt. Die lange vorherrschende Überzeugung, dass die ins Land geholten Ausländer nach einiger Zeit in ihre Heimat zurückkehren würden, hat dazu geführt, dass erst in den letzten Jahren in Integrationsbemühungen investiert worden ist.

Seit einigen Jahren festigt sich nun die Erkenntnis, dass die ausländischen Zugewanderten im Land bleiben und beide Seiten dementsprechend darauf reagieren müssen. Vergleicht man Einwanderungsgeschichten über die Geschichte hinweg, lässt sich feststellen, dass sie sich für das jeweilige Land überwiegend als Erfolgsgeschichte entwickelt haben. Demographen weisen zur Zeit darauf hin, dass die meisten europäischen Staaten Zuwanderung angesichts niedriger Geburtenraten zur Sicherung ihres Wohlstandes benötigen. Allerdings dauern Integrationsprozesse erfahrungsgemäß

über drei Generationen und gerade die Beschäftigung mit Integration in Gemeinden steht daher erst am Anfang.

2.8 Gegenseitige Vorurteile

Das Thema "Vorurteile" kam bei jeder Veranstaltung zur Sprache, wobei Vorurteile in den verschiedensten Bereichen und auf "beiden" Seiten (AusländerInnen und InländerInnen) festgestellt werden. Gerade jedoch die Polarität zwischen In- und Ausländern lässt sich nicht immer aufrecht erhalten, da keiner der beiden Begriffe eine homogene Gruppe beschreibt und zudem Vorurteile auch innerhalb der Gruppen bestehen. Neben der kulturellen Herkunft der "Ausländer", auf der das Hauptaugenmerk der öffentlichen Beachtung liegt, und des unterschiedlichen rechtlichen Status, der im Alltag der MigrantInnen eine große Rolle spielt, unterscheiden sich In- wie AusländerInnen durch Beruf, soziale Schicht, Bildungsstand, Interessen, politischer und religiöser Überzeugung, Elterndasein, Geschlechterrollen, Alter, Lebensumfeld etc.

Da in einigen Regionalveranstaltungen dezidiert Bezug auf einzelne Probleme mit türkischen Familien genommen wurde (schwer einzubindende Mütter, schlechte Deutschkenntnisse, Ablehnung einer höheren Bildung für Mädchen, starre Geschlechterrollen), wurde darauf eingegangen, dass viele Familien aus der Türkei aus dem ländlichen Raum und aus bildungsfernen Schichten kommen. Was als kulturelles Phänomen betrachtet wird, hat demnach auch soziale Ursachen und eine Zeitkomponente: Blickt man auf die Entwicklung in Österreich wird deutlich, dass das Bekenntnis zur Gleichstellung von Frauen und Männern auch hier eine historisch junge Entwicklung darstellt.

Der Fokus auf kulturelle Zuschreibungen schränkt in vielen Fällen die Möglichkeiten einer Problemlösung ein. Es empfiehlt sich, den Blick zu weiten und die Ursachen von Schwierigkeiten oder Konflikten auch in anderen Bereichen zu suchen (Strukturen, Organisationsdurchführung, Schwellenängste, soziale Hindernisse, Verständnisprobleme, unterschiedliche Bedürfnisse der Generationen, Geschlechter oder aufgrund von Arbeitsverhältnissen).

2.9 Trennung von Asyl- und Integrationsthematik

Der Integrationsleitbildprozess soll Maßnahmen für eine verbesserte Integration von Personen mit Migrationshintergrund, die eine Niederlassungsperspektive in Österreich haben, entwickeln. Die Maßnahmen werden sich also an anerkannte Flüchtlinge, Zugewanderte und Angehörige der zweiten (und dritten) Generation richten. Damit werden Personen, deren Asylverfahren noch nicht entschieden ist, nicht als dezidierte Zielgruppe berücksichtigt.

Die Trennung zwischen Asyl- und Integrationsbereich ist für viele Gemeinden und Organisationen schwierig zu treffen, da Asylverfahren einige Monate bis Jahre dauern können und AsylwerberInnen in dieser Zeit in den Gemeinden leben, sich für Freizeitangebote und Deutschkurse interessieren, ihre Kinder in Kindergärten und Schulen vor Ort gehen, und sie gemeinsam mit Zugewanderten als "Ausländer" von der Bevölkerung wahrgenommen werden.

Das Projektteam des Integrationsleitbildprozesses plädiert dennoch für eine Unterscheidung der Bereiche Asyl und Integration, da diese verschiedenen Faktoren Rechnung trägt:

- den unterschiedlichen rechtlichen Sphären z.B. Asylgesetzgebung Bundessache, großer Bereich von Integrationsmaßnahmen Länder- bzw. Gemeindesache
- den unterschiedlichen Möglichkeiten insbes. im Arbeitsbereich
- der Schwierigkeit, Integrationsmaßnahmen zu setzen, wenn noch nicht geklärt ist, ob die betreffende Person im Land bleiben kann

Die Grau- bzw. Übergangsbereiche dieser zwei Sphären müssen selbstverständlich unter die Lupe genommen und aufeinander abgestimmt werden. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn beide Bereiche gesondert betrachtet und nicht undifferenziert gleichgestellt werden.

2.10 Schlussfolgerungen für den Integrationsleitbildprozess

Aus den von den Teilnehmenden genannten Erwartungen an und Wünschen für den Integrationsleitbildprozess des Landes bzw. allgemein für zukünftige Integrationspolitik lassen sich einige konkrete Schlussfolgerungen ableiten:

- ***Informationsaustausch innerhalb der Gemeinden und Bezirke***
Die regionalen Akteure und Akteurinnen stellen fest, dass teilweise das Wissen um mögliche Projekte und Handlungen, insbesondere über Maßnahmen, die über den Bereich der Sprachförderung hinausgehen, fehlt. Es ist daher zu überlegen, wie ein erhöhter Informationsaustausch über Erfahrungen in den einzelnen Gemeinden, wie Integration vor Ort erleichtert bzw. verbessert werden könnte, gewährleistet werden könnte.
- ***Bessere Vernetzung und Koordination zwischen Gemeinde-, Bezirks- und Landesebene***
Über einen Informationsaustausch hinaus besteht Handlungsbedarf für eine verbesserte Koordination zwischen Gemeinde-, Bezirks- und Landesebene. Von verschiedener Seite wurde als erster Schritt das Aufgreifen der Integrationsthematik bei der BürgermeisterInnenkonferenz genannt. Die Bezirkshauptmannschaften fungieren in vielen Bereichen bereits als Drehscheibe für Informationen und Zusammenarbeit. Es gilt, ihre besondere Rolle für die Vernetzung der oberösterreichischen Gemeinden mit zu bedenken.
- ***Stützung und Förderung der integrationsrelevanten Akteure und Träger in den Regionen***
Akteure und Akteurinnen wie LehrerInnen, KindergärtnerInnen, Anbieter von Deutschkursen, die MitarbeiterInnen der Regionalbüros von Caritas, Volkshilfe und migrare sowie etliche MigrantInnenvereine leisten einen wichtigen Integrationsbeitrag. Sie sollten in ihrer Arbeit gestärkt werden. Die Wünsche gehen hier sowohl in die Richtung der Finanzierung von Projekten, eines verbesserten Informationsflusses, als auch einer öffentlich deutlich gemachten Unterstützung ihrer Tätigkeit durch politische Handlungsträger.
- ***Berücksichtigung der Bedürfnisse der Regionen im Leitbild***
Ein zentraler Wunsch sämtlicher regionaler Akteure und Akteurinnen ist an die Arbeitskreise des Integrationsleitbildprozesses gerichtet, sich bei der Ausarbeitung von Maßnahmenvorschläge nicht auf den Zentralraum Linz zu beschränken. Die besonderen Anforderungen kleiner Städte und Gemeinden sollten Berücksichtigung finden.
- ***Abbau von Vorurteilen durch eine aktive informierende Öffentlichkeitsarbeit***
In nahezu allen Veranstaltungen wurde festgehalten, dass die Wahrnehmung, Integration sei ein sehr problematischer Bereich, häufig nicht von konkreten Problemfällen bestimmt wird, sondern auf Vorurteilen fuße. Ein zentrales Thema einer zukünftigen Integrationspolitik wird daher Öffentlichkeitsarbeit und andere Maßnahmen für einen Vorurteilsabbau umfassen müssen.

3. Übersicht Eckdaten Regionalveranstaltungen

Hinweis: Die angeführten Projekte geben ohne Garantie auf Vollständigkeit die Beispiele wider, von denen bei der jeweiligen Veranstaltung berichtet wurde. Die Integrationsbüros von Volkshilfe, Caritas und Migrare bieten eine Vielzahl an Projekten an, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können.

Bezirk Braunau

Datum/Veranstaltungsort: 17.10.2006 Bezirkshauptmannschaft Braunau
TeilnehmerInnenzahl: ca. 45 Personen (BürgermeisterInnen, VertreterInnen aus Verwaltung, NGOs, Schulen)
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Bernhard Wolfram; Mümtaz Karakurt (migrare); Elfriede Kronberger (Volkshilfe Mosaik-Büro Braunau); Dipl.Ing. Manfred Weule (Jugendprojekt "Abenteuer Leben" Gde Mattighofen)

Vorgestellte Projekte

- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik seit 2004
- migrare-Sprechtage: ein Vertreter von migrare (Zentrum für MigrantInnen) bietet muttersprachliche Beratungen zu sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen sowie für allgemeine Fragen des Alltags
- Jugendprojekt in der Gemeinde Mattighofen: Um Probleme (Drogen, Vandalismus, ...) frühzeitig abzufangen, soll das Jugendprojekt für 12-19Jährige Möglichkeiten bieten, Gemeinschaft in einem geschützten Raum zu erleben und sich mit Hilfe erfahrener Personen mit Fragen der eigenen Identität auseinanderzusetzen.

Bezirke Eferding und Grieskirchen

Datum/Veranstaltungsort: 9.10.2006 Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen
TeilnehmerInnenzahl: ca. 30 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Paul Gruber (Grieskirchen), geschäftsführender Bezirkshauptmann Dr. Josef Holzinger (Eferding), Mümtaz Karakurt (migrare), Bürgermeister Johann Meyr (Scharten)

Vorgestellte Projekte

- Gemeinde Fraham: In Kooperation zwischen Bezirkshauptmannschaft und Gemeinde konnte das Problem einer Überbelegung der Alten Molkerei ohne Eskalation der Situation gelöst werden.
- migrare-Sprechtage in Eferding: ein Vertreter von migrare (Zentrum für MigrantInnen) bietet muttersprachliche Beratungen zu sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen sowie für allgemeine Fragen des Alltags

Bezirk Gmunden

Datum/Veranstaltungsort: 18.9.2006 Bezirkshauptmannschaft Gmunden
TeilnehmerInnenzahl: ca. 35 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Mag. Alois Lanz; Mag.a Ruzica Milicevic (Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Bad Ischl); GR Markus Reitsamer (Die Grünen Bad Ischl)

Vorgestellte Projekte

- Integrationsbeirat Bad Ischl seit Juni 2006: Beratungsgremium für die Gemeinde, Förderung der Kommunikation zwischen Behörde und EinwohnerInnen, zwischen in- und ausländischer Bevölkerung.
- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik in Bad Ischl
- Fest der Kulturen in Bad Ischl

Bezirk Kirchdorf

Datum/Veranstaltungsort: 3.10.2006 Bezirkshauptmannschaft Kirchdorf
TeilnehmerInnenzahl: ca. 15 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Knut Spelitz; Mümtaz Karakurt (migrare); Mag. Gerhard Reischl (Caritas für Menschen in Not)

Vorgestellte Projekte

- Sprachförderung im Kindergarten
- Gemeinde Grünburg in Kooperation mit Integrationszentrum Paraplü (Steyr) Besuch bei MigrantInnenvereinen der Gemeinde
- migrare-Sprechtag in Kirchdorf: ein Vertreter von migrare (Zentrum für MigrantInnen) bietet einmal wöchentlich muttersprachliche Beratungen zu sozial- und arbeitsrechtlichen Fragen sowie für allgemeine Fragen des Alltags

Bezirk Linz-Land

Datum/Veranstaltungsort: 18.10.2006 Rathaus Haid
TeilnehmerInnenzahl: ca. 40 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Doleschal; Vizebürgermeisterin Ilona Heupler (Ansfelden); GR Alfred Pointner (Ansfelden); Mag. Thorsten Rathner (Integrationswohnhaus Haid); Alfred Ringer (Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Traun)

Vorgestellte Projekte

- Gemeinde Ansfelden Runder Tisch mit VertreterInnen von Bezirkshauptmannschaft, Gemeinde, Land, Integrationsbüro, AMS, ...
- Projekt "Interkulturelles Lernen" Volksschule Ansfelden in Kooperation mit Pädak des Bundes
- Deutschkurse für Frauen am Eltern-Kind-Zentrum (Ansfelden)
- Erstellen einer mehrsprachigen Informationsbroschüre für Zuwanderer/innen (BH Linz-Land)

- Integrationswohnhaus des Österreichischen Integrationsfonds Haid
- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik in Traun
- Integrationsbeirat Traun
- Plattform "Aufeinander Zugehen" Traun

Bezirke Freistadt und Perg

Datum/Veranstaltungsort: 19.9.2006 Bezirkshauptmannschaft Perg
TeilnehmerInnenzahl: ca. 25 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Margarete Aschauer (Caritas Perg); Leo Hochgatterer (HS Schwertberg); Josef Karlinger (Bezirkshauptmannschaft Perg); Heinz Ladendorfer (Bezirkshauptmannschaft Freistadt); Stadträtin Erika Muhr (Perg)

Vorgestellte Projekte

- Deutsch- und Alfabetisierungskurse für Eltern (Hauptschule Schwertberg)
- zweisprachige Alfabetisierung Volksschule Schwertberg
- Deutschkurs für Mütter Gemeinde Rechberg
- Netzwerk aus engagierten Personen in Perg
- religiös-multikulturelles Kochfest (Gemeinde Pregarten)
- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Freistadt

Bezirke Urfahr-Umgebung und Rohrbach

Datum/Veranstaltungsort: 12.10.2006 Bezirkshauptmannschaft Urfahr-Umgebung
TeilnehmerInnenzahl: ca. 35 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Mag. Helmut Ilk (Urfahr-Umgebung); Dr.ⁱⁿ Elgin Drda (Sozialabteilung, Land OÖ); Mag.^a Marion Huber (Caritas MigrantInnenhilfe)

Vorgestellte Projekte

- Arbeitskreis für Sozialsprengel Oberes Mühlviertel, Unterstützung von Freiwilligen, die sich um neu zugezogene Zuwanderer/innen kümmern (Bezirkshauptmannschaft Rohrbach)
- Caritas Flüchtlings- und MigrantInnenhilfe in Linz auch zuständig für Bezirk Urfahr-Umgebung
- Treffen für neuzugezogene (in- und ausländische) BürgerInnen Gemeinde Gramastetten
- Kooperation zwischen Gemeinde, Exekutive, Ärzten, Schule, Kindergarten, Caritas, etc. bei Hilfe (materiell, informell) für einquartierte AsylwerberInnen Gemeinde Walding
- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Rohrbach

Bezirke Ried und Schärding

Datum/Veranstaltungsort: 5.10.2006 Arbeiterkammer Ried im Innkreis
TeilnehmerInnenzahl: ca. 50 Personen
PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Rudolf Greiner (Schärding); Bezirkshauptmann Dr. Franz Pumberger (Ried/Innkreis); Michaela Bangerl (Caritas MigrantInnenhilfe Schärding); Stadtrat Erich Rohrauer (Ried/Innkreis)

Vorgestellte Projekte

- Arbeitsgruppe (Rotes Kreuz, Imam, Türkisch Lehrer, Bezirkshauptmannschaft, Hauptschule) "Jugend & Kultur" in Schärding
- Caritas MigrantInnenhilfe Schärding
- Projekt Frauenstammtisch Schärding
- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Ried

Stadt Steyr und Bezirk Steyr-Land

Datum/Veranstaltungsort: 6.10.2006 Alten- und Pflegeheim Münichholz Steyr

TeilnehmerInnenzahl: ca. 25 Personen

PodiumsteilnehmerInnen: Mag.^a (FH) Bettina Baumgartner (Integrationszentrum Paraplü Steyr); Stadtrat Wilhelm Hauser (Steyr); Mag.^a Sanja Sovic (migrare)

Vorgestellte Projekte

- Integrationszentrum Paraplü in Steyr
- Integrationsbeirat Steyr
- migrare-Sprechtage in Steyr
- IKAP-Projekt (i.R. von EU-Equal-Projekten)
- Ausstellung zu Migration im Museum Arbeitswelt in Steyr

Bezirk Vöcklabruck

Datum/Veranstaltungsort: 19.10.2006 Bezirkshauptmannschaft Vöcklabruck

TeilnehmerInnenzahl: ca. 50 Personen

PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Peter Salinger; Edis Omerovic (Integrationsrat Vöcklabruck); Cornelia Penteker (Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Vöcklabruck); Ivica Stojak (migrare)

Vorgestellte Projekte

- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Vöcklabruck
- Frauenprojekt Kooperation Frauenhaus und Integrationsbüro
- Integrationsrat Vöcklabruck
- migrare-Sprechtage in Vöcklabruck

Stadt Wels

Datum/Veranstaltungsort: 4.10.2006 Volkshochschule Noitzmühle

TeilnehmerInnenzahl: ca. 25 Personen

PodiumsteilnehmerInnen: Bürgermeister Dr. Peter Koits; Ali Haydar Atik (migrare); Mag.^a Andrea Pfannerer (Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik)

Vorgestellte Projekte

- gestartet: Integrationsleitbildprozess Stadt Wels
- Volkshilfe Integrationsbüro Mosaik Wels
- migrare-Büro Wels

- Arbeitsgruppe "Interkulturelles Lernen" Volksschulen Wels
- Einladung Islamischer Kulturverein an ÖsterreicherInnen zum Kennenlernen

Bezirk Wels-Land

Datum/Veranstaltungsort: 11.10.2006 Veranstaltungszentrum Gunskirchen

TeilnehmerInnenzahl: ca. 35 Personen

PodiumsteilnehmerInnen: Bezirkshauptmann Dr. Josef Gruber; Karl Friedrich Amatschek (Caritas Flüchtlings- und MigrantInnenhilfe Wels); Bürgermeister Karl Grünauer (Gunskirchen); Mag.^a Sanja Sovic (migrare); Bezirksschulinspektor Alfred Wiesinger (BSR Wels-Land)

Vorgestellte Projekte

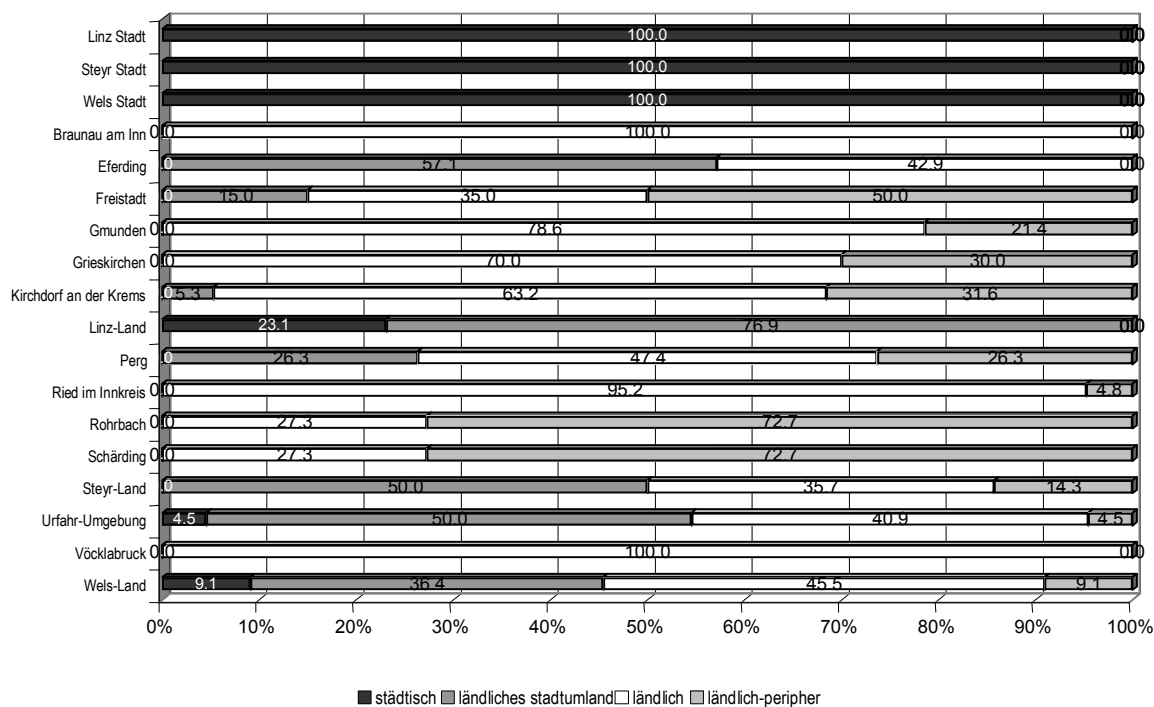
- Sportverein Edt aktives Einbeziehen von Kindern/Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Eltern
- Caritas Flüchtlings- und MigrantInnenberatung Wels
- migrare-Büro Wels

ANHANG II: TABELLEN UND DIAGRAMME

BEZIRKSDATEN

Bezirke:	Wirtschaftsbereiche			
	Landwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Tourismus, Gastgewerbe	Bauwesen
Braunau am Inn (38)	2.6	21.1	7.9	13.2
Eferding (7)	57.1	14.3	14.3	42.9
Freistadt (20)	15.0	15.0	10.0	20.0
Gmunden (14)	0.0	21.4	85.7	42.9
Grieskirchen (20)	0.0	0.0	20.0	10.0
Kirchdorf/Krems (19)	5.3	52.6	36.8	36.8
Linz-Land (13)	7.7	46.2	0.0	30.8
Perg (19)	5.3	21.1	26.3	26.3
Ried im Innkreis (21)	4.8	19.0	4.8	9.5
Rohrbach (33)	3.0	18.2	6.1	18.2
Schärding (22)	9.1	27.3	4.5	18.2
Steyr-Land (14)	0.0	35.7	21.4	28.6
Urfahr-Umgebung (22)	9.1	13.6	9.1	27.3
Vöcklabruck (37)	0.0	10.8	29.7	27.0
Wels-Land (11)	18.2	27.3	0.0	18.2
Linz Stadt	0.0	100.0	0.0	100.0
Steyr Stadt	0.0	0.0	0.0	100.0
Wels Stadt	0.0	0.0	0.0	100.0

Bezirke: Gebietstypen (Angaben in %)



Bezirk: (Anzahl Gemeinden)	Einschätzung Wichtigkeit Integration					
	Sehr wichtig	Ziemlich wichtig	etwas wichtig	weniger wichtig	Weiß nicht	keine Angabe
Linz Stadt (1)	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Steyr Stadt (1)	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt (1)	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Braunau am Inn (38)	28.9	55.3	7.9	0.0	0.0	7.9
Eferding (7)	57.1	42.9	0.0	0.0	0.0	0.0
Freistadt (20)	70.0	25.0	5.0	0.0	0.0	0.0
Gmunden (14)	64.3	21.4	0.0	0.0	0.0	14.3
Grieskirchen (20)	35.0	55.0	5.0	0.0	0.0	5.0
Kirchdorf an der Krems (19)	47.4	42.1	5.3	5.3	0.0	0.0
Linz-Land (13)	38.5	46.2	7.7	0.0	0.0	7.7
Perg (19)	47.4	42.1	10.5	0.0	0.0	0.0
Ried im Innkreis (21)	42.9	33.3	9.5	0.0	4.8	9.5
Rohrbach (33)	36.4	51.5	9.1	0.0	0.0	3.0
Schärding (22)	31.8	54.5	13.6	0.0	0.0	0.0
Steyr-Land (14)	78.6	14.3	0.0	0.0	0.0	7.1
Urfahr-Umgebung (22)	45.5	27.3	22.7	0.0	0.0	4.5
Vöcklabruck (37)	40.5	51.4	2.7	0.0	2.7	2.7
Wels-Land (11)	45.5	36.4	0.0	9.1	0.0	9.1

Ausländische Bevölkerung in den Bezirksgemeinden: Serbien und Montenegro / Bundesrep. Jugoslawien						
	0.1 bis 2%	2.1 bis 4%	4.1 bis 7%	7.1 bis 10%	0%	Weiß nicht
Linz Stadt	0.0	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0
Steyr Stadt	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Braunau am Inn	39.5	7.9	10.5	2.6	36.8	2.6
Eferding	42.9	42.9	14.3	0.0	0.0	0.0
Freistadt	50.0	0.0	0.0	0.0	45.0	5.0
Gmunden	57.1	21.4	0.0	0.0	14.3	7.1
Grieskirchen	55.0	5.0	0.0	0.0	40.0	0.0
Kirchdorf an der Krems	73.7	15.8	0.0	0.0	10.5	0.0
Linz-Land	84.6	0.0	0.0	0.0	7.7	7.7
Perg	52.6	5.3	0.0	0.0	36.8	5.3
Ried im Innkreis	42.9	4.8	0.0	0.0	47.6	4.8
Rohrbach	27.3	0.0	0.0	0.0	63.6	9.1
Schärding	40.9	0.0	0.0	0.0	50.0	9.1
Steyr-Land	64.3	0.0	0.0	0.0	28.6	7.1
Urfahr-Umgebung	50.0	0.0	0.0	0.0	45.5	4.5
Vöcklabruck	51.4	2.7	0.0	0.0	29.7	16.2
Wels-Land	63.6	0.0	0.0	0.0	18.2	18.2
Gesamt:	49.5	5.8	1.9	0.3	35.8	6.7

Ausländische Bevölkerung in den Bezirksgemeinden: Bosnien-Herzegowina						
	0.1 bis 2%	2.1 bis 4%	4.1 bis 7%	7.1 bis 10%	0%	Weiß nicht
Linz Stadt	0.0	0.0	0.0	0.0	100.0	0.0
Steyr Stadt	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Braunau am Inn	36.8	26.3	2.6	0.0	31.6	2.6
Eferding	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Freistadt	45.0	0.0	0.0	0.0	50.0	5.0
Gmunden	57.1	21.4	7.1	0.0	7.1	7.1
Grieskirchen	65.0	5.0	0.0	0.0	30.0	0.0
Kirchdorf an der Krems	73.7	21.1	0.0	0.0	5.3	0.0
Linz-Land	53.8	7.7	7.7	0.0	23.1	7.7
Perg	63.2	5.3	0.0	0.0	26.3	5.3
Ried im Innkreis	52.4	9.5	0.0	0.0	33.3	4.8
Rohrbach	30.3	6.1	0.0	0.0	54.5	9.1
Schärding	50.0	0.0	0.0	0.0	40.9	9.1
Steyr-Land	85.7	0.0	0.0	0.0	7.1	7.1
Urfahr-Umgebung	54.5	0.0	0.0	0.0	40.9	4.5
Vöcklabruck	51.4	10.8	2.7	0.0	18.9	16.2
Wels-Land	72.7	0.0	0.0	0.0	9.1	18.2
Gesamt:	53.4	9.6	1.3	0.0	29.1	6.7

Ausländische Bevölkerung in den Bezirksgemeinden: Kroatien						
	0.1 bis 2%	2.1 bis 4%	4.1 bis 7%	7.1 bis 10%	0%	Weiß nicht
Linz Stadt	0.0	0.0	0.0	0.0	100.0	0.0
Steyr Stadt	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Braunau am Inn	57.9	0.0	0.0	0.0	39.5	2.6
Eferding	57.1	0.0	0.0	0.0	42.9	0.0
Freistadt	20.0	0.0	0.0	0.0	75.0	5.0
Gmunden	78.6	7.1	0.0	0.0	7.1	7.1
Grieskirchen	60.0	0.0	0.0	0.0	40.0	0.0
Kirchdorf an der Krems	78.9	0.0	0.0	0.0	21.1	0.0
Linz-Land	69.2	0.0	0.0	0.0	23.1	7.7
Perg	36.8	0.0	0.0	0.0	57.9	5.3
Ried im Innkreis	42.9	0.0	0.0	0.0	52.4	4.8
Rohrbach	15.2	0.0	0.0	0.0	75.8	9.1
Schärding	54.5	0.0	0.0	0.0	36.4	9.1
Steyr-Land	64.3	0.0	0.0	0.0	28.6	7.1
Urfahr-Umgebung	31.8	0.0	0.0	0.0	63.6	4.5
Vöcklabruck	48.6	0.0	2.7	0.0	32.4	16.2
Wels-Land	54.5	18.2	0.0	0.0	9.1	18.2
Gesamt:	48.2	1.3	0.3	0.0	43.5	6.7

Ausländische Bevölkerung in den Bezirksgemeinden: Türkei						
	0.1 bis 2%	2.1 bis 4%	4.1 bis 7%	7.1 bis 10%	0%	Weiß nicht
Linz Stadt	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Steyr Stadt	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Wels Stadt	0.0	100.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Braunau am Inn	50.0	0.0	0.0	0.0	47.4	2.6
Eferding	85.7	0.0	0.0	0.0	14.3	0.0
Freistadt	50.0	10.0	0.0	0.0	35.0	5.0
Gmunden	71.4	7.1	0.0	0.0	14.3	7.1
Grieskirchen	65.0	5.0	0.0	0.0	30.0	0.0
Kirchdorf an der Krems	68.4	10.5	5.3	0.0	15.8	0.0
Linz-Land	61.5	15.4	0.0	0.0	15.4	7.7
Perg	57.9	21.1	0.0	0.0	15.8	5.3
Ried im Innkreis	52.4	9.5	0.0	0.0	33.3	4.8
Rohrbach	48.5	3.0	0.0	0.0	39.4	9.1
Schärding	59.1	9.1	4.5	0.0	18.2	9.1
Steyr-Land	50.0	7.1	0.0	0.0	35.7	7.1
Urfahr-Umgebung	50.0	0.0	0.0	0.0	45.5	4.5
Vöcklabruck	51.4	5.4	0.0	0.0	27.0	16.2
Wels-Land	72.7	9.1	0.0	0.0	0.0	18.2
Gesamt:	56.5	7.0	0.6	0.0	29.1	6.7

Angebote, nach Ausländeranteil der befragten Gemeinden

BILDUNG, SCHULE UND ERZIEHUNG (INKL. ANGEBOTE FÜR ELTERN)

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	64.5	13.2	3.7	0.0	1.9	11.2
5 bis 10% (52)	76.9	17.3	21.6	1.9	7.6	11.5
10.1 bis 15% (17)	70.6	29.4	17.6	0.0	11.8	5.9
15.1 bis 20% (6)	83.3	16.7	33.3	0.0	16.7	0.0

WIRTSCHAFT UND ARBEIT / BERUFSBEZOGENE ANGEBOTE

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (199)	-	4.6	3.7	0.0	1.9	8.4
5 bis 10% (79)	-	9.6	26.9	0.0	5.8	13.5
10.1 bis 15% (20)	-	5.9	29.4	0.0	5.8	17.6
15.1 bis 20% (10)	-	16.6	16.7	0.0	0.0	0.0

SPRACHFÖRDERUNG / SPRACHKURSE

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	14.0	6.5	10.3	1.0	1.9	9.3
5 bis 10% (52)	30.8	13.5	26.9	1.9	7.7	23.1
10.1 bis 15% (17)	64.7	11.8	35.3	11.8	29.4	23.6
15.1 bis 20% (6)	16.6	0.0	33.3	0.0	0.0	33.3

GESUNDHEIT UND SOZIALES

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	4.7	4.7	5.6	3.7	1.7	16.8
5 bis 10% (52)	5.8	5.8	9.6	5.8	3.9	19.2
10.1 bis 15% (17)	0.0	0.0	5.9	0.0	11.8	23.6
15.1 bis 20% (6)	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	16.7

ERWACHSENEN- UND WEITERBILDUNG

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	-	-	2.8	0.0	1.9	10.3
5 bis 10% (52)	-	-	21.2	5.8	3.8	21.2
10.1 bis 15% (17)	-	-	5.9	0.0	0.0	17.6
15.1 bis 20% (6)	-	-	16.7	0.0	0.0	16.7

WOHNEN UND NACHBARSCHAFT

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	2.8	4.7	9.3	3.7	2.8	30.8
5 bis 10% (52)	5.8	5.8	15.4	7.7	1.9	19.2
10.1 bis 15% (17)	5.8	0.0	17.6	0.0	0.0	29.5
15.1 bis 20% (6)	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	16.7

BEGEGNUNGSANLÄSSE IM FREIZEIT – UND KULTURBEREICH

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	15.0	19.6	14.0	8.4	6.5	34.5
5 bis 10% (52)	21.2	25.0	30.8	7.7	5.8	28.8
10.1 bis 15% (17)	0.0	5.9	17.7	5.9	0.0	19.4
15.1 bis 20% (6)	0.0	16.7	16.7	0.0	0.0	16.7

SPORT

Ausländeranteil:	Zielgruppen innerhalb der MigrantInnen:					
	Kinder	Jugendliche	Erwachsene	Ältere	Frauen/ Mädchen	für alle
unter 5% (107)	31.8	36.4	18.7	3.7	6.5	38.9
5 bis 10% (52)	26.9	30.8	26.9	3.8	3.8	28.8
10.1 bis 15% (17)	5.9	17.6	5.9	0.0	0.0	41.2
15.1 bis 20% (6)	50.0	33.3	33.3	0.0	16.7	33.3

Fragebogen

zur Erhebung der integrationsbezogenen Handlungsfelder, Aktivitäten und Perspektiven in den Gemeinden Oberösterreichs

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin!

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Mittels einer schriftlichen Befragung soll im Rahmen der Entwicklung des Integrationsleitbildes des Landes Oberösterreich die Ausgangslage in Bezug auf Migration und Integration in den einzelnen Gemeinden erhoben werden. Den Fragebogen hierzu halten Sie in der Hand.

Wir ersuchen Sie, den Fragebogen auszufüllen und an die Sozialabteilung des Landes bis **spätestens Freitag, 26. April 2006**, zurückzusenden.

Die Auswertung der Daten erfolgt statistisch und anonymisiert, es werden keinerlei Daten an Dritte weitergeben. Die Datenauswertung und Abfassung wird von **base**, Büro für Angewandte Sozialforschung und Entwicklung in Basel durchgeführt. Für die Aussendung und den Rücklauf ist die Sozialabteilung des Landes OÖ zuständig.

Adresse für die Rücksendung:

Mag.^a Renate Müller
Amt der Oö. Landesregierung
Sozialabteilung, Koordinationsstelle für Integration
Bahnhofplatz 1
4021 Linz

Sollten Sie noch Fragen haben, so steht Ihnen Frau Mag.^a Renate Müller von der Koordinationsstelle für Integration in der Sozialabteilung des Landes Oberösterreich gerne zur Verfügung:

Email: renate.mueller@ooe.gv.at Telefon: 0732 7720-14971

Für Ihre Teilnahme danken wir im Voraus.

Kenan Güngör, Dipl. Soz. (Leitung)
base Büro für Angewandte Sozialforschung und Entwicklung, Basel

A Kennzahlen zur ausländischen bzw. zugewanderten Bevölkerung in der Gemeinde

Gemeindename:
Bezirk:



Bitte unbedingt eintragen!



A1: Wie hoch ist der AusländerInnenanteil in Ihrer Gemeinde?

Bitte Prozentanteil angeben!

in Prozent an der Gesamtbevölkerung:	
weiß nicht	<input type="checkbox"/>

A2: Wie stark sind die folgenden Zuwanderergruppen / Nationalitäten in Ihrer Gemeinde vertreten?

Bitte die jeweiligen Prozentanteile angeben!

	in %
Serbien und Montenegro / Bundesrepublik Jugoslawien	
Bosnien-Herzegowina	
Kroatien	
Türkei	
Deutschland	
Sonstige EU-Staaten	
Sonstige Nationalitäten	
andere:	
andere:	
weiß nicht	<input type="checkbox"/>

A3: Wie stark sind die folgenden Gruppen nach Aufenthaltstitel in Ihrer Gemeinde vertreten?

Bitte die jeweiligen Prozentanteile angeben!

	in %
Visum C (Touristische Zwecke, Geschäftsbesuche)	
Aufenthaltsbewilligung/Aufenthaltsurlaubnis	
Niederlassungsbewilligung	
Asylverfahren	
Anerkannte Flüchtlinge/Konventionsflüchtlinge	
Eingebürgerte	
Keine Daten vorhanden	<input type="checkbox"/>

A4: Welche der folgenden ausländerbezogenen Daten sind in Ihrer Gemeinde vorhanden? Bitte ankreuzen! (Mehrfachantworten möglich)

Demographie	
AusländerInnenanteil	<input type="checkbox"/>
AusländerInnen nach Nationalität	<input type="checkbox"/>
AusländerInnen nach Geburtsland	<input type="checkbox"/>
AusländerInnen nach Altersgruppen	<input type="checkbox"/>
AusländerInnen nach Geschlecht	<input type="checkbox"/>
AusländerInnen nach Aufenthaltstitel	<input type="checkbox"/>
AusländerInnen nach Zuwanderungsgrund	<input type="checkbox"/>
Religionszugehörigkeit	<input type="checkbox"/>
Zuwanderungsrate aus dem Ausland	<input type="checkbox"/>
Anteil in Österreich geborene AusländerInnen	<input type="checkbox"/>
Einbürgerung	
Einbürgerungszahl	<input type="checkbox"/>
Einbürgerungen differenziert nach Nationalität	<input type="checkbox"/>
Einbürgerungen differenziert nach Anspruch	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft und Arbeit	
Erwerbsquote bei AusländerInnen	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosenquote bei AusländerInnen	<input type="checkbox"/>
Beschäftigung der AusländerInnen nach Branchen	<input type="checkbox"/>
Einkommensklassen	<input type="checkbox"/>
Bildung	
AusländerInnenanteil nach Schultyp	<input type="checkbox"/>
AusländerInnenanteil nach Schulabschluss	<input type="checkbox"/>
Wohnen	
Verteilung der AusländerInnen nach Stadtteilen bzw. Gemeindegebieten etc.	<input type="checkbox"/>
AusländerInnenanteil unter MieterInnen des privaten und öffentlich subventionierten Wohnungsbaus	<input type="checkbox"/>
Sonstige Daten:	<input type="checkbox"/>

A5: Gibt es bestimmte Wirtschaftsbereiche in Ihrer Gemeinde, in denen AusländerInnen / Zugewanderte als Beschäftigte besonders stark vertreten sind?

 Bitte ankreuzen! (Mehrfachantworten möglich)

Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>
Produzierendes Gewerbe	<input type="checkbox"/>
Energie und Bergbau	<input type="checkbox"/>
Tourismus, Gastgewerbe	<input type="checkbox"/>
Handel	<input type="checkbox"/>
Bauwesen	<input type="checkbox"/>
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	<input type="checkbox"/>
Finanz- und Versicherungswesen	<input type="checkbox"/>
Unternehmensbezogene Dienstleistungen (z.B. Personalverleih, Reinigungswesen)	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Verwaltung	<input type="checkbox"/>
Bildungswesen	<input type="checkbox"/>
Gesundheits- und Sozialbereich	<input type="checkbox"/>
Sonstige:	


A6: Wie schätzen Sie das Wirtschaftswachstum in den nächsten 5 bis 10 Jahren in Ihrer Gemeinde ein?

 Bitte ankreuzen!

hoch	<input type="checkbox"/>
mittel	<input type="checkbox"/>
niedrig	<input type="checkbox"/>
weiß nicht	<input type="checkbox"/>

Haben Sie Anmerkungen hierzu?

B Integrationsverständnis, Handlungsfelder, Probleme und Potenziale

 Im Folgenden möchten wir gerne von Ihnen wissen, wo Sie in Bezug auf die Integration der AusländerInnen / Zugewanderten und auf das Zusammenleben in der Gemeinde Handlungsbedarf, Probleme und Chancen sehen.

B1: Was verstehen Sie unter Integration von Zugewanderten?

 Bitte aufschreiben

B2: Für wie wichtig halten Sie Integration für das gesellschaftliche Zusammenleben?

 Bitte ankreuzen!

	sehr wichtig	<input type="checkbox"/>
	ziemlich wichtig	<input type="checkbox"/>
	etwas wichtig	<input type="checkbox"/>
	weniger wichtig	<input type="checkbox"/>
	nicht wichtig	<input type="checkbox"/>
	weiß nicht	<input type="checkbox"/>
	keine Angabe	<input type="checkbox"/>

B3: Wie schätzen Sie das Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten in Ihrer Gemeinde ein?

 Bitte ankreuzen!

	sehr gut	<input type="checkbox"/>
	gut	<input type="checkbox"/>
	mittel	<input type="checkbox"/>
	weniger gut	<input type="checkbox"/>
	nicht gut	<input type="checkbox"/>
	weiß nicht	<input type="checkbox"/>
	keine Angabe	<input type="checkbox"/>

B4: Wo sehen Sie die wichtigsten Probleme in Bezug auf die Integration von Zugewanderten und auf das Zusammenleben in Ihrer Gemeinde?



Bitte aufschreiben

B5: Und wo sehen Sie die wichtigsten Potenziale und Chancen?



Bitte aufschreiben

B6: Was müsste Ihrer Meinung nach von den Zugewanderten / AusländerInnen für ein besseres Zusammenleben geleistet werden?




Bitte aufschreiben


B7: Und was müssten Ihrer Meinung nach die ÖsterreicherInnen für ein besseres Zusammenleben beitragen?

 Bitte aufschreiben

C Integration in den Gemeinden: Maßnahmen, Angebote und Strukturen

Angebote

 Mit Hilfe des folgenden Rasters möchten wir gerne von Ihnen erfahren, in welchen Bereichen und für welche Zielgruppen in Ihrer Gemeinde bereits Integrationsangebote bestehen. **Unter Integrationsangeboten werden Maßnahmen und Aktivitäten verstanden, die es sich zum Ziel gesetzt haben, die Integration von AusländerInnen / Zugewanderten zu fördern**, indem sie z.B. Beratung und Betreuung für ältere Zugewanderte anbieten, den Spracherwerb bei Kindern fördern oder Austausch und Begegnungsmöglichkeiten zwischen Einheimischen und Zugewanderten ermöglichen.

C1: In welchen der folgenden gesellschaftlichen Bereiche gibt es in Ihrer Gemeinde Integrationsangebote? Und an welche Zielgruppen richten sich diese?  Bitte ankreuzen! (Mehrfachantworten möglich)


Gesellschaftliche Bereiche:	Zielgruppen innerhalb der Zugewanderten / AusländerInnen:					
	Kinder (Vorschulalter bis 15 J.)	Jugendliche (16 bis 24 J.)	Erwachsene	Ältere (ab 60J.)	Frauen / Mädchen	für alle (keine bestimmte Zielgruppe)
Erziehung, Bildung & Schule (inkl. Angebote für Eltern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaft- und Arbeit / Berufsbezogene Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sprachförderung / Sprachkurse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit & Soziales	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachsenen- und Weiterbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnen / Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeit- und Kulturbereich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2: Gibt es in Ihrer Gemeinde Bedarf an weiteren Integrationsangeboten?

 Bitte ankreuzen!


	ja	<input type="checkbox"/>
	nein	<input type="checkbox"/>
	vielleicht	<input type="checkbox"/>
	weiß nicht	<input type="checkbox"/>
	keine Angabe	<input type="checkbox"/>

C3: Wenn ja: Welche?

 Bitte aufschreiben

Empty text area for writing answers to C3.

C4: Wenn nein: Warum?

 Bitte aufschreiben

Empty text area for writing answers to C4.

Strukturelle Verankerung





Die folgenden Fragen befassen sich mit der strukturellen Verankerung der Integrationsthematik in der Gemeindepolitik sowie den Beteiligungsmöglichkeiten für Zugewanderte / AusländerInnen innerhalb der Gemeindestrukturen.



C5: Existiert in Ihrer Gemeinde ein Programm bzw. eine Erklärung wie z. B. ein Gemeinderatsbeschluss, eine Absichtserklärung, ein Handlungskonzept oder ein Leitbild, in der bzw. dem die Integration von Zugewanderten/AusländerInnen behandelt wird?	
<i>Bitte ankreuzen bzw. aufschreiben!</i>	
ja	<input type="checkbox"/>
<i>Bitte Namen des Programms bzw. Konzepts eintragen und, sofern möglich, dem Fragebogen als Anlage beifügen!</i>	
nein	<input type="checkbox"/>
nein, aber geplant	<input type="checkbox"/>



C6: Gibt es in Ihrer Gemeinde eine zuständige Person oder Stelle für Migrations- und Integrationsfragen?	
<i>Bitte ankreuzen bzw. aufschreiben!</i>	
ja	<input type="checkbox"/>
<i>Wenn ja, bitte Name und Abteilung der zuständigen Person angeben</i>	
<u>Name:</u>	
<u>Abteilung/Position:</u>	
nein	<input type="checkbox"/>
nein, aber geplant	<input type="checkbox"/>

C7: Gibt es in Ihrer Gemeinde eine oder mehrere Formen der Beteiligung oder Interessensvertretung, in denen Zugewanderte / AusländerInnen vertreten sind?				
<i>Bitte ankreuzen!</i>				
	ja	nein	geplant	weiß nicht
Integrationsausschuss oder -beirat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AusländerInnenbeirat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitsprache- und Fachgremien (Elternräte, Runde Tische o.ä.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitwirkung von Zugewanderten in politischen Parteien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C8: Sind in der Gemeindeverwaltung Personen mit ausländischer Herkunft beschäftigt?	
 Bitte ankreuzen!	
	ja <input type="checkbox"/>
	nein <input type="checkbox"/>

C9: Wenn ja: Wie hoch ist deren Anteil in % an allen Beschäftigten der Verwaltung bzw. wie viele sind es in absoluter Zahl?	
 Bitte Prozentanteil bzw. Anzahl eintragen!	
	in Prozent: <input type="text"/>
	Absolute Zahl: <input type="text"/>
	weiß nicht <input type="checkbox"/>

C10: Spricht Ihre Gemeinde die ausländische Wohnbevölkerung in irgendeiner Form explizit an?	
 Bitte ankreuzen bzw. aufschreiben!	
	ja <input type="checkbox"/>
	nein <input type="checkbox"/>
 Wenn ja, wie? (z.B. Informationsmaterial über den Alltag in der Gemeinde beim Zuzug)	

C11: Gibt es in Ihrer Gemeinde Organisationen und Vereine von Zugewanderten / AusländerInnen?	
 Bitte ankreuzen!	
	ja <input type="checkbox"/>
 Wenn ja: Wie viele?	Anzahl: <input type="text"/>
	nein <input type="checkbox"/>
	weiß nicht <input type="checkbox"/>


C12: Wenn ja: Welche Vereine gibt es in Ihrer Gemeinde und mit welchen pflegt die Gemeinde Kontakt und Austausch?


 Bitte aufschreiben und bei Bedarf ein separates Blatt benutzen!

Name des Vereins:	Herkunftsgruppe / Nationalität	Kontakt und Austausch mit Verein:		
		oft	gelegentlich	selten bis nie
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>


D Erwartungen und Perspektiven

D1: Was würden Sie sich vom Landesleitbild zur Integration wünschen bzw. was sind Ihre Erwartungen?

 Bitte aufschreiben

 *Im Rahmen des Leitbildprozesses kommt dem regionalen Einbezug der Gemeinden und Bezirke eine zentrale Bedeutung zu, Koordination und Vernetzung spielen somit eine wesentliche Rolle.*

D2: Wie könnte die Zusammenarbeit im Integrationsbereich auf der Ebene der Gemeinden, der Bezirke und des Landes verbessert werden? Haben Sie hierzu konkrete Ideen?

 *Bitte aufschreiben*

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!